

# Mehrerauer Grüße



ZUGLEICH  
JAHRESBERICHT  
DES GYMNASIUMS MEHRERAU  
1991/92  
NEUE FOLGE/HEFT 68  
JULI 1992



Mehrerauer Gnadenmutter, um 1490

**Umschlag:** Graphische Gestaltung: Mag. art. Franz Gassner  
Luftaufnahme: H. Klapper (Juni 1990)

**Impressum:** Herausgeber + Eigentümer: Collegium Mehrerau.  
Für den Inhalt verantwortlich: Markus Hämmerle,  
alle 6903 Bregenz, Mehrerauerstraße 68.  
Druck: Offsetdruck J.N.Teutsch, Bregenz.

## Liebe Jung- und Altmehrerauer, liebe Freunde der Mehrerau!

Seit drei Jahren bringen die Mehrerauer Grüße jeweils auf der zweiten Umschlagseite ein wertvolles Farbbild, das zur Mehrerau Bezug hat. Dieses Jahr ist es das Gnadenbild Marias, das seit 500 Jahren am Westportal der Klosterkirche steht. Als 1808 die Barockkirche der Benediktiner abgebrochen wurde, nahm die Bregenzer Familie Lingenhölle die Holzplastik in Verwahrung. Voll Freude über die Wiederbelebung der Mehrerau durch die Wettinger Zisterzienser 1854 wollte die Familie Lingenhölle das Gnadenbild wieder an seinem angestammten Platz verehrt sehen. Zahllose Beter haben hier ihre Freuden und Sorgen Maria anvertraut, die die segenspendende Hand ihres Sohnes Jesus in ihrer mütterlichen Hand hält. Auch auffallende Gebetserhörungen und Heilungen sind hier schon geschehen. Schlicht und freundlich stellt das Bild dar, was Aufgabe und Lebensinhalt dieser Frau war und ist: der Welt Jesus bringen, Jesus zeigen.

Wieder darf ich dem Schriftleiter Dr. Markus Hämmerle dafür danken, daß er in seiner ehrenamtlichen Nebenbeschäftigung ein reichhaltiges Heft zusammengestellt hat. Aber auch er ist auf Mithilfe angewiesen. So danke ich allen, die einen Beitrag geschrieben haben, besonders P. Robert Baumkirchner und P. Kolumban Spahr, sowie Prof. Hermann Schöffthaler für die gesamte Statistik und Prof. Arno Röser für das Zusammenstellen der Sportberichte. Ein besonderer Dank gilt den Abonnenten, die regelmäßig etwas mehr einzahlen, als der Jahresbericht eigentlich kostet, wie auch den Firmen und Institutionen blitz-blank, Mary-Rose und Vorarlberger Illwerke AG, die uns mit Druckkostenbeiträgen unter die Arme greifen, daß wir finanziell durchkommen.

Abt Kassian Lauterer

Beide Farbaufnahmen sind auch als Ansichtskarten im Kloster und Collegium erhältlich.

Pater Alberich Zwyszig

## Ein Weg von Wettin- gen nach Mehrerau

P. Dr. Robert Baumkirchner

Neben der Aufgabe der Mehrerauer Grüße, als Jahresbericht die neuesten Daten aus unserer Schule bekanntzumachen, sind ebenso schon immer Berichte gern gelesen worden, die von der Geschichte unseres Klosters und seiner Schule handeln. So ist es wohl vorteilhaft, am Beispiel einer hervorragenden Persönlichkeit unserer Klostersgemeinschaft erneut den Blick in die Vergangenheit zu richten, um daraus zu lernen, was uns heute nützlich wäre.

Obwohl kein Jubiläumsjahr den Anlaß gibt, sollen die folgenden Ausführungen den großen Wettinger Mönch P. Alberich Zwyszig (1808-1854) bekanntmachen.

### Ein Klosterschüler

Am 17. November 1808 wird in Bauen, Kt. Uri Johann Josef Zwyszig geboren. Als drittes





von fünf Kindern bekommt er den Namen seines Vaters. Doch gerade der Vater ist es, der die sorglose und behütete Kinderzeit im Kreis der Familie durch seinen Eintritt in holländische Kriegsdienste beendet. Er kehrt nicht mehr zu den Seinen zurück.

Da sorgt sich der ehemalige Pfarrer von Bauen Adelfrich Bumbacher um die schwer geprüfte Familie. Er weiß um die besondere musikalische Begabung der Zwysiggkinder und besonders um die außergewöhnliche des jungen Johann Josef, der schon mit elf Jahren ein lustiges Zigeunerlied komponierte. Gründlich vorbereitet und empfohlen durch Pfarrer Bumbacher, kommt Johann Josef mit dreizehn Jahren 1821 an die Klosterschule in Wettingen, wo P. Placidus Bumbacher, der Neffe des Pfarrers, als Kapellmeister wirkt. Die sogenannte „äußere Schule“ hatte nur wenige, etwa um die vierzig Zöglinge, aber alle sollten gute musikalische Begabung mitbringen.

Die Schüler sangen im Stiftschor mit und spielten, soweit sie konnten, im Orchester. Der Konvent sah in der Schule immer eine Quelle für den Klostersnachwuchs. Bei aller Wichtigkeit der wissenschaftlichen Lehrfächer wurde auf die musikalische Ausbildung größter Wert gelegt. Musiziert wurde wohl zur Unterhaltung und zur Gestaltung von Festen und Feiern, aber vornehmlich wegen des charakterlichen Bildungswertes der Musik bis hin zur religiösen Bedeutung und zur Musik im Gottesdienst. Die hohe Auffassung von Musik, die im Kloster gerade durch P. Placidus im schulischen Alltag zum Ausdruck kommt, fällt beim jungen Johann Josef Zwysig auf besonders fruchtbaren Boden. Er wird von P. Paul Burkart und von P. Placidus in Theorie und Praxis der Musik unterrichtet. P. Paul ragt durch seine gesanglichen Fähigkeiten hervor, P. Placidus spielt Violine und Orgel, leitet den Chor und das Orchester und komponiert. Die täglichen Singproben, mehrmaliges Orchesterspiel in der Woche, festliche Gottesdienste und offizielle Auftritte geben den jungen Musikern Selbstbewußtsein und Freude.

Johann Josef Zwysig ist dabei bald ein vielseitiger Instrumentalist. Er spielt Klavier, Orgel und Violine, dazu mehrere Blasinstrumente. Im vertrauten Freundeskreis spielt er gerne die Gitarre.

Zu verschiedenen Anlässen spielen die Schüler Theater oder versuchen sich als Schriftsteller und Dichter. So schreibt auch Zwysig während seiner Gymnasialzeit zahlreiche Gedichte und komponiert Musikstücke zur Freude der Mitschüler und Lehrer. Die Klosterschule in Wettingen wollte aber keine einseitig asketisch-religiöse Ausbildungsstätte für künftige Mönche oder eine Anstalt für allgemeine Wissensvermittlung sein, vielmehr war das Bildungsziel die Entfaltung aller menschlichen Anlagen im Geist des christlichen Humanismus. Dies ist aus einigen Grundsätzen aus dem Tagebuch von P. Placidus ersichtlich: „Christus soll der Anfang und der Ausgang der Schule sein. Am Lebensbaum der Religion wachsen ja einzig gesunde, beseligende Früchte des Lebens... Die Schule muß alle Kräfte der Seele und des Leibes in Anspruch nehmen und an ihrer Bildung arbeiten.“

P. Placidus Bumbacher, der vielseitig begabte und gebildete Lehrer, darf als eine tragende Säule der Wettinger Klosterschule gesehen werden. Sein Einfluß auf den jungen Johann Josef Zwysig ist deutlich zu spüren und bleibt in den kommenden Jahren ebenso bedeutend.

### Der Wettinger Mönch

Das Leben der Wettinger Mönche war zu Beginn des 19. Jahrhunderts wohl schon weit entfernt von der ursprünglichen Strenge der ersten Zisterzienser, doch konnte von einer allgemeinen Verweltlichung ebenso keine Rede sein. Das Tagewerk war reichlich mit Gebet, Studium, Seelsorge und vielfältigen Aufgaben ausgefüllt. In der Bibliothek von Mehrerau ist das Tagebuch P. Placidus Bumbachers aus dem Jahre 1831 erhalten, das einen guten Einblick in den damaligen klösterlichen Alltag gibt. Ein Arbeitstag von P. Placidus als Mönch, Priester und Lehrer wird für den Gymnasiasten Zwysig als vorbildliches Ordensleben beispielhaft geworden sein.

Ganz ohne Aufsehen und ganz natürlich erfolgt Zwysigs Eintritt in das Noviziat. Im April 1826 beginnt er sein Noviziatsjahr. Es verläuft ohne besondere Vorkommnisse, und er kann sich nun voll in die Klostergemeinschaft einleben. Hier hat er schon als Schüler entscheidende Impulse bekommen, da besteht auch die Aussicht, seine Anlagen weiter-

*Basso. et Organo.*  
*Ave verum*  
*a ve rum in dex te ra dei pa tris*  
*ter ce ge nit us de us pa tris ve rit as et*  
*caritas ex pa tre ge ni tus et con si stens*  
*sub si stens con si stens con si stens con*  
*sis tens con si stens con si stens con*  
*sis tens con si stens con si stens con*  
*sis tens con si stens con si stens con*  
*sis tens con si stens con si stens con*  
*sis tens con si stens con si stens con*

„Ave verum“, nach der zisterziensischen Choralmelodie für Baßstimme und Orgelbegleitung, die an Sonn- und Feiertagen üblich war.



entwickeln und seine Musikerlaufbahn weitergehen zu können.

Sein ehrlicher, offener Charakter und die Bereitschaft zu selbstlosem Einsatz in der Gemeinschaft befähigen ihn für den Ordensstand. Am Fest des Hl. Robert, eines Gründermönchs des Zisterzienserordens, am 29. April 1827 legt Fr. Josef Zwysig die Probe ab. Dabei gibt ihm Abt Alberich Denzler seinen eigenen Ordensnamen.

Nun beginnt für Frater Alberich das Studium der Theologie. Diese Studien stehen wieder unter der Leitung von P. Placidus Bumbacher. Die Vorlesung aus Dogmatik (Glaubenslehre) hält Abt Alberich Denzler, der auch außerhalb des Klosters als hervorragender Dogmatiker bekannt war. Die Studienjahre vergehen, ohne daß besondere Berichte zu finden wären.

Am 5. Juni 1830 wird Fr. Alberich in Solothurn zum Subdiakon, am 13. März 1931 zum Diakon in Luzern und am 8. April (Passionssonntag) 1832 vom Apostolischen Nuntius in Luzern zum Priester geweiht. Damit ist P. Alberich Zwysig für weitere Aufgaben im Kloster vorbereitet.

Abt Alberich Denzler betraut den jungen Priester unverzüglich mit zwei klösterlichen Ämtern. Einerseits will er P. Alberich als Sekretär des Abtes in seiner Nähe haben, andererseits war es fast selbstverständlich, daß er der neue Stiftskapellmeister wird. Damit hat er das Orchester zu leiten und den mehrstimmigen Gesang zu betreuen. Für verschiedene Anlässe muß der Kapellmeister oft selbst zur Feder greifen, um ein geeignetes Stück zu komponieren. So stammt aus dem ersten Jahr seines Wirkens die eucharistische Motette „O salutaris hostia“. In den folgenden Jahren entstehen fünf Messen, viele Gradualien (Zwischengesänge), Offertorien (Gabenbereitung) und weitere geistliche Musikwerke. Zur Amtseinsetzung von P. Placidus Bumbacher als Pfarrer der Wettinger Dorfkirche im Jahr 1835 schreibt P. Alberich Zwysig das berühmte Graduale „Diligam te, Domine“, dessen Melodie im Jahr 1841 dem Text des „Schweizerpsalms“ unterlegt wurde.

Als P. Alberich das Kapellmeisteramt übernimmt, wird viel Mozart aufgeführt. Daneben findet sich der Name Dittersdorf, vielfach aber der Name von Zeitgenossen wie Rossini u. a., die dem Zeitgeschmack für das Harmo-

nisch-Gefällige, das Melodiöse und Gefühlvolle entsprachen. P. Alberich steckt das Ziel wieder etwas höher, wenn er mehrhörige alte Polyphonie der Palestrinazeit aufführt. Auch Joseph Haydn wird von ihm bevorzugt.

Seine eigenen kirchenmusikalischen Werke sind jedoch ebenso aus dem Geist der Zeit heraus geschrieben. Gutes Handwerk, aber ohne besonders herausstechenden Personalstil, der wohl in den späteren Kompositionen viel stärker hervortritt.

### Der Mönch in der Bewährung

Schon zu Beginn des Wirkens von P. Alberich Zwysig um 1832 wirft die Politik ihre dunklen Schatten auch auf das Kloster Wettingen. Steuererhöhungen, staatliche Vermögensverwaltung, Novizenaufnahmeverbot und Schließung der Klosterschule sollen die Gemeinschaft zermürben. Die väterliche Persönlichkeit Abt Alberichs hält den Konvent jedoch weiter zusammen. In der Zeit höchster Bedrängnis für den Konvent stirbt am 9. September 1840 der allseits geliebte Abt.

Der neue Abt Leopold Höchle hat P. Alberich weiter zu seinem Sekretär bestellt. Die Aufgabe des Sekretärs wird unter dem unsicheren und entscheidungsschwachen Abt Leopold nicht leichter, sondern eher verantwortungsvoller. Am 15. Jänner 1841 wird das Zisterzienserkloster Wettingen aufgehoben und der Konvent in den folgenden Tagen mit militärischer Gewalt vertrieben. Für die Klostergemeinschaft ist diese Trennung vom Gotteshaus in Wettingen eine existentielle Bedrohung geworden. Eine Abfindung mit Rente wäre doch eine gute Versorgung für den einzelnen Mönch. Die Zusammenführung des Konventes an einem neuen Ort ist auch rechtlich nicht so einfach zu realisieren.

Nachdem die Möglichkeit einer Rückkehr nach Wettingen kaum mehr zu erkennen ist, richtet Abt Leopold Höchle zu Pfingsten 1846 an die zerstreuten Mitbrüder die Frage, ob sie bereit wären, das gemeinsame Leben anderswo, ja gegebenenfalls im Ausland wieder aufzunehmen. Nur wenige sind bereit, einen solchen Schritt zu tun. Vorbehaltlos stimmt jedoch P. Alberich Zwysig diesem Vorschlag zu. In idealer Sicht und in der Grundhaltung des Evangeliums stellt P. Alberich alle Sorge um irdisches Gut der göttlichen Vorsehung anheim. An diesem Punkt

scheint die große Bedeutung P. Alberichs für den Weiterbestand des Konventes von Wettingen begründet. Mit seinem Optimismus hat er wohl Abt Leopold Höchle Mut und Hoffnung gegeben, weiter nach einer neuen Heimat für die Klostergemeinschaft zu suchen.

Inzwischen weilt Abt Leopold von 1841 bis 1846 auf Schloß Buonas am Zugersee, P. Alberich aber gegenüber am anderen Ufer auf dem Hof St. Carl, der im Besitz von P. Alberichs Bruder Peter Josef war. In diesen Jahren schreibt P. Alberich viele gefühlvolle Lieder und Chöre. So zum ersten Jahrestag der Klösteraufhebung das Lied „Verlaß mich nicht“, „Kapelle am Alpensee“, „Sehnsucht nach der Heimat“ u.v.a. Im Duett „Der Verbannte“ bezieht er sich auf die Besuche bei Abt Leopold, zusammen mit dem späteren Abt P. Martin Reimann. Weiters entstehen Männerchöre wie „Des Schweizers Gebet“, „Durch Nacht zum Licht“ und das „Bundeslied“ für die Studentenschaft, welches heute als Hymne „Religio, scientia“ unseres Collegiums und der Studentenverbindung „Augia Brigantina“ wieder zu Ehren gekommen ist.

Nun bietet sich 1846 die Möglichkeit, im ehemaligen Franziskanerkloster Werthenstein Heimat zu finden. Doch ein neuer radikaler politischer Umschwung macht nach einem kurzen Neubeginn 1847/48 alles wieder zu nichts.

Für P. Alberich folgt nun ein längerer Aufenthalt im Zisterzienserinnenkloster Wurmsbach am Zürichsee. Er arbeitet als Musiklehrer und Archivar. Er komponiert hier für Frauenchor und Orgel, schreibt für verschiedene Gelegenheiten und arbeitet mit der reformierten Kirche zusammen durch sein Lied „Gott ist die Liebe“. Nachdem sich in der Schweiz keine Möglichkeit mehr findet, die Klostergemeinschaft zu vereinen, ergibt sich doch im benachbarten Ausland eine neue Hoffnung. Das dreizehnjährige Exil des Konventes von Wettingen und damit auch der unfreiwillige Wanderweg von P. Alberich Zwysig werden mit dem Einzug der Gemeinschaft in das 1806 aufgehobene Benediktinerkloster Mehrerau am Fest des Hl. Lukas, 18. Oktober 1854, beendet.

### Das Ziel

Die Aufregungen und Anstrengungen um den Erwerb des Klosters und den Neubeginn



Gedenkplatte in der Friedhofsmauer von Mehrerau

in Mehrerau haben die gesundheitlichen Kräfte P. Alberich Zwysigs wohl zu sehr aufgebraucht. Schon am 18. November 1854 stirbt P. Alberich Zwysig mit 46 Jahren an einer Lungenentzündung. Als einem der bedeutendsten Mitbegründer der Zisterzienser-Mehrererau ist es ihm nicht mehr gegönnt, den weiteren Aufbau in Mehrerau mitzugestalten.



In Dankbarkeit wurde sein Grab auf dem Klosterfriedhof von Mehrerau in Ehren gehalten. Hundert Jahre nach der Aufhebung Wettingens traf 1941 den Konvent wieder die Schließung des Klosters in Mehrerau. Freunde und Bewunderer des Musikermönchs aus der Schweiz setzten durch, daß die Gebeine P. Alberich Zwysigs aus dem Grab in Mehrerau gehoben werden durften, doch blieben einige Teile zurück. Die sterblichen Überreste P. Alberichs wurden nun in seinem Heimatort Bauen, Kt. Uri beigesetzt. Eine späte Heimkehr in seine geliebte Schweiz am 18. November 1943.

Der 1841 nach der Aufhebung des Klosters Wettingen entstandene „Schweizerpsalm“ mit dem Text von Leonhard Widmer und der Melodie von P. Alberich Zwysig nach dem Graduale „Diligam te, Domine“ wird am 1. April 1981 vom Bundesrat zur Nationalhymne der Schweizerischen Eidgenossenschaft erklärt.

In Musikkreisen wird das Interesse am Werk P. Alberichs immer stärker. Schon zu seinem 100. Todestag 1954 wurde ihm in Wettingen ein Denkmal gesetzt. Zur Wiederkehr seines 175. Geburtstages gab es Konzerte in Wettingen und anderen Orten der Schweiz. Davon gibt es Schallplatten und Tonbandkassetten.

Sein musikalischer Nachlaß ist im Musikarchiv in Mehrerau aufbewahrt. Auf dem Klosterfriedhof Mehrerau wurde 1982 eine neue Gedenktafel zum Andenken an P. Alberich Zwysig angebracht, der nicht nur als hervorragender Musiker und Lehrer wirkte, sondern als Mönch und Konventuale den bedeutenden Schritt von Wettingen nach Mehrerau sowohl in die Wege geleitet, als auch selbst tatkräftig und hoffnungsvoll getan hat. P. Alberichs Lebenszeugnis bestimmte weiterhin den Geist in der neuen Mehrerau, wo bald mit der Führung einer Klosterschule begonnen wurde, die uns heute noch, Lehrer wie Schüler, zur Verwirklichung eines gesamtheitlichen christlichen Bildungs- und Erziehungszieles auffordert.

Naturgeschichtliches aus der Mehrerau

## Der Mammutbaum

Bäume haben ihre eigene Geschichte, ihre eigene Herkunft und ihre eigene Ausstrahlung. Der kleinste Baum der Welt, die *Krautige Zwergweide* (*Salix herbacea*), 1–8 cm hoch und heimisch in den „Schneetälchen“ der Alpen, und ein 60 m hoher Mammutbaum legen die Spannweite der Gehölze fest und machen einen besonderen Eindruck.

Für uns, die wir im Collegium arbeiten und leben, strahlt unser Mammutbaum Zeitlosig-

keit und Unveränderlichkeit aus. Sein Wachstum ist kaum spürbar: Er schaut immer gleich aus. Dennoch hat gerade dieser älteste Bewohner des Areals seine besondere Geschichte und seine eigentümliche Herkunft.

### Nur noch drei lebende Arten

Der Mammutbaum im Hof unseres Collegiums heißt in der Terminologie der Biologen *Sequoiadendron giganteum*. Der Artname „giganteum“ versteht sich von selbst, die Baumart gehört zu den mächtigsten und größten der Welt. Der Gattungsname „Sequoia“ stammt, sofern die alten Botaniker nicht flunkern, von einem Häuptling der Cherokee-Indianer mit dem Namen Sequo Yah ab.

Wie dem auch immer sei, Tatsache ist, daß die heute existierenden Mammutbäume drei Kieferngattungen umfassen: *Metasequoia*, *Sequoia* und *Sequoiadendron*. Von diesen drei Gattungen eines einstmals sehr viel umfangreicheren Geschlechts lebt heute jeweils nur noch eine einzige Art auf der Erde. Ihre längst ausgestorbenen Verwandten sahen ihre besten Tage in der Kreidezeit und im Tertiär (vor 140–2 Millionen Jahren), und das Holz ihrer Stämme und Äste ist mittlerweile, etwa in Deutschland, schon längst zu Braunkohle geworden. Fossile Reste von Mammutbäumen sind in Europa, in Asien, auf Grönland, auf Spitzbergen und natürlich in Nordamerika gefunden worden. Die Häufigkeit und flächendeckende Verteilung dieser Reste lassen auf eine einstmals weite Verbreitung schließen. Ein Mammutbaum war vor ein paar Millionen Jahren nichts besonderes. Ist er es heute?







Die drei Überbleibsel aus längst vergangenen Tagen und aus, zumindest für Mammutbäume, besseren Zeiten konnten sich nur an geographisch eng begrenzten und klimatisch günstig gelegenen Orten in unsere Zeit herüberretten: Das *Chinesische Rotholz* (*Metasequoia glyptostroboides*) wurde erstmals im Jahre 1941 nach Versteinerungen beschrieben. Man glaubte damals, eine längst ausgestorbene Art vor sich zu haben, bis noch im gleichen Jahr einige überlebende Bäume in den chinesischen Provinzen Hupeh und Szechuan entdeckt wurden. 1948 wurde die Pflanze in Kultur genommen und in Gärten und Parks angepflanzt.

Der *Küstenmammutbaum* (*Sequoia sempervirens*) bildet in seiner Heimat ungeheuer große und stattliche, mehr oder weniger säulenförmige, immergrüne Bäume. Er stockt nur in einem engen Gürtel, dem „Nebelstreifen“ entlang der Pazifikküste von Nordamerika. Der Streifen erstreckt sich vom südwestlichen Oregon über das nördliche und mittlere Kalifornien bis in die Gegend südlich von Monterey. Ins Landesinnere dringt er nur selten weiter als 40 km vor und steigt nicht über eine Höhenlage von 1000 m.

Unser Mammutbaum, auch *Riesenmammutbaum*, *Riesensequoie*, *Wellingtonie* oder *Sierra-Redwood* genannt, ist heimisch auf den Westhängen der Sierra Nevada in Kalifornien in Höhen zwischen 1400-2500 m. Wir haben es hier also mit der Bergform des Mammutbaumes zu tun. Nachdem die beiden kalifornischen Arten die wechselvolle Erdgeschichte der letzten paar Millionen Jahre überstanden hatten, rückte ihnen der Mensch im 19. Jahrhundert mit Axt und Säge an den Leib, resp. an den Stamm. Durchschnittlich 65 m hohe Stämme mit 7-10 m Umfang und vor allem der 40-45 m lange astreine Schaft waren ein gefundenes Fressen für die damaligen Holzfäller und Holzhändler. Allerdings bereitete es selbst den energischen und geldgierigen Kaliforniern des 19. Jahrhunderts einiges Kopfzerbrechen und Schweiß, diese Riesen zu fällen, von einem Abtransport zur Sägerei gar nicht zu reden. Eine Art von Triumph klingt in einem Bericht von fünf Männern an, die drei Wochen (!) lang Löcher in einen Stamm mit 30 m Umfang bohrten, ehe sie ihn zu Boden zwangen. Heute genießen einige der schönsten Rotholzbestände den wohlverdienten Schutz in den Nationalparks Sequoia und Yosemite. Die ältesten Exemplare sollen angeblich ein Alter von 3200 Jahren haben. Verglichen mit einem solchen Methusalem ist unser Mammutbaum mit seinen 90-100 Jahren gerade der Kindheit entwachsen.

#### Unser Mammutbaum

Der Baum im Hof zeigt auf den ersten Blick alle Merkmale der Sequoiadendra: Die Rinde ist schwammig und sehr dick. Man kann hineinboxen, ohne sich weh zu tun. Eine biologische Beschreibung könnte lauten: bis 100 m hoch. Krone konisch. Nadeln immergrün, wechselständig, nur eine Sorte, eiförmig bis lanzettförmig, „thujaähnlich“, 3-7 mm lang. Männliche Zapfen ohne Stiel 4-8 mm lang, gelb bei Reife im Frühling, weibliche Zapfen ellipsenförmig 5-8 mal 4-5,5 cm, sehr holzig, zuletzt hängend, die Schuppen abgeflacht, rautenförmig, jede mit 3-9 Samen und, wenn jung, mit schwachem Dorn, reifen im zweiten Jahr. Samen 3-6 mm lang, blaßbraun, geflügelt.

Die Schüler der 1a haben im Biologie-Unterricht die persönlichen Daten unseres Mammutbaumes erfaßt. Der Unterricht hätte unter

dem Motto stehen können „Unsere jüngsten Zöglinge besuchen den ältesten, wohlgediehenen Zögling“.

Der Umfang beträgt am Boden 9 m 40 cm und in 1,5 m Höhe noch immer 6,1 m. Es braucht eine ganze Handvoll von Erstkläßlern, um den Stamm umfassen zu können. Umfang und Höhe lassen auf ein Alter von ca. 100 Jahren schließen.

#### Mammutbäume in unserer Region

Wie erreichte dieser Baum überhaupt den Hof der Schule und sein Zwillingbruder den Klostergarten? P. Kolumban gab darüber folgende Auskunft: Die Samen des Baumes kamen gegen Ende des letzten Jahrhunderts durch das schwedische Königshaus über die Insel Mainau und über Lindau in die Hände der Mehrerauer Patres. Tatsächlich ist der Baum nicht der einzige seiner Art in Bregenz und Umgebung. Wer aufmerksamen Auges spazieren geht, entdeckt Mammutbäume bei der Landesbibliothek in Bregenz, beim Grenzübergang in St. Margarethen auf Schweizer Seite und in der Umgebung von Lindau. Keiner dieser Bäume ist allerdings



ein besonderer Blickfang — ganz im Gegensatz zum beinahe freistehenden Baum im Hof.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts gelangte der erste Setzling eines Mammutbaumes aus Amerika nach Europa. Sein Auftauchen war eine Sensation. Die große Libanonzeder-Mode war fast vorbei, und nun wurde der Mammutbaum zum allerletzten Schrei. Überall in Europa zog man ihn als Parkbaum und baute ihn sogar forstwirtschaftlich an. Inzwischen haben diese Bäume 50-60 m Höhe erreicht und gedeihen prächtig — sofern der Ratsschlag eines Gärtners der damaligen Zeit nicht befolgt wurde: „Man sollte jedoch bei der Pflanzung eines Mammutbaumes in einem engen Garten damit rechnen, ihn eines Tages, wenn er für seinen Standort zu groß geworden ist, entfernen zu müssen!“

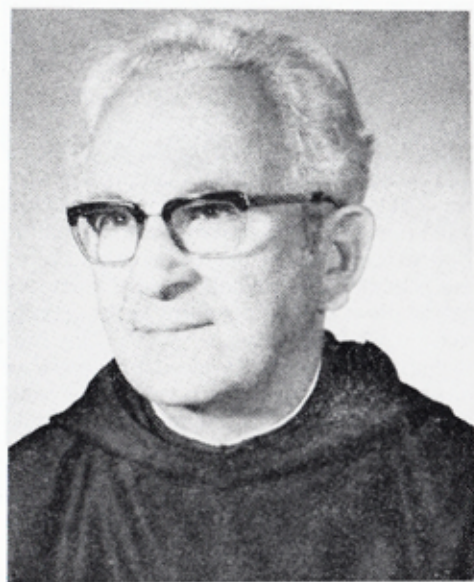
Unser Baum hat für sein künftiges Wachstum noch genügend Platz!

Prof. Andreas Marte

## P. Senior Notker Eisenring zum dankbaren Gedenken

Als wir Mönche am Donnerstag, dem 5. April 1989, morgens vor 5.00 Uhr zur Mette in den Chor gingen, mußten wir durch einen schriftlichen Hinweis unseres HH. Abtes Kassian diese traurige Mitteilung zur Kenntnis nehmen: „P. Notker ist in der vergangenen Nacht um 23.40 Uhr sanft entschlafen.“ Am Freitag, 7. April, erwartete der Konvent nach dem Mittagstisch vor dem Hauptportal der Kirche den Leichnam P. Notkers und geleitete ihn unter Choralgesang in die vorderste Seitenkapelle, wo die Mitbrüder den Sarg mit Weihwasser besprengten. Die Beerdigungsfeierlichkeiten fanden am Samstag um 10.00 Uhr vormittags statt. HH. Dr. P. Abt Kassian hielt das Pontifikalrequiem in Konzelebration von 15 Priestern. Unter den auswärtigen Mitbrüdern waren auch zwei aus Hauterive. Unter der Leitung von Dr. P. Robert Baumkirchner wurde der Gottesdienst durch den Kirchenchor, dem P. Notker schon 40 Jahre angehör-





te, gesanglich gestaltet. Außer den Verwandten und Freunden aus der Schweiz kamen sehr viele Gläubige aus Bregenz und Umgebung zum Gottesdienst. Nach diesem geleitete der Konvent unter liturgischen Gesängen den Sarg auf den Friedhof.

#### Kindheit und Jugend

Als Sohn des Landwirtes und Gemeinderates Robert Eisenring und der Agnes, geb. Brunner, erblickte unser P. Notker zu Jonschwil im Toggenburg, Kt. St. Gallen, am 2. April 1903 das Licht dieser Welt. Bereits tags darauf wurde er auf die Namen Johann Robert getauft. Der letztere war sein Rufname. Frohgemut und liebenswürdig wuchs er im Kreise von acht Geschwistern auf. Nach dem Besuch der heimatlichen Primarschule durfte er ans Gymnasium der Benediktiner von Maria Stein, die damals ihre klösterliche Niederlassung zu Bregenz im St. Gallusstift hatten, im Kollegium zu Altdorf (Uri). Inzwischen traf ihn, den 12jährigen, ein herber Schlag durch den allzu frühen Tod der Mutter. Von 1923-1925 besuchte er das Kollegium „Mariahilf“ in Schwyz, das er mit der Matura abschloß. Zuvor, d.h. 1924, machte er seinen Militärdienst in der Sanitäts- und Trainkompagnie im Div.- u. Rekrutierungskreis Uri. Davon beurlaubte man ihn 1925 bis 1962.

#### Im Kloster

Nun bat Robert im Herbst 1925 um die Aufnahme ins Kloster Mehrerau, die ihm gerne gewährt wurde, zumal er eine gute Empfehlung mitbringen konnte.

Der Präfekt Thomas Fässler vom Kollegium „Mariahilf“ in Schwyz gab dem Klosterkandidaten am 7. August 1925 das Zeugnis:

„Student Robert Eisenring hat sich am Obergymnasium in Schwyz immer musterhaft aufgeführt und durch sein friedliches Wesen und seinen häufigen Sakramentenempfang auf andere einen guten Einfluß ausgeübt.“

Am 12. September 1925 erhielt er zusammen mit Fr. Winfried Schauler das weiße Novizenkleid. Am 5. Oktober gesellte sich noch der Novize Fr. Hubert Schattinger zu ihnen. Robert bekam den Klosternamen Notker. Das war ganz begreiflich, denn Notker der Stammler, der hochberühmte Dichter und Musiker der Abtei St. Gallen (+ 1022), war ja ein Landsmann von ihm; auch er stammte aus Jonschwil. Am 15. September 1926 legte Fr. Notker die einfache Profeß ab und studierte Theologie an der staatlich anerkannten Ordenshochschule der Mehrerau. Vom Herbst 1927 bis zum Sommer 1928 hörte er die theologischen Vorlesungen in der Abtei Marienstatt. Dabei konnte er sich durch den ehemaligen Domorganisten P. Dominikus Pammler noch im Orgelspiel vervollkommen. Dieser Aufenthalt blieb P. Notker noch lange in bester Erinnerung, zumal er mit dem Mitbruder P. Simon Asic von Sticna, den er dort kennenlernte, freundschaftlich verbunden blieb. Am 15. September 1929 verband sich Fr. Notker durch die feierliche Profeß ewig dem Orden. Am 13. Oktober empfing er die Weihe zum Subdiakon durch den Bischof von Mainz, Ludwig Maria Hugo, der seine Ferien öfters in der Mehrerau zubrachte. In unvergeßlicher Erinnerung verblieb unserm P. Notker die Diakonatsweihe durch den damaligen Apostolischen Nuntius in Deutschland, Dr. Eugenio Pacelli, dem nachmaligen Papst Pius XII., der zwar jeweils nur kurz, aber durch mehrere Jahre regelmäßig zu Besuch bei uns weilte. Die Priesterweihe spendete unserm P. Notker sein Heimatbischof Dr. Robert Bürkler in der Kathedrale von St. Gallen am 28. April 1930. Am 13. Mai konnte P. Notker die Primiz in der Mehrerau feiern; am 18. Mai seine Heimatprimiz in Jonschwil.

P. Notker war zeitlebens ein beispielgebender Mönch. Was gehört denn dazu? Nach der Regel des hl. Benedikt pflegt der Mönch vorab das Gebet. In der Gemeinschaft ist es das feierliche Gotteslob, das Chorgebet. Seinen Geist festigt er in den Schriften des Heiligen Geistes, in der Bibel und überhaupt in der Lesung der geistlichen Schriftsteller. Dann erweist er sich nützlich seiner Gemeinschaft durch seiner Hände Arbeit. Die ganze Lebensweise unseres P. Notker während seiner 64 Klosterjahre zeigt, daß er sich bemühte, ein der hl. Regel gemäßes Leben zu führen.

#### Die Schultätigkeit

P. Notker unterrichtete vom Herbst 1930 an bis zum Sommer 1933 an der Handelsschule. Da wurde ihm der Vorbereitungskurs anvertraut. Der zählte damals nur sechs Schüler. Er gab Naturgeschichte und Physik. Im Schuljahr 1931/32 gab er ebenfalls im Vorbereitungskurs Physik und in der 1. Handelsklasse Kalligraphie oder Schönschreiben. Der Kalligraphie blieb P. Notker zeitlebens verbunden. Änderungen in den Chorbüchern ergänzte er stets durch kunstvoll geschriebene Beilagen. Eine gewisse Zeit hindurch war er auch an der landwirtschaftlichen Winterschule tätig, indem er Anleitung zur Imkerei gab.

#### Der Photograph

In früheren Jahren machte P. Notker viele photographische Aufnahmen von Landschaften, historischen Gebäuden, wie auch von Mitbrüdern, die diese Aufnahmen für ihren Reisepaß benötigten. Da konnte sich sein Schönheitsempfinden und seine künstlerische Erfahrung reichlich betätigen.

#### Der Musikus

Jahrzehntelang zeigte P. Notker sein musikalisches Talent zum Nutzen des Collegiums und des Klosters, und damit zur Ehre Gottes. Seit den 30er Jahren gab er den Schülern Klavierunterricht und führte andere ins Orgelspielen ein. Zudem bereitete er die kleinen Choralgruppen, die damals in verschiedenen Gruppen am täglichen Konventamt teilnahmen, entsprechend vor. Er selbst leitete nahezu fünf Jahrzehnte den Mönchschor als Kantor. Als solcher hielt er noch lange Jahre hindurch Choralproben nicht nur mit den Sängern, sondern auch mit dem Konvent. Beim

Studentenchor vor dem Krieg und nachher beim Kirchenchor trug P. Notker durch seine klangvolle Stimme vor allem als Solist das Seine bei zur Erbauung und Verschönerung des Kirchengesanges. Auch spielte er oft die Orgel in der Kirche und Studentenkapelle. Beim Orchester des Collegiums spielte er auch die Baßgeige, deren Spiel er am Gymnasium des Collegiums „Mariahilf“ zu Schwyz erlernt und ausgeübt hatte.

#### In Hauterive

Nach der Aufhebung des Klosters Mehrerau durch die Nazis kam P. Notker im Herbst 1941 nach Hauterive, wo er mehr als 5 Jahre lang als Kantor seine hellklingende Stimme ertönen ließ. Er tat hier wertvolle Dienste als Gastmeister und wenn es sein mußte, als Baumeister, Koch und Konditor. Dabei wurde ihm einmal von einem Schweizer Bundesrat ein besonderes Lob zuteil. Als Tausendkünstler hatte er dem wiederhergestellten Kloster viel Nutzen gebracht. Am 14.2.1947 verließ er über Anordnung des Abtes Dr. Kassian Haid wieder Hauterive, weil man ihn in der Mehrerau benötigte.

#### Der Küchenmeister

Durch Jahrzehnte hatte er dieses Amt inne. Er fühlte sich dabei nicht als Vorgesetzter der Mitbrüder. Ihnen sollte das Essen nicht nur wohlschmecken, sondern vielmehr wohl tun. Im Verein mit der Köchin Sr. Rita Egli von Eschenbach und dem Küchenpersonal bemühte sich P. Notker um eine gute und wohl schmeckende Mahlzeit für den Konvent. Dabei beließ er es nicht bei Anweisungen, vielmehr half er auch persönlich mit, und dies nicht nur beim Bereiten der Speisen in der Küche, sondern auch auf seiner Zelle, wo er etwa Beeren, Erbsen und Nüsse für Eingemachtes herrichtete. Dabei konnte der gewissenhafte Mönch nebenher der Betrachtung obliegen oder zwischenhinein der geistlichen Lesung seine Aufmerksamkeit schenken.

#### Der Beichtvater

Die seelsorgliche Tätigkeit P. Notkers beruhte vor allem im Beichtthören. Er war ob seiner Güte und ob seines Verstehens der menschlichen Schwächen ein gerne aufgesuchter Beichtvater. Und das nicht nur in der Klosterkirche der Mehrerau, sondern auch auswärts.



So war er ordentlicher Beichtvater der Ordensfrauen von Riedenburg von 1948 bis 1958. Sodann außerordentlicher Beichtvater in unseren beiden Frauenabteilungen Mariastern-Gwigen und Magdenau. Viele Beichten hörte er auch auswärts für Schüler. Allerdings sind ihm beim Beichthören manche Geschichten passiert, die er im Tagebuch vermerkt hat. So schlief er im Beichtstuhl einige Male ein. Begreiflich, da er vorher im Garten gearbeitet hatte. Im Kloster Riedenburg brachte auf das hin eine Schwester eine Tasse schwarzen Kaffee in den Beichtstuhl. Ein andermal empfahl er den Schwestern zu Beginn der Fastenzeit, gerne auf einen Stumpen oder eine Zigarre als Fastenopfer zu verzichten.

**Der Imker**

Durch Jahrzehnte hindurch brachte P. Notker mit P. Abt Kassian einen schönen Teil des Tages vor oder im Bienenhaus zu. Und dies nicht nur vor- und nachmittags, sondern oft auch am Abend nach der Komplet. Da putzte er nicht nur die Bienenkästen und das Bienenhaus, sondern fütterte auch die Bienen und beobachtete deren Flug. Wenn ein Schwarm davonflog, holte er ihn selbst wieder zurück, auch wenn er mit einer hohen Leiter auf einen Baum mußte, was mehrmals zutraf. Dann bemerkte er einmal: „Bin sehr überrascht, wie sich alle stark entwickelt haben und trotz der letzten schlechten Tage mit Regen, Schnee und Kälte kaum ein Verlust festzustellen ist.“ „Ob der kalten Brise vom See her sieht man nur ganz schwachen Flug“, mußte er ein andermal feststellen. Dann kontrollierte er auch die Honigräume und befand alle für sehr gut. Dagegen war er einmal enttäuscht vom geringen Ertrag der Bienen. Umso mehr freute es ihn, wenn er im Sommer viel Honig abfüllen durfte. In den letzten Jahren konnte er seinen Nachfolger Fr. Amandus in die Bienenhaltung einführen.

**Der Gärtner**

Mit Vorliebe arbeitete P. Notker im Garten, sei es im großen Klostergarten, sei es im Kreuzgärtlein innerhalb der vier Klosterflügel. Hier pflanzte er zierliche Bäumchen und schöne Blumenbeete. Einmal überraschte er den Konvent und die Klosterbesucher durch die Darstellung des St. Bernhardswappens im Kreuzgärtlein mit Blumen wie die kleinen

Echeverien. Am Pflanzenschmuck im Garten war ihm aber auch viel gelegen wegen des Futters für seine Bienen.

**Der Unfall**

Es war am Morgen des 15. Juni 1968, als P. Notker mit dem Rad zu einer Beichtaushilfe im Vorkloster fuhr. In der Rheinstraße wurde sein Fahrrad von einem Motorradfahrer angefahren. P. Notker mußte schwer verletzt in unser Sanatorium eingeliefert werden. Er hatte einen Schädelriß, eine Verletzung an der linken Schulter und am Arm. Zudem war er noch bewußtlos. Er erholte sich aber bald.

**Der Krankenpfleger und Krankenseelsorger**

P. Notker bemühte sich aufmerksam und liebevoll um die seiner Pflege anbefohlenen kranken Mitbrüder. Mehrmals am Tag schaute er zu ihnen. Er brachte die vom Arzt verschriebenen Medikamente oder mit Vorliebe die von ihm bevorzugten Naturheilmittel. Als er vom HH. P. Abt Kassian mit der Krankenseelsorge in unserem Sanatorium betraut wurde, konnte er auch dort viel Gutes tun. P. Notker verstand es, die Kranken durch sein freundliches Wesen nicht nur aufzumuntern, sondern auch innerlich zu erfreuen. Und zur Erheiterung brachte er noch ein Witzbüchlein mit. Gerne wies er auch auf die Naturheilmittel hin. Bei den damaligen Patienten steht er in bester Erinnerung.

**Sein Tagebuch**

Aus seinen leider nur teilweise erhaltenen Tagebüchern (1959, 1980—1989, 12. März) erfahren wir, wie sich P. Notkers Tagwerk abspielte. Allerdings sind die Aufzeichnungen im allgemeinen kurz und bündig. All die Jahre hindurch vermerkte er jeden Tag den Stand des Wetters und oft auch die Temperatur; dann etwa: „Heute Tag mit Blick auf Säntis, Altmann und den Hohenkasten“ (1989, 1. März). Am 12. März 1989 mußte er mit Schreiben aufhören. Die Schrift war ganz zerfahren. Jeden Tag schrieb er auf, wer das Amt hielt und wer konzelebrierte. Desgleichen was ihn untertags besonders beschäftigte, wie auch seine Besuche. Besonders freute ihn der Besuch des Bischofs DDr. Klaus Küng an seinem Krankenlager.

**Im Sanatorium**

Sein durch Leukämie geschwächter Gesundheitszustand zwang P. Notker zum Aufenthalt und damit zur Behandlung in unserem Krankenhaus, dem Sanatorium. Bereits vom 30. Juni bis zum 12. Juli 1988 mußte er dort weilen. Und wiederum suchte er Heilung vom 12. August bis 26. September 1988. Soweit es ging, arbeitete er wieder und machte die klösterlichen Übungen mit. Die folgenden Monate vom 8. Oktober 1988 bis 5. April 1989 ließen unsern P. Notker im Sanatorium der Ewigkeit entgegenreifen.

Der Begegnung mit unserem Herrn Jesus Christus im Tode harrete er in Geduld entgegen.

Möge ihm der Herr, dem er getreu gedient, nach dem Dunkel dieses Lebens und Leidens das Licht und den Frieden seiner Herrlichkeit schenken.

P. Kolumban Spahr

**Vor 100 Jahren**

Vor 100 Jahren, im Fasching des Jahres 1892, gab das Mehrerauer Schultheater erstmals ein Singspiel zum besten: „Die türkischen Kadetten“ mit Musik aus den Mozartopern „Die Entführung aus dem Serail“ und „Titus“. Seit dem Jahr 1886 bemühten sich die jeweiligen Leiter, regelmäßig ein Stück aufzuführen, das „irgendwie klassischen Wert beanspruchen durfte“. Dazu zählte man vor einem Jahrhundert Stücke von Theodor Körner und Ferdinand Raimund, von Calderon und Moliere, bot aber auch „Macbeth“ (1889) und „Der Kaufmann von Venedig“ (1890) von William Shakespeare.

„Die türkischen Kadetten“ hatten einen großen Erfolg zu verzeichnen, die (katholische) Presse jedenfalls war voll des Lobes. Einschränkung muß man allerdings bemerken, daß alle Aufführungen des Mehrerauer Schultheaters jener Tage von einer ausgezeichneten, geradezu modern anmutenden Öffentlichkeitsarbeit begleitet wurden. Vorankündigungen, Inserate und Einladungen



1894 Der Pachter Feldkümmel von August von Kotzebue



erschieden in etlichen in- und ausländischen Zeitungen, und auch die Kritiken und Korrespondentenberichte lassen jeweils eine gewisse Nähe zur Mehrerau spüren.

Die „Vorarlberger Landeszeitung“ schrieb in einer sehr ausführlichen Kritik am 26. 2. 1892: „Die Chöre der Oper gingen geradezu brillant und manche Opernbühne kleinerer Städte dürfte sich gratulieren, wenn sie nicht nur so frische Stimmen besäße, sondern auch ein so strammes wie aus einem Guß geschaffenes Ensemble zu wege brächte.“

Und im „Vorarlberger Volksblatt“ vom 3. 3. 1892 hieß es: „Das Schultheater in Mehrerau übte dieses Jahr noch größere Anziehungskraft auf das Publikum aus als andere Jahre. Dasselbe ist über die Aufführungen voll des Lobes und bewundert Mühe, Fleiß und Geschick, mit denen Lehrer und Schüler sich dem schönen Werk hingaben.“

Prof. Markus Hämmerle

## Handelsschülertreffen des Jahrganges 1937/39 der Handelsschule Mehrerau

*Trotzdem wird man gerne denken  
an die Zeit vor vierzig Jahren,  
als wir noch als junge Träumer  
in der Mehrerau grad waren.*

So dichtete unser Schulkollege Othmar Mennel anlässlich des 40jährigen Handelsschülertreffens unserer Klasse. Seither sind schon wieder dreizehn Jahre vergangen, und Komm.-Rat Pfanner, H. Lanznaster und W. Zepf luden uns Altmehrerauer Handelsschüler zu einem Treffen für den 28. April nach Lauterach ein.

So langsam trudelten die Mitschüler um 14 Uhr ein, große Fragezeichen auf den Gesichtern — „Wer ist nun das?“ —. Ein gegenseitiges Vorstellen war nötig, hatten sich doch einige in ihrem Pensionsdasein stark verändert. Eine kurze Begrüßung durch Kommerzialrat Pfanner und ein Gedenken an unsere gestorbenen und gefallenen Schulkollegen und Professoren leitete zum geselligen Teil unseres Treffens über. Kollege Melk hatte zu unserem alten Klassenfoto (noch von P. Alfons) Mas-



ken angefertigt, damit wir uns darauf wiedererkennen. Einige Entschuldigungen wurden noch vorgebracht, von einigen Ehemaligen waren die Adressen nicht bekannt, und der treue Rest von 18 Kollegen plauderte, flachste und gab sich Erinnerungen an die gute alte Zeit in der Mehrerau hin. Die pädagogischen Feinheiten der einzelnen Professoren kamen nicht zu kurz.

Rasch verging dabei die Zeit, und bald schlug die Stunde des Abschiednehmens, nicht ohne vorher festzulegen, daß wir uns nun jährlich treffen wollen. Sollten genügend Busmitfahrer zusammenkommen, findet das nächste Treffen in Lienz statt, hält doch Theo Hiebler aus Lienz die Weitestfahne! Ob draus was wird?

Der Berichtersteller freut sich schon auf das Widerschen im kommenden Jahr.

Kommerzialrat Theo Hiebler

Vielen unserer Leser mag die Tatsache unbekannt sein, daß die Mehrerau einst auch eine Handelsschule führte. Vielleicht kann der obige Bericht anregen, daß auch andere Jahrgänge einmal von sich hören lassen. Bestimmt würden sich viele über Berichte von Absolvententreffen und Erzählungen aus der alten Zeit freuen.

Das erwähnte literarische Werk von Othmar Mennel, teils heitere, teils elegische, nostalgische Erinnerungen in Versform, wird von der Redaktion in „Reserve“ gehalten, eventuell findet sich einmal ein Sponsor für eine „Literaturbeilage“.

Red.

„Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat...“

## 20jähriges Maturajubiläum

Maturajahrgang 1971

Ein 20jähriges Maturajubiläum ist sicher Anlaß genug, in starker Besetzung sich wieder einmal in der Mehrerau ein Stelldichein zu geben. Am 29. 6. 1991, dem früheren traditionellen Regenstag (Peter und Paul), trafen sich die Ehemaligen des Maturajahrganges 1971 in Bregenz. Der Termin war so gewählt, daß er dem ehemaligen Maturatermin (30. 6. 1971) sehr nahe kam und somit die aktuelle Verbindung zum heurigen Treffen herstellte.

Immerhin folgten 16 von ehemals 19 Absolventen dem Aufruf der Organisatoren, das Wochenende zu einer reminiszenten Gemeinsamkeit zu nützen (Christoph Brugger — Wien, Arnulf Eberle — Bregenz, Karlheinz Künzel — Steinach a. Br., Ludwin Lohnsdorfer — Saarlouis, Hans Maly — München, Hannes Mayer — Rankweil, Wolfgang Mitter — Ramsau, Klaus Peter Moriggl — Reutte i. T., Peter Schallert — Innsbruck, Hermann Schöffthaler — Lustenau, Heinrich Schwägler — St. Margarethen, Hubert Türtscher — Innsbruck, Gebhard Wehinger — Terfens, Martin Weiss — Bregenz, Günther Wiclath — Feldkirch, Franz Wolf — Ischgl).

Eine kleine Vorhut traf sich bereits am Freitagabend im nostalgischen Traditionslokal Gasthof Lamm. Am Samstag vormittag trudelten der Reihe nach die ehemaligen Klassenkameraden im Rathaus der Stadt Bregenz ein, wo uns Arnulf Eberle als Stadtamtsdirektor mit einem Begrüßungstrunk willkommen hieß. Anschließend labte man sich im Stiftsstübli des nahen Gasthofes Gösser bei einem ausgiebigen Mittagessen. Mit dem Bus der Fa. Weiss ging es, in Tradition früherer Ausflüge, zur 1. Vorarlberger Landesausstellung nach Hohenems. Die Organisatorin der Ausstellung im Schloß Hohenems Frau Dr. Christine Spiegel führte uns fachkundig durch die sehr interessant zusammengestellte Ausstellung.

Nach der Rückkehr nach Bregenz waren wir Gast in der Mehrerau. Pater Michael führte uns im Kloster durch Refektorium, Bibliotheken und durch den ehemaligen Maturasaal. Unser Mitschüler Hermann Schöffthaler zeigte uns anschließend die beeindruckenden Erneuerungen im Collegium und in der Schule. Um 19 Uhr fanden wir uns zu einer gemeinsamen Meßfeier mit P. Regens Nivard in der renovierten Collegiumskapelle ein. Neben der würdigen musikalischen Umrahmung durch die noch immer sangeskräftigen ehemaligen Klosterschüler und das von K. H. Künzel gesungene Ave Verum war sicher die Predigt von Pater Nivard unter dem Motto „Internatsschüler — Märtyrer?“ an Hand eines Gedichtes von Eugen Roth ein Höhepunkt bei unserem Wiedersehen.

Auf dem Klosterfriedhof gedachten wir anschließend unserer leider bereits verstorbenen Lehrer, Präfekten und Patres.



Um 20 Uhr traf sich der „Schwarm“ zu einem gemütlichen Hock, mit einem von der Collegiumsküche ausgezeichnet vorbereiteten kalten Büffet, mit seinen ehemaligen Lehrern und Präfekten. Mit viel Freude durften wir Pater Abt, Pater Nivard, Pater Robert, sowie unsere ehemaligen weltlichen Lehrer Prof. Hammerle, Prof. Röser, Prof. König und Prof. Fetz in unserer Mitte willkommen heißen. Auch Pater Prior Kolumban ließ es sich trotz Krankheit nicht nehmen, zum geselligen Abend zu erscheinen. Etwas verspätet traf dann auch unser Klassenvorstand Prof. Anton Haunschmid ein, der in seiner rhetorisch, logistisch geschliffenen Art manche Anekdote aus unserem Schülerleben zum besten gab. Die Wiedergabe einer Tonbandaufnahme aus dem Jahre 1971 mit von uns verfaßten und rezierten Gedichten zum Thema Krieg auf dem von ihm über alles geliebten Stuzzi-Tonbandgerät war ein weiterer Höhepunkt unseres Treffens. Rückblickend betrachtet wären heute alle Gedichte reif für den Ingeborg Bachmannpreis!

Die Wiederaufführung des 1971 erstellten Maturafilmes von G. Wielath und K. H. Künzel im Originalton stellt bereits ein zeithistorisches Dokument für die Mehrerau dar. Die ältesten Szenen stammen aus dem Jahre 1964 anlässlich der Wiedereinweihung der Klosterkirche. Das im Laufe der Jahre zusammengetragene Bildmaterial ließ auch die Erinnerung an hochverehrte Lehrer wie P. Regens Hubert Schattinger, P. Regens Adalbert Roder, P. Gottfried Blum und P. Pius Bücheler wach werden. Filmische Ergänzungen aus unseren alle fünf Jahre stattgefundenen Treffen runden das Erinnerungsbild der gemeinsamen Zeiten ab. Auch eine Diaserie von Franz Wolf aus den letzten 20 Jahren trug zur lockeren Widersehensstimmung bei. Eine heiter-ironische nostalgische Speisekarte des 6-Sterne Hotels Collegium Mehrerau von K. H. Künzel und H. Türtscher erweckte so manche heitere Reminiszenz an den Collegiumsalltag von einst. P. Nivard hat sie sofort für weitere Menüvorschläge konfisziert!

Dank der Gastfreundschaft der Mehrerau durften wir im Neubau des Collegiums nächtigen. So bezogen wir zu guter Stunde unser Quartier. Unter viel Gelächter wurden wie in alten Tagen die Betten überzogen. Diese Aktion wurde filmerisch festgehalten, jedoch ist

Stillschweigen gegenüber unseren haushaltsagilen Damen über unsere hausmännischen Fähigkeiten angebracht!

Nach relativ kurzer Nachtruhe fanden wir uns zu einem ausgiebigen gemeinsamen Frühstück im Gasthof Lamm ein. Leider mußten die ersten schon Abschied nehmen, doch der harte Kern traf sich nach einem kleinen Spaziergang auf die Bregenzer Mole zu einem Frühschoppen im schattigen Schankgarten des Hexenstübles. Für 12 Uhr war noch eine Tennisexhibition zwischen unserem Sportab W. Mitter und dem routinierten Crack Anton Haunschmid auf der Tennisanlage der Mehrerau angesagt. In einem hart umkämpften, spielerisch von beiden Seiten hoch geführten Match gewann der etwas „Jüngere“ und Toni fand seinen „Lehrmeister“! Anschließend zertrümmerte er jedoch unser Nachwuchstalent M. Weiss. Eine kleine Mahlzeit im Gastgarten des Gasthofes Matt sowie ein für die Heimreise stärkender Kaffee bei Familie Haunschmid in Lochau sorgte für den Ausklang der letzten Aufrechten.

Im Bestreben, den Kontakt auch zwischenzeitlich bis zum nächsten Wiedersehen zu vertiefen, und vielleicht doch einmal alle 19 zum 25jährigen Jubiläum 1996 begrüßen zu können, verlief sich der Schwarm. Ein herzlicher Dank an unsere Organisatoren Eberle, Künzel, Mayer und Schöffthaler, die durch ihre Arbeit uns die alte Verbundenheit zur Augia Maior erleben ließen!

Dr. K. H. Künzel

## 10 Jahre Matura

### Maturajahrgang 1981

Man sagt, wenn man Jubiläen zu feiern beginnt, wird man älter oder gar alt. Bei den 14 Altmehrerauern aber, die sich am 14. September 1991 vor den Türen ihrer „alma mater“ trafen, ist von Abnützungerscheinungen großteils noch nichts zu spüren oder zu sehen. Voll Elan begann unser Treffen mit einer Führung durch Schule und Internat. Direktor Pater Nivard gestattete uns einen ausführlichen Blick in eine im Wandel begriffene Erziehungsstätte.



Das obligate Fußballspiel „Schüler“ gegen Lehrer ging mit knappem Ergebnis (8:7 Tore) an die Lehrer. Wir mußten allerdings unser Fußballas Christian Adam ersetzen.

Abends wurden bei ausgezeichneter Verpflegung — Koch Peter Holzer — und im Beisein einiger früherer Professoren und Erzieher die

Maturaarbeiten verteilt. Alte Wunden, die verheilt schienen, mußten nachbehandelt werden.

Der Maturajahrgang 1981 bedankt sich für die entgegengebrachte Gastfreundschaft. Das Motto für die Zukunft lautet:

„We will overcome!“ Richard Beck



## Aus der Augia Maior

### Im Dienste Gottes und der Kirche

P. Koloman Spahr (1922–28), der seit 1966 das Amt des Priors versehen hat, bat aus Gesundheits- und Altersgründen um Entpflichtung. Am 7. Oktober 1991 wurde P. Michael Schauler (1949–58) zum neuen Prior ernannt.

Am 19. August legte Fr. Vinzenz Wohlwend (1981–89) die zeitlichen Gelübde ab, und Fr. Wolfgang Häuserer (1984–91) wurde als Novize eingekleidet.

Mit der zeitlichen Profeß beendeten ihr Noviziat Fr. Bruno Metzler am 19. Oktober und Fr. Pius Reisch am 23. November.

Am selben Tag begann Werner Ambrosch aus Dornbirn das Noviziat und erhielt den Ordensnamen Fr. Jakobus. Fünf Fratres studieren jetzt an der philosophisch-theologischen Hochschule des Klosters Einsiedeln.

P. Gottfried Seagraves erwarb am 27. Februar 1992 an der Universität Fribourg den akademischen Grad eines Doktors der Theologie.

Mit Ende März 1992 wurden aus dem Sanatorium Mehrerau die geistlichen Schwestern vom Provinzhaus der Kreuzschwestern in Hall abgezogen. Seit der Gründung des Sanatoriums 1923 hatten sie mit großer Hingabe und Treue den schweren Dienst bei den Kranken geleistet.

### Aus Beruf und Leben

Dr. Josef (Matura 1975) und Dr. Gabriele Metzler meldeten die Geburt ihres Sohnes Johannes Hubert am 5. 10. 1991.

Margret und Dr. Karlheinz Hildenbrand (Matura 1970) bekamen zu ihren drei Kindern als viertes am 8. 10. 1991 eine Karen.

Dr. Andreas Röhrle (1969–76) und Mag. pharm. Tanja Sams heirateten am 2. Mai 1992 in Gnadental.

Brogie Othmar (Matura 1932) und Anna Maria feierten am 26. 10. 1991 in Einsiedeln die Goldene Hochzeit.

Den silbernen Hochzeitstag begingen am 1. Mai 1992 in der Kollegiumskapelle Dr. Armin Mayer (1947–55) und seine Frau Doris.

Am 4. 7. 1991 wurde OStR. Dr. Arthur Schwarz (Matura 1931) zur Vollendung des 80. und am 10. 7. 1991 OMR Dr. Leopold Bischof (Matura 1935) zur Vollendung des 75. Lebensjahres öffentlich geehrt.

Am 20. 10. 1991 meldete die Zeitung die Ernennung von Mag. Klaus Hofbauer (1960–65) zum Leiter des Finanzamtes Feldkirch.

Brogie Gerhard (1958–62) wurde am 1. 11. 1991 Parteisekretär der CVP Aargau und Dir. Wilfried Ender (1971–75) Stadtparteiobmann der FPÖ Bregenz.

Am 25. 11. 1991 überreichte Landeshauptmann Dr. Martin Purtscher Dipl. Tierarzt Dr. Josef Albrecht (1947–51) aus Egg die Bundesauszeichnung der Ernennung zum Veterinär.

Dr. Michael Kerber (1972–80) aus Lech verpflichtete sich im Januar 1992 für einen dreijährigen Entwicklungsdienst in Uganda, wo er beim Gesundheitsprogramm der Diözese Hoima Sanitätsposten in einem Umkreis von 150 km zu versorgen hat. Michael Kerber hat bereits während seiner ärztlichen Ausbildung zahlreiche Erfahrungen in Dritte-Welt-Ländern gesammelt.

Mag. Arch. Hans Purin (1945–47) erhielt als Anerkennung seines jahrzehntelangen baukünstlerischen Schaffens die Ehrengabe des Landes Vorarlberg 1991.

Der Schlinser Künstler Martin Rauch (1969–71) gewann den Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung einer 133 m langen Wand beim neuen Mehrzweckgebäude des LKH Feldkirch.

Alex Bayer (1975–78) aus Lustenau ist mit seinen Arbeiten im Vision Fotostudio AG in Balgach in den Kreis der Schweizer Werbefotografen (SWF) aufgenommen worden.

Anton Ganthaler (1979–88) und Romana Felber meldeten am 14. 5. 1992 die Geburt ihrer Tochter Julia Theresia.

Ingmar Alge (1981–86) sandte einen Katalog anlässlich der Präsentation seiner Siebdrucke in der Pindar Galerie, New York.

Die Vorarlberger Landesregierung beschloß in ihrer Sitzung am 26. Mai 1992 die Ernennung

von Dr. Paul Gorbach (1956–64) zum Bezirkshauptmann von Dornbirn. Der bisherige Vorstand der Abteilung Landwirtschaftsrecht und Landwirtschaftsförderung wird sein neues Amt zunächst für die Dauer von fünf Jahren ausüben.

Die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck ehrte am 12. 6. 1992 im Rahmen einer Akademischen Feier em. Univ. Prof. Dr. Heribert Konzett (1922–26) anlässlich seines 80. Geburtstages.

Aus unserem Lehrkörper dürfen wir zwei freudige Ereignisse melden:

Unserem Kollegen Hannes Moschinger schenkte seine Gattin Annemarie am 26. 4. 1992 den ersten Sohn namens Matthias.

Arno Röser und seine Frau Sonja wurden am 3. 5. 1992 Eltern des kleinen Andreas.

Akademische Beauftragungen und Abschlüsse erfuhren wir von folgenden Altmehrerauern:

Dr. Harald Förster (1957–66), Hauptabteilung Chemische Verfahrenstechnik, Bereich Verfahrens- und Umwelttechnik im Forschungszentrum Seibersdorf, ist ab dem Wintersemester 1991/92 an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck als Universitätslektor mit einem Lehrauftrag zum Thema „Umwelttechnologie“ bestellt worden.

In Rekordzeit hat Helmut Kaufmann (1978–86) an der ETH Zürich am 23. 5. 1991 den Grad Dipl.-Informatik Ing. ETH erworben. Inzwischen ist er an der ETH Zürich als Assistent tätig.

Am 22. 6. 1991 promovierte in Innsbruck Mag. pharm. Andreas Röhrle (1969–76) zum Doktor der Naturwissenschaften.

Bereits im Februar 1991 war in Wien die Sponion des Botanikers Mag. rer. nat. Alexander Dörflinger (1977–85).

Michael Weishäupl (1973–81) aus Lech wurde in Innsbruck am 30. 11. 1991 Magister der Rechtswissenschaften.

Ebenfalls Magister der Rechtswissenschaften wurde Martin Hagleitner (1982–86); seine Sponion fand am 14. 12. 1991 in Innsbruck statt.

In Wien war die Sponion zum Magister der Pharmazie des Klaus Michler (1981/82) aus Lochau.

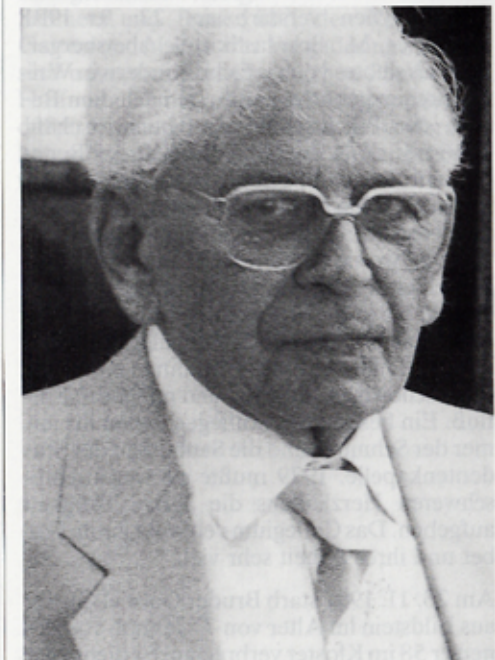
Mag. Josef Lässer wurde am 18. 1. 1992 in Innsbruck zum Doktor der Rechte promoviert.

Ebenfalls in Innsbruck wurden am 15. 2. 1992 Andreas Buzmaniuk (1977–80) zum Magister der Philosophie und am 2. 5. 1992 Karl-Heinz Marent (1984/85) zum Magister der Naturwissenschaften angelobt.

### Den Lauf vollendet

Nach einem langen und schweren Leiden, das ihn monatelang an das Krankenbett im Sanatorium Mehrerau band, starb am 15. 9. 1991 treu umsorgt von seiner Gattin, Rudolf Amor.

1910 in der Domstadt Brixen geboren, besuchte er nach der Pflichtschule wie seine beiden Brüder 1923–25 die Handelsschule Mehrerau, die damals zahlreiche Südtiroler beherbergte. Anschließend lernte er in mehreren Branchen die Fertigkeiten eines Handelskaufmanns. 1927 wurde er Mitbegründer





und Teilhaber des Büromöbel- und Büromaschinengeschäfts Sauter in Bregenz. 1938 heiratete er in der Mehrerau seine Frau Trudi; Trauungspriester war P. Hubert Schattinger. 1941 wurde Rudl Amor zum Grenzschutz und anschließend zum Militär eingezogen. 1945 kam er vom Kriegsschauplatz Rußland zurück.

1956 gründete er ein eigenes Geschäft für Bürobedarf in Innsbruck. Fast jedes Wochenende kam er aber nach Bregenz, wo er sich am liebsten beim Fischen erholte. 1970 gab er das Geschäft auf und zog mit seiner Frau nach Hard. Mit der Mehrerau blieb Rudl Amor immer in großer Treue verbunden. Gleich bei der Gründung der Vereinigung der Freunde des Collegiums Mehrerau 1964 wurde er zum 2. Vorsitzenden gewählt, und nach dem Tod von Dr. Hans von Sternbach 1973 wurde ihm der Vorsitz übertragen. Er blieb in dieser Stellung, bis ihn im Dezember 1984 Dr. Helmut Längle ablöste. Für die Direktoren P. Adalbert Roder und P. Nivard Huber war Rudl Amor stets ein loyaler und einsatzfreudiger Helfer in allen Belangen des Collegiums. Auch im Kloster war er bei allen Anlässen ein gern gesehener Gast und Freund.

Im Mutterhaus der Benediktinerinnen von Steinerkirchen verstarb am 23. 9. 1991 Schwester M. Scholastika Schabetsberger. 1915 als siebtes von vierzehn Kindern in Waizenkirchen geboren, lernte sie nach dem Besuch der Pflichtschule die Hauswirtschaft. 1946 trat sie in die Gemeinschaft der Benediktinerinnen vom Unbefleckten Herzen Mariens ein. Nach mehreren Stationen als Pfarrschwester wurde sie ins Collegium Mehrerau versetzt, wo sie durch volle 17 Jahre als Krankenschwester, in der Raumpflege und als Oberin tätig war. Wegen ihrer Güte und Mütterlichkeit war sie bei den Schülern sehr beliebt und hatte auf viele von ihnen einen unmerklichen menschlichen und religiösen Einfluß. Ein besonderes Anliegen waren ihr immer der Schmuck und die Sauberkeit der Studentenkappelle. 1979 mußte sie wegen eines schweren Herzleidens die aktive Tätigkeit aufgeben. Das Collegium verdankt ihrem Gebet und ihrer Arbeit sehr viel.

Am 23. 11. 1991 starb Bruder Gabriel Gasser aus Bildstein im Alter von 77 Jahren, von denen er 58 im Kloster verbrachte. Er diente der



Gemeinschaft und auch dem Collegium als Koch und Bäcker.

Mit erst 20 Jahren starb am 12. 2. 1992 Stefan Schebesta (1984–87).

### Dr. Albert Roder †

Als vor etwas mehr als einem Jahr Dr. Albert Roder, ein lebens- und schaffensfroher Mann, ohne jede Vorwarnung durch eine heimtückische Krankheit niedergezwungen wurde, waren alle, die ihn kannten, erschüttert. Man hoffte und bangte mit ihm und seiner Familie. Nach einer Operation auf der neurochirurgischen Klinik in Innsbruck erholte er sich rasch und plante bereits die Wiedereröffnung seiner ärztlichen Praxis. Er gab sich nicht auf, sondern kämpfte und übte zäh. Als sich im Lauf des Herbstes sein Zustand verschlechterte und eine zweite Operation nicht mehr möglich war, wußte er als Arzt, was ihm bevorstand. Als gläubiger Christ stellte er sich bewußt auf den Tod ein, der ihn am 23. März erlöste. Mit bewundernswerter Kraft und Liebe hat ihn seine Frau Irmgard in diesen schweren Monaten begleitet und gepflegt. Am 26. März wurde Albert Roder im Grab seiner Vorfahren beigesetzt. Am Abend desselben Tages wurde in der Abteikirche Mehrerau die Auferstehungsfeier als Choralrequiem gehalten. Der überaus starke Besuch dieses Gottesdienstes war ein Beweis für die Hochschätzung, die Dr. Roder bei seinen Freunden und Patienten genoß.



Albert Roder wurde 1939 in Bregenz als zweites Kind seiner Eltern Dentist Gebhard Roder und Herta, geb. Matt, geboren. Als einziger Junge unter vier Mädchen verbrachte er eine glückliche Kindheit. 1949 bis 1957 verbrachte er im Internat des Gymnasiums Mehrerau. Nach anfänglichem Heimweh lebte er sich gut ein. Er war kein glänzender Schüler, aber ein guter Kamerad und zu jedem Spaß aufgelegt. Als Knabe war Albert im Studentenorchester der führende Sopran, und später begleitete er jahrelang die Meßgesänge mit seinem manchmal etwas rassistigen Orgelspiel. Daß in diesen Jahren sein Onkel Dr. P. Adalbert Roder Prior des Klosters, Lehrer und Chorleiter war, brachte für Albert kaum Vorteile, sondern eher eine strengere Beurteilung.

Nach der Matura belegte Albert Roder in Innsbruck Medizin. Bereits im ersten Studienjahr wurde er in die akademische Verbindung Racto-Bavaria rezipiert. Ihren Grundsätzen blieb er bis zum Tod treu. Jung verlor er seinen Vater, der fast im gleichen Alter an der gleichen Krankheit starb. 1965 promovierte Albert Roder zum *universalis medicinae doctor*.

Die Turnus-Fächer absolvierte er in Braunau und im Landeskrankenhaus Linz und kehrte dann wieder als Sekundararzt nach Braunau zurück. Dort lernte er seine Frau Irmgard Fechter kennen, die er 1968 heiratete. 1970 schenkte sie ihm als erste Tochter Angelika, 1981 folgte Katharina.

Am 1. April 1970 eröffnete der junge Arzt in seinem Elternhaus in der St. Annastraße zu Bregenz die medizinische Praxis. Durch seinen Fleiß, seine restlose Hingabe und sein freundliches, aufmunterndes Wesen gewann er bald das Vertrauen der Patienten. Die Praxis weitete sich aus, zahlreiche Hausbesuche und Sprechstunden auf der Fluh, die Einstellung als Schularzt der HASCH und HAK Bregenz und im Collegium Mehrerau, als Hausarzt in den Klöstern Mehrerau, Riedenburg, Marienberg, im Marianum und bei den Herz-Jesu-Missionaren beanspruchten seine volle Kraft. Die knapp gewordenen freien Tage verbrachte er gern mit der Familie in seinem Häuschen auf dem Pfänder, im Segelboot auf dem See oder beim Schifahren. Er fühlte sich wohl im Kreis von Freunden und Bundesbrüdern, wo seine Heiterkeit und Sangesfreude ansteckend wirkten. Als im Collegium Mehrerau die katholische Mittelschulverbindung AUGIA BRIGANTINA ins Leben gerufen wurde, war Dr. Roder Gründungsmitglied. In den letzten Jahren schloß er sich auch dem Laienorden der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem an, der als Hauptziele die Vertiefung im Glauben und die Unterstützung der katholischen Kirche im Heiligen Land verfolgt.

Schmerz und Trauer über den Verlust des Gatten und Vaters, des Freundes und Arztes sind unvermeidlich. Christlicher Glaube und Hoffnung, Dankbarkeit und das Bewußtsein, daß er in einem kurzen Leben viel vollbracht hat, mögen alle, die mit ihm verbunden waren, trösten!

Abt Kassian Lauterer



## Collegiumsbrief

Einst wird es mir ergehen wie jenen Frauen und Männern in Dante Alighieris „Göttlicher Komödie“, die am Läuterungsberg büßen müssen, weil sie erst in letzter Minute ihr Seelenheil retteten.

Schon zu Beginn des Schuljahres, also zugegebenermaßen rechtzeitig, hat mich nämlich der Redakteur der Mehreuerer Grüße mit dem Verfassen des Collegiumsbriefes beauftragt, und nun ist der Redaktionsschluß schon sehr lange, der letzte und äußerste Abgabetermin schon lange und der allerletzte schon beinahe vorbei. So muß ich das bereits für die Ferien geschnürte Ränzlein wieder auspacken, meine Aufzeichnungen zu Rate ziehen und Feder und Papier zur Hand nehmen.

Das Schuljahr begann ohne Knalleffekte, business as usual sozusagen. Hier im Neubau merkt man Veränderungen sowieso erst im Laufe der Zeit. Daß zum Beispiel mit P. Dominicus ein frischer Präfekt bei den Erstkläßlern amtiert. Oder daß bei den Gangaufsichteten in der Schule immer wieder ein unbekanntes Gesicht auftaucht — es sind etliche neue Lehrer und Lehrerinnen an unserer Schule. Dies scheint mit der Tagesheimschule für die Kleinen zusammenzuhängen, die ja auch im Studium und in der Freizeit teilweise von Professoren betreut werden.

Überhaupt: Neubau. Bald schon wird man Anführungszeichen brauchen: „Neu“bau. Bei all den Renovierungen und Ausbautereien, die durch das halbe Gebäude wuchern, wird unser Trakt bald der älteste sein. Sogar das Stiegenhaus bei der Küche wird neu gestaltet. Statt abgetretener Sandsteinstufen und der zu den unpassendsten Gelegenheiten laut knarrenden Holztreppe in die oberen Geschosse nun ein modernes und freundliches Entree!

Internatsabteilungen mit Zwei- und Dreibettzimmern, mit Toilettenanlagen, mit Aufenthaltsräumen . . . ! Mit Angst und Wehmut blickt man auf die antiquarischen, um nicht zu sagen fossilen Schätze der Klassenzimmer, des Physiksaales etc.!

Immerhin lockerten die lauten Abbruch-, Schreim- und Spitzarbeiten den schulischen

Alltag ein wenig auf. So kamen auch wir Großen wenigstens ansatzweise in den Genuß der Erneuerungen.



Die Zeit von Allerheiligen bis Weihnachten war wieder die anstrengendste des ganzen Jahres. Prüfungen, Schularbeiten, Tests und all die Unannehmlichkeiten. Nicht einmal der traditionelle Besuch des Hl. Nikolaus verhalf uns zu einer Atempause. Den Kleinen allerdings bedeutet dieser Anlaß noch immer ein ungeheures Kopfzerbrechen. Ich glaube, nie wird das Gewissen eines Lausbuben so gründlich erforscht wie vor dem Besuch des Nikolaus. Und manche drückt schon ein schlechtes Gewissen.

Ende Jänner, gerade rechtzeitig zum Semesterschluß, wurde wieder der Eislaufplatz im Hof angelegt. War das ein Feilschen um Benützungstermine! Viele Untergymnasiasten kannten kaum Respekt vor den Senioren des Hauses und wollten die gewachsenen Rechte der Großen beanspruchen. Manches Mal mußten wir die eisläuferischen Künste der fast professionellen Cracks aus der Ferne bewundern. Unserem körperbetonten, eben



modernen Eishockey waren sie zwar nicht immer gewachsen, aber ihre Erfolge beim Interwenieren bei den schiedsrichternden Präfekten mußten wir eher von der Strafbank aus anerkennen.

Heuer kam es leider zu keinem Spielchen der Präfekten und Lehrer gegen uns. Ich könnte jetzt eine lange Liste von mehr oder weniger an den Haaren herbeigezogenen Ausreden zitieren, die sie vorbrachten, um nicht Farbe bekennen zu müssen, in Wirklichkeit haben sie sich gedrückt. Also Strafverifikation, 5:0 für uns.

Die Semesterzeugnisse boten dafür bei manchen von uns einen ähnlichen Anblick!

Wie man hört, ist unser Eislaufplatz weitem der einzige. Es gibt im Bereich der Landeshauptstadt keine öffentliche Gelegenheit zum Eislaufen. Daher ein herzliches Dankeschön allen Verantwortlichen!

Mit Elan ging es dann ins zweite Semester. Natürlich durften manche Klassen ihre Schiwochen genießen, alle hatten ausgesprochenes Wetterglück und tolle Quartiere.

Glücklicherweise gibt es im Frühjahr ja etliche Verschnaufpausen, Oster- und Pfingstferien, Feiertage und Ausflüge. Dafür haben wir immer die Maturanten vor Augen, die sich auf ihre großen Auftritte vorbereiten. In der ersten Maiwoche schrieben sie die schriftlichen Reifeprüfungen, unmittelbar nach Pfingsten war das mündliche Examen. Irgendwie machten sie in ihren dunklen Anzügen nicht mehr einen so lockeren Eindruck wie während des Jahres. Das gibt auch unserinem zu denken. Nun sind wir „Ältesten“, die die schulischen Anforderungen treffen, nach der „Winde Weise, die meistens um die höchsten Gipfel wehnt.“

Ganz so schlimm ist das Zeugnis auch nicht. Trotzdem genießen wir die schönsten Tage des Schuljahres in dieser wunderbaren Umgebung an den Gestaden des Bodensees — und freuen uns auf den Sommer!

Dante hätte vielleicht geschrieben:

„O Freude, unsagbare Lust der Ferien,  
O Leben, friedvoll ganz und liebestrunken!“



## Umfrage „Mehrerau aus der Sicht der Schüler“

Mehrere Umstände haben dazu geführt, daß während dieses Schuljahres von Schülern der vierten Klasse eine Umfrage durchgeführt wurde, die sich mit dem Bild dieser Schule in den Augen ihrer „Benutzer“ auseinandersetzt.

Zum einen stellt die vierte Gymnasiums-klasse für viele Schüler einen Scheideweg dar. Einige verlassen die Schule, um an anderen Schulformen ihre persönlichen Fähigkeiten und Wünsche gefördert zu sehen. Gerade für sie bedeutete dieses Projekt eine Möglichkeit, sich nochmals intensiv mit der Schule, an der sie fast vier Jahre verbracht hatten, auseinanderzusetzen.

Andere wiederum sind entschlossen, auch die Oberstufe an dieser Schule zu besuchen und die Matura hier zu absolvieren. So konnten auch sie die erste Hälfte ihrer Gymnasialzeit Revue passieren lassen und ihre eigene Position und ihre Funktionen in dieser Schule und im Internat überdenken.

Außerdem hatte die 4. Klasse mit Prof. Stephan Hofer einen Deutschlehrer bekommen, der neu an dieser Schule und daher aufgrund seines persönlichen Interesses gerade für diese Themenstellung offen war. Dazu kam die Bereitschaft verschiedener Kollegen, dieses Projekt in ihren Fächern zu unterstützen. So wurden alle Berechnungen und Zeichnungen im Mathematikunterricht bei Prof. Reinhard Sepp durchgeführt, und die notwendige Hilfe am Computer wurde von Prof. Hermann Schöffthaler geboten.

Sehr schnell kam nach der ersten Begeisterung für dieses Projekt die Einsicht, daß zum Erreichen eines Zieles auch sehr viel Arbeit erforderlich ist. In Arbeitsgruppen wurden Fragen für den Fragebogen erarbeitet, diskutiert, formuliert, verworfen und schließlich von allen gemeinsam „abgesegnet“. Daß hier die eine Gruppe schneller arbeitete als die andere, liegt in der Natur der Sache, manchmal kam es sogar zu kleineren „Wettkämpfen“ untereinander. Schüler entwickelten Eigeninitiative, verwendeten ihre Freizeit und hatten auch noch Spaß beim manuellen Vervielfältigen der Fragebögen mittels einer Spiritusabzugmaschine.

Der Einbruch kam erst bei der langwierigen Ausarbeitung und Auswertung der umfangreichen Daten. Aus Lust wurde Unlust, aus freiwilliger Zusatzarbeit wurde lästiger Zwang. Nach längeren Diskussionen wurde beschlossen, das Projekt dennoch fertigzustellen.

Und plötzlich, als der Druck durch einen vorgegebenen Fertigstellungstermin immer größer wurde, war die Freude wieder da. Ganze Nachmittage arbeitete man gemeinsam, um eine Ausstellung der Ergebnisse für den „Tag der offenen Tür“ aufzubauen. P. Clemens steuerte mit seiner Photogruppe Bilder zu einzelnen Themenbereichen bei, und somit konnte jede Gruppe ihre Ausstellungstafeln selbst und eindrucksvoll gestalten.

Aus den vielfältigen Fragen und Antworten ein paar Auszüge:

Eindeutig, aber natürlich auch verständlich ist der Unterschied bei der Akzeptanz der Schule. Während besonders in der Unterstufe beinahe drei Viertel der Schüler eine sehr enge Beziehung zur Schule dokumentieren, sinkt die Zahl der „Schulbegeisterten“ in der Oberstufe unter fünfzig Prozent.

Während das Umfeld der Schule, besonders was den sportlichen Bereich betrifft, von fast allen Schülern sehr gelobt wird, steht der Wunsch nach Verbesserung verschiedener Unterrichtsräume immer wieder im Vordergrund, wenn Fragen nach Verbesserungen gestellt werden.

Sehr eindrucksvoll wirkt auch die Annahme der breiten Freizeitmöglichkeiten durch die Schüler und Bewohner des Internates. Hier kann man sicher stolz auf das Angebot und die Nachfrage sein.

Sehr interessante und aufschlußreiche Ergebnisse boten auch die Fragen zum Erzieher in Internat und Tagesheimschule. Besonders im Tagesheim wünschen sich die Schüler eine ständige Bezugsperson. Der Erzieher sollte nur für sie da sein, ein Ansprechpartner und „Puffer“ zu den verschiedensten Problemen. Grundsätzlich sollen solche Projekte auch Änderungen ermöglichen, wo solche notwendig sind. Etwas wurde aber ganz sicher erreicht: Alle, Schüler von der ersten bis zur achten Klasse, haben sich mehr oder weniger intensiv mit der Schule und dem Internat, wo sie die meiste Zeit des Jahres verbringen, Gedanken gemacht.

Mag. Stephan Hofer

## Filmemachen

### AUFBLENDE

Man kann einer siebten Klasse, und besonders der an dieser Schule, viel erzählen über das „Filmemachen“ und verschiedene dazugehörige Techniken.

Man kann mit ihr über Qualität und Qualitätsmerkmale, über Erlaubtes und Unerlaubtes, über Freiräume und Grenzen bei Film und Fernsehen diskutieren.

Man kann ihr sogar verschiedene Ausschnitte aus verschiedenen Filmen präsentieren, um der Theorie einen praxisnahen Anstrich zu geben.

### SCHNITT

Grundlagen der Verfilmung werden erklärt und besprochen.

Die Klasse mit 17 Schülern wird in mehrere Gruppen eingeteilt.

Jede Gruppe bekommt den gleichen kurzen Ausschnitt aus einem Roman mit der Auflage, diesen nach eigenen Vorstellungen zu verfilmen.

Der Lehrer „verweigert“ beinahe jede Hilfe, verlangt, daß die Schüler sich selbst um Requisiten, Hilfsmittel, Räume, Freistunden und Freiheiten, Hilfe von anderen Lehrern und Erziehern kümmern.

### SCHNITT

Der Lehrer organisiert mit einem Kollegen Kameras, einige Gruppen bringen eigene mit.

### SCHNITT

Natürlich kommen alle Gruppen gleichzeitig, um Hilfe bei F.M. Mayer, dem Videospezialisten an der Schule, zu holen, ohne sich vorher anzumelden.

Die Schüler dieses erste Problem überwinden zu sehen macht zunächst nur dem Lehrer Spaß.

### SCHNITT

Eine Gruppe dreht im „Mostkeller“. Eine hervorragende Kulisse zur Umsetzung der Aufgabe.

### SCHNITT

Während die eine Gruppe noch das Drehbuch bearbeitet, beginnt die andere schon mit dem Schneiden am behelfsmäßigen Schmittpult.

### SCHNITT

Der Lehrer und einige Schüler begutachten verschiedene Einstellungen und Filmausschnitte, erste Kritiken, dennoch weiterhin der Versuch, alles selbst zu machen.

### SCHNITT

Eine Gruppe arbeitet noch nach Mitternacht, um ganz bestimmte Einstellungen und Effekte zu erzielen. Schwierigkeiten mit dem Erzieher müssen selbst ausgebadet werden. Filmmaterial, das nach den „offiziellen“ Einstellungen erarbeitet wird, fällt Gott sei Dank der Schere zum Opfer.

### SCHNITT

Das geschnittene Material wird je nach Einsatzfreude vertont und mit technischen Tricks versehen.

Verblüffend allerdings, wie schnell manche Schüler nach soviel Vorbereitungsarbeit zufrieden sind.

### SCHNITT

Die Filme werden der gesamten Klasse vorgeführt. Filme, die die Schüler beinahe ohne Hilfe in relativ kurzer Zeit erstellt haben und deren Qualität erstaunlich hoch ist.

### SCHNITT

Daß alles nicht so einfach ist, sieht man aber auch daran, daß eine Gruppe die Aufgabe nicht bewältigt. Sie liefert kein Ergebnis.

### SCHNITT

### ABBLENDE

Man kann der siebten Klasse sogar Schularbeitenthemen zu dieser Aufgabenstellung geben.

Man kann sich dann über die Ergebnisse freuen.

Mag. Stephan Hofer



## Bauarbeiten im Collegium – Sommer 1992



Im Herbst 1990 konnten wir den Umbau der Stiege bei der Kapelle und den 1. Stock für die 1. Klasse (intern) vollenden.

Im Sommer 1991 haben wir teilweise den 2. Stock wiederum für die neue 1. Klasse (intern) adaptiert.

Nun stehen schon wieder Baukräne ums Haus. Im 3. Stock (Dachboden) wird auf der Kapellenseite der bereits bestehende Ausbau erweitert. Es kommen 20 Betten in Zwei- und Dreibettzimmern, ein Aufenthaltsraum, Wasch- und Duschaum und Toiletten dazu, sodaß auf dieser Seite im Herbst 1992 die 5. und 6. Klasse Platz finden und eine für sich abgeschlossene Abteilung bilden kann. Dies wird notwendig, weil eine kleine 8. Klasse heuer das Haus verläßt und weil große Klassen nachrücken. Ab Herbst 1992 wird also die 6. Klasse wieder im „Altbau“ untergebracht werden müssen.

Damit nicht genug! Eine neue 1. Klasse (intern) mit ca. 30 Schülern will wiederum Platz haben. So ist es notwendig, auch auf der Küchenseite den Dachboden weiter auszubauen. Dies wiederum zieht den Ausbau eines neuen

Stiegenhauses nach sich, denn die alte Holzstiege beim Küchenaufgang würde dann den Sicherheitsvorkehrungen und feuerpolizeilichen Vorschriften nicht mehr genügen. So entsteht also auch auf dieser Seite des Gebäudes ein neues Stiegenhaus und im Dachboden eine neue Abteilung.



So erfreulich der Zuwachs an Schülern auch ist, so zieht er doch ungeheure finanzielle Ausgaben nach sich. Eine zusätzliche Schwierigkeit ist die Tatsache, daß dies alles bis zum Schulbeginn 1992 fertig sein muß. Deshalb haben wir bereits im Frühjahr – neben dem Schulbetrieb – mit den Bauarbeiten beginnen müssen, was sicher nicht sehr angenehm ist, denn der Baustaub dringt natürlich überall durch.

Auch die Küche wird in Mitleidenschaft gezogen, kann aber durch den Einbau einer guten Be- und Entlüftung belohnt werden.



Mit diesen Ausbaurbeiten wird dann der Internatsteil kaum mehr weiter ausbaufähig sein.

Die beteiligten Firmen mögen Sie bitte dem Inseratenteil entnehmen!

P. Regens Nivard Huber





## Audiovisuelle Medien — Bericht des Kustos

Privatschulen müssen den Sachaufwand ihres Betriebes aus eigenen Mitteln bestreiten. Für den Schulerhalter bedeutet die Ausrüstung einer modernen Bildungsstätte eine erhebliche finanzielle Belastung.

Zeitgemäßer, zweckdienlicher, packender, faszinierender und damit erfolgreicher Unterricht ist in einer so mediengeprägten Zeit ohne moderne Präsentationsmethoden kaum mehr möglich. Sorgsam ausgewählte Filmausschnitte, geschickt konzipierte Overheadfolien, informative Dias und unterstützende Tonaufnahmen können das Lernen und Lehren erfolgreich ergänzen.

Leider liegt die Ausstattung unserer Schule mit jeglichen Unterrichtsmitteln sehr im Argen. Besonders spürbar erwies sich dieser Mangel im Bereich der audiovisuellen Medien.

### Großzügige Neuanschaffungen

Daher freuen wir uns besonders, daß hier Abhilfe geschaffen werden konnte. Wir dürfen uns herzlich bei Hrn. Landesschulinspektor Dr. Herbert Wehinger bedanken. Er ergriff die Initiative, um auch die Mehrerau mit modernen Medienanlagen auszurüsten. Auf seinen Anstoß hin und besonders durch sein konsequentes Engagement konnte erreicht werden, daß die Republik Österreich den größten Teil der anfallenden Kosten übernahm.

Seit heuer stehen wie an vergleichbaren Bundesschulen Video- und Fernsehgeräte, leistungsfähige Kassettenrecorder, Diaprojektoren und sogar eine Reproanlage zur Verfügung.

Für die Kollegenschaft, besonders aber im Namen unserer Schüler darf ich mich recht herzlich bedanken!

Prof. Markus Hämmerle

## HILFE Mikroskop gesucht

Vor einiger Zeit wurde ein Mikroskop (Wild M 11) entliehen und bisher nicht retourniert.

Wir bitten jenen Medizin- oder Biologiestudenten, der das Gerät zu Studienzwecken ausborgte dringend, dasselbe zurückzugeben!!

Danke!

## „Alle Jahre wieder . . .“

scheint unsere Schule den Gewinner des Englischwettbewerbes für Vorarlberger Gymnasien zu stellen. Es ist nicht übertriebene Sparsamkeit, wenn wir dasselbe Bild wie im Vorjahr präsentieren, sondern unserem Chris (Christian Hofreiter aus der 7. Klasse) ist es als erstem Schüler des Landes gelungen, den begehrten Preis zum zweiten Mal in Folge zu erringen.



Als Vorbereitung auf die listening comprehension (das Hörverständnis) hatte ich heuer eine Kasette über J. F. Kennedy eingesetzt, die ich von einem englischen Freund bekom-

men hatte. Sie hatte den Nachteil — der sich später als Vorteil erwies —, daß sie sehr schwer verständlich war. So hatten die zwei Kandidaten der Mehrerau beim ersten Teil des Wettbewerbes keinerlei Schwierigkeiten. Schwieriger wurde der zweite Teil, die Diskussion, da der Kandidat einer anderen Schule gutes American English sprach, kein Wunder, wo er doch eine amerikanische Freundin hat, was an unlauteren Wettbewerb grenzt. Allerdings war das Ergebnis seines Hörverständnistests überraschenderweise ziemlich schlecht ausgefallen. Der zweite ernstzunehmende Konkurrent sprach schönes Oxford English, doch mußte er herzlich wenig über das ihm vorgelegte Stoffgebiet. Dasselbe galt leider auch für unseren zweiten Kandidaten, Charley Vonbank, der nicht in die Titeltänge kam, obwohl er im ersten Teil nur einen Punkt hinter dem Sieger lag. Glück gehört eben auch dazu! Sei's wie's sei: Wir sind stolz auf unseren Landesieger, der — wie schon erwähnt — als erster den begehrten Titel zum zweiten Mal gewinnen konnte!

Prof. Anton Haunschmid

## Die „Köpenicker“ bei uns im Ländle

Im Zuge des letztjährigen Schüleraustausches Berlin/Köpenick — Mehrerau (4b Klasse) besuchten uns zwei Wochen nach unserer Kulturwoche in Berlin die Köpenicker Oberschüler.

Teils wurden die Mädchen und Buben mit ihren Begleitpersonen in den Familien der 4b untergebracht, teils bezogen sie leerstehende Zimmer in unserem Collegium.

Unsere Berliner Gäste waren sichtlich von der Atmosphäre des Schul- und Internatslebens beeindruckt.

Dank der hervorragenden und mit viel Einsatz verbundenen Organisation der Herren Prof. Moschinger, Fr. Albin und P. Clemens, sowie der Direktion, konnte den Gastschülern und ihren Begleitern ein umfangreiches, interessantes Programm geboten werden.

Anläßlich einer Ländlerrundfahrt konnten die „Städtler“ die Naturschönheiten unseres Landes bewundern, sowie die Gastfreundschaft der Familie Lingg (Hotel Krone, Au) genießen.

Ein weiterer Ausflug führte die Ex-DDRler mit der „MS Bregenz“ auf dem Bodensee zur Blumeninsel Mainau. Die letzte Stunde der Rückfahrt werden die „Köpenicker“ wohl kaum vergessen. Ein plötzlich auftretender orkanartiger Sturm brachte den See zum Toben. Meterhohe Wellen schlugen über den Schiffsbug, und die Besatzung hatte alle Mühe, den Landesteg unverseht zu erreichen. Als weitere Punkte standen interessante Exkursionen bei den Firmen „Head“ und „Wolford“ auf dem Programm.

Um unser Land und die Republik Österreich besser verstehen zu können, hielten wir 4b Kläbler unseren Gästen Referate über Kultur, Struktur, Politik, Nachbarschaft etc. und zeigten ihnen anschließend bei einem Rundgang die Landeshauptstadt.

Allmählich kamen wir uns gegenseitig näher und bei der Abschiedsparty auf dem Schiff „Elisa“ ließen wir unserem Gedankenaustausch freien Lauf und haben so neue Erkenntnisse und vor allem neue Freunde gewonnen.

Unsere Berliner Gäste waren von der Aufwartung und von der Verpflegung in der Mehrerau restlos begeistert.

Nach einer Woche Aufenthalt stand der Abschied bevor. Wir begleiteten unsere Berliner Freunde zum Bahnhof Lindau. Für unsere „Köpenicker“ war es eine sichtlich schwere Abfahrt.

Ein Dankeschön den Organisatoren, der Direktion und den Familien der 4b Kläbler!

Alexander Bösch, 5. Klasse

## Gewonnene Horizonte Ansichten des Klassensprechers

„ . . . und sie bewegt sich doch!“ Heute mag es grotesk klingen, daß man für einen solchen Ausspruch vor gar nicht allzu langer Zeit auf dem Scheiterhaufen einer angeblichen „Wissenschaft“ verbrannt wurde. Heutzutage würde jeder, der an der Drehung der Erde um ihre Achse zweifelt, von der Wissenschaft als fundamentaler Spinner reichlich belächelt werden.

Ein Jahr lang begleiteten einige Koryphäen der Physik, Mathematik und Philosophie mit ihren Formeln und Geheimnissen den nüchternen Schulalltag der damaligen 7. Klasse



und bereiteten so manchem schlaflose Nächte und schläfrige Unterrichtstage. Es war von der Innovationsagentur (AGA) und vom Unterrichtsministerium die Aufgabe gestellt worden, sich ein Schuljahr lang eingehend mit einem selbstgewählten Thema aus den Naturwissenschaften zu befassen und zum Abschluß eine schriftliche Arbeit vorzulegen.

Wie es unser Physikprofessor Andreas Marte geschafft hat, das kleine Häuflein von Siebtklässlern zu einer so umfangreichen Arbeit zu animieren, d. h. sie von ihrem siebenjährigen, geistigen Winterschlaf zu erlösen, wird mir wohl immer unergründlich bleiben (Charisma?). Nicht zu Unrecht kursiert an unserer Schule der Ausspruch „Der Marte macht das schon!“.

Zunächst übernahm jeder von uns die Aufgabe, sich mit einer Größe zu beschäftigen, mit Galilei, Newton, Aristoteles etc.

Unsere Erkenntnisse fußen in erster Linie auf literarischen Vorlagen aus der Klosterbibliothek. In fächerübergreifendem Unterricht übersetzten wir in Latein unter der Leitung von Prof. Ulrich Flatz physikalische Originaltexte und besprachen in Philosophie und Mathematik in Zusammenarbeit mit P. Abt Kasian und Prof. Hämmerle die jeweiligen Hintergründe.

Unsere Verwunderung war groß, als wir weder einen Preis noch eine Anerkennung gewannen, aber wie wir im Laufe unserer Arbeit immer wieder festgestellt haben, waren gerade Genies die verkanntesten Köpfe gewesen. Um einen besseren Eindruck zu erlangen, sollte man unsere Arbeit am besten selber lesen. Die Direktion der Schule steht gerne zur Verfügung.

Ohne Prof. Marte wäre das Projekt nicht zustande gekommen. Seine Phantasie und sein Ideenreichtum gaben uns immer wieder neuen Enthusiasmus. Auch sein Sarkasmus und seine Ironien, die schon für sich allein einen geistreichen philosophischen Traktat rechtefertigten, brachten uns zum Lachen. Für Prof. Marte ist nichts unmöglich, und er war es, der den Glauben an unsere Klasse nie aufgegeben hat. Seinen Zynismus werden wir Zeit unseres Lebens nicht vergessen.

Am Ende möchte ich nochmals allen, die uns bei unserem Projekt mit Rat und Tat zur Seite standen, recht herzlich danken.

Matthias Gantner

## Gewonnene Horizonte Die Perspektive des Lehrers

Manche Pädagogen pflegen zuweilen in den Tag hinein zu träumen. Das Projekt „Gewonnene Horizonte“ war nichts anderes als der Versuch, einem solchen Traum Gestalt zu geben.

### Die Idee

Den Schülern wird im Rahmen des Physikunterrichts nur selten bewußt, daß hinter diesen vielen Formeln, Zeichen und naturwissenschaftlichen Gesetzen, die allzuoft nur einfach für Prüfungen und Tests auswendig gelernt werden, der Versuch steckt, mit einem sehr eingeschränkten Repertoire an Verfahren die Welt, so wie sie uns erscheint, zu beschreiben. Dieser Versuch, der in ein Weltbild mündet, ist aufgrund von Einschränkungen und Ausgrenzungen nie die ganze Wahrheit (Er kann es nie sein!), sondern nur der momentane Stand einer speziellen Forschungsrichtung, der im Laufe der Wissenschaftsgeschichte immer wieder verbessert und revidiert wird. Kein Forschungsbereich zeigt dies deutlicher als die Astronomie. Daher sollten die Schüler der siebten Klasse die Gelegenheit erhalten, in eigenständigen schriftlichen Arbeiten den Wandel der Vorstellung vom Aufbau unseres Sonnensystems und die Entwicklung der astronomischen Forschung nachzuerzählen. Bei diesem Unterfangen sollte keine vollständige Chronik, sondern einzelne Merkmale, wie z. B. die Naturphilosophie der Griechen oder die kopernikanische Wende, im Mittelpunkt stehen. Dazu wollten wir lateinische Originalliteratur aus der Klosterbibliothek verwenden und verarbeiten.

Die Herstellung jeder Dokumentation kostet Geld. Die Teilnahme am Wettbewerb der AGA „Neue Technologien“ verschaffte uns ein kleines, mageres Budget, das die Unkosten teilweise deckte.

Die Vorstellung, man könne mit einer solchen „theoretisierenden Literaturarbeit“ den Wettbewerb, der darauf ausgerichtet ist, technisch verwertbare Erfindungen von Schülern zu sichten, gewinnen, eine Vorstellung, die vor allem bei den Siebtkläßlern ab und zu auftauchte und sie zu großem Einsatz motivierte, war von Anfang an illusionär.

### Das Produkt

Niemand von uns ahnte, daß während der langen Arbeit, die am Schulschluß mit seinem üblichen Prüfungsstreß noch nebenher gemacht wurde und die daher beinahe über unsere Kräfte ging, langsam ein 120 Seiten starkes, reich bebildertes Skript entstehen würde. Wir hatten am Beginn mit 30 bis 40 Seiten gerechnet.

Halten diese 120 Seiten einer oberflächlich-kritischen (Lehrer-)Durchsicht stand? Leider nicht.

Auf den ersten Blick trüben die vielen Tippfehler den Lesegenuß erheblich, und auf den zweiten fallen dem Eingeweihten einige inhaltliche Fehler auf, oder man merkt, wo „geklaubt“ worden ist. Ein Verriß der Arbeit ist leicht.

Trotzdem ist mir das Buch sympathisch, weil ich, nicht auf jeder Seite, aber auf vielen Seiten, die „Handschrift“ der Autoren erkenne. Es ist für mich bezeichnend für die ehemalige siebte Klasse, die es immer verstand, die Wahrheit oder das, was sie für die Wahrheit hielt, mit einem lachenden Gesicht und viel Blödelei an den Mann zu bringen. Viele humorig-treffende Bemerkungen machen aus den einzelnen Artikeln über ein an und für sich trockenes Thema leicht lesbare Unterhaltung, und sie zeigen die Perspektive der Schülerautoren.

Prof. Andreas Marte

## Mehrerauer's English Theatre

Eigentlich sollte Prof. Haunschmid in der 4. Klasse sein, um die in Englisch schwachen Schüler „fachzubetreuen“, doch wird er dort nicht gebraucht, ja, er würde sogar stören, denn die Schüler haben eben eine angeregte Diskussion mit den Schauspielern von Vienna's English Theatre. Wir können also ein Stündchen über dieses außergewöhnliche Ereignis, das sich allerdings schon seit Jahren wiederholt, plaudern.

Es ist sicher einmalig in Österreich, daß sich die englischen Profis an eine Schule begeben, um dort mit den Schülern zu diskutieren oder sogar die eine oder andere Szene aus ihrem Stück zu proben. Im Vorjahr war ja eine

Aufführung von Thornton Wilder's „The Happy Journey“ durch die 3. Klasse geplant, die dann allerdings an der Überforderung des Hauptdarstellers scheiterte: Er mußte für einige „Fünferprüfungen“ in anderen Fächern lernen. Das wußte man noch nicht, als der Schauspielregisseur John Harwood den prospektiven Darstellern fachmännische Tipps gab.

Wie kommt es nun zu diesem Privileg der Mehrenerau?

Unsere Schule hat das Glück, daß Prof. Haunschmid zu den Pionieren von Vienna's English Theatre gehört, jener „Erfindung“ von Dr. Franz Schafranek, dem berühmten Regisseur, Begründer und Direktor des englischen Theaters in Wien, der leider im Vorjahr verstorben ist, und seiner Gattin, der Schauspielerin Ruth Brinkman. Als man in Vorarlberg vor 23 Jahren zum ersten Mal vor kleinstem Publikum (ca. 30 Schülern) spielte, ahnte niemand, daß aus diesen bescheidenen Anfängen ein Monsterunternehmen werden würde. Prof. Haunschmid nahm sich der etwas deprimierten Schauspieler (Ruth Brinkman selbst spielte die Hauptrolle) an und erklärte sich bereit, die Organisation für Vorarlberg zu übernehmen. Seither wird an den Schulen des Landes gespielt, und zwar viermal im Jahr: im Herbst für die oberen Klassen (Senior Tour) ein anspruchsvolles Stück, das übrigens auch den Erwachsenen in einer Abendvorstellung zugänglich ist; seit heuer eine Middle Tour für die Schüler im schwierigen Alter von 14 und 15; von Anfang an eine Junior Tour für die Kleinen und seit ein paar Jahren auch ein französisches Stück, das heuer sogar auch in Südengland gespielt werden soll.

Also wirklich ein Monsterunternehmen (allein in Vorarlberg besuchten in diesem Schuljahr an die 10.000 Schüler die Vorstellungen), gut durchdacht und organisiert vom obersten Chef, Mr Nicholas Allen, einem Engländer, der seit über zwanzig Jahren in Wien lebt, wenn er nicht gerade auf Tour ist, um in einem der von ihm selbst geschriebenen Stücke zu spielen. Und dieser Mr Allen — seit dem Vorjahr Direktor der Tour — ist ein Freund unseres Prof. Haunschmid, womit eigentlich alles erklärt ist: Für ein paar Tage im Jahr wird Vienna's English Theatre zu MEHRERAU'S ENGLISH THEATRE!



P.S.: Leider ist der Theatersaal in einem desolaten Zustand, sodaß auch in den nächsten Jahren kaum mit einer eigenen Schülerauf-führung gerechnet werden kann. Wo bleiben die Mäzene?

Red.

### Erstellen einer Schülerzeitung im Wahlpflichtfach Englisch:

Bei der Zusammenstellung des Programms für das Wahlpflichtfach Englisch äußerten die teilnehmenden Schüler beinahe unisono den Wunsch, gemeinsam eine englische Schülerzeitung mit satirischem Charakter zu verfas-sen, wobei sich alle bewußt waren, daß dies viel Arbeit bedeuten würde. Dies schien aus zwei Gründen ein sehr ergiebiges Projekt zu werden. Zum einen ist das Schreiben von sati-rischen Artikeln sprachlich sehr anspruchsvoll. Zum zweiten bot dies die Möglichkeit, Texte am Computer zu verfassen, zu überar-beiten und nach bestimmten Layoutregeln zusammenzustellen. Auf diesem Weg konnte, sozusagen als „by-product“, das Wissen der Schüler im Bereich „wordprocessing“ ent-scheidend vertieft werden. Bei dieser Arbeit mit Projektcharakter waren die Schüler mit sehr viel Eifer dabei. Einige bewiesen großes Talent, was sowohl ihre sprachlichen als auch ihre graphisch-gestalterischen Fähigkeiten betraf. Nach einigen Wochen entstand ein Produkt, das eine Mischung aus Satire und Nonsense war, gelegentlich gewagt, manch-mal zum Schmunzeln, jedenfalls mit großem Engagement geschrieben.

PS: Einige Restexemplare des „Dunken Doughnut“, dieses Meilensteins in der Ge-schichte humoristischer Magazine, sind jetzt für nur noch 37.50 öS zu haben! (bei Alex Frischmann, 7. Klasse).

Prof. Ulrich Flatz

### Lehrerfortbildung in Schloß Maurach

Im Leitbild des Collegiums S. Bernardi, das wir auch in den Mehreuer Grüßen, Heft 66, publizierten, wurden die Zielsetzungen und Richtlinien des Hauses schön und prägnant

zusammengefaßt. Es wird eine klare weltan-schauliche Position bezogen. „Wer erziehen will, muß ein Ideal als Sinnmitte seines Le-bens haben. Wir orientieren uns in unserer pädagogischen Grundhaltung am Geist des Evangeliums und an den Empfehlungen des heiligen Benedikt:

- gleiche Liebe und Gerechtigkeit für alle
- Gerechtigkeit in der Beurteilung und För-derung des einzelnen, das bedeutet die Be-rücksichtigung der individuellen Stärken und Schwächen
- Erziehung zu Geduld, gegenseitiger Tole-ranz und zu selbstloser Einsatzbereitschaft
- fördern und fordern
- Wirken durch die Kraft des Beispiels.“

Um uns das Leitbild und die sich daraus erge-benden Konsequenzen wieder in Erinnerung zu rufen und uns darauf zu besinnen, stellten wir die heurige ganztägige Fortbildungsver-anstaltung unter das Thema „Das Leitbild der Mehreuer. Bedeutung der Werterziehung – Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit“.

#### Magis prodesse quam praesse

P. Abt, der in seinem Referat den religiösen Aspekt in den Mittelpunkt stellte, nannte das Leitbild einen „Ausfluß der benediktinischen Grundhaltung“. Schule soll Christusbachfolge sein. Christusbachfolge in einem zwar nicht penetrant offenkundigen, aber trotz-dem charismatischen Geist.

Kinder können sehr rauh sein, grob im Um-gang untereinander und gegenüber Erwach-senen, dann aber wieder sensibel und emp-findlich. Sie sind, wie es P. Abt ausdrückte, Distel und Mimose zugleich. Daher brauchen sie eine menschliche Führung. So will das Collegium in besonderem Maß den Sinn für Ordnung und Maß vermitteln. Hier sind vor allem Präfekten und Lehrer aufgefordert, durch die Kraft des Beispiels zu wirken.

#### Wirken durch die Kraft des Beispiels

Dr. Hans Fink, der Schulamtsleiter der Di-özese Feldkirch, ging in seinen Ausführungen besonders auf die Bedeutung der Lehrer-persönlichkeit ein. Er diagnostizierte einen schnellen Wertewandel (oft in positivem Sinn) in der heutigen Zeit und sprach von einem außergewöhnlichen Interesse an Werter-ziehung. So wie ein kleines Bäumchen einen Pflock braucht, braucht ein Kind klare Wert-



Aufnahme: Fritjof Schultz-Friese DJV

vorstellungen, oder um es provokanter auszu-drücken Tugenden.

Selten befand sich die Schule so im Gerede wie heute: „Schulangst“, „verhaltensgestörte Kinder“, „krankmachende Schule“ sind eini-ge Schlagwörter.

Lebensfreude und Handlungsmut glaubwür-dig aus christlichem Geist heraus zu vermit-teln, bedeutet für jeden Lehrer eine große Herausforderung. Es erfordert eine stabile Persönlichkeit und gefestigtes Selbstbewußt-sein, bescheidene Impulse zu setzen und im-mer neue Anläufe zu nehmen. Vor einer übertriebenen Methoden- und Mediengläu-bigkeit muß gewarnt werden, die Lehrperson ist nicht ersetzbar!

Neben gemeinsamer Arbeit wurde auch das Miteinander gepflegt. Wir durften die herzliche Gastfreundschaft in Schloß Maurach ge-nießen, das von der Landes-Kreditbank Ba-den-Württemberg zu einem modernen Bil-dungs- und Ausbildungszentrum für gehobe-ne Ansprüche ausgebaut worden ist.

P. Prior Ambrosius, langjähriger Präfekt und Lehrer in der Mehreuer, führte uns in seiner unnachahmlich-persönlichen Art durch die wunderbare Rokokobasilika und durch das Priorat Birnau. Zum Abschluß eines ein-drucksvollen Tages lud er noch zu einer Kostprobe aus den umliegenden Weinbergen.

Die anregenden, beeindruckenden Referate und die freundliche Atmosphäre des Hauses trugen wesentlich zum Gelingen unserer Fortbildungsveranstaltung bei.

Prof. Markus Hämmerle



### Tag der offenen Tür 1992

Nach den sehr guten Erfahrungen der vergangenen Jahre wurde auch heuer wieder ein Tag der offenen Tür veranstaltet. Mit besonderem Einsatz und mit Begeisterung legten sich dabei die Schüler ins Zeug. Sie hatten sich teilweise lange Zeit darauf vorbereitet, ihre Arbeiten und Ergebnisse vorzustellen. So konnte man einen guten Einblick in das Internats- und Schulleben vermitteln. Zahlreiche Besucher zeigten ihr Interesse und ihre Anerkennung.

Dankenswerterweise hatte wieder P. Clemens die Oberorganisation übernommen, zahlreiche Kollegen ihre Ideen und Resultate eingebracht – und der Elan der Schüler dieses organisatorische Gerüst mit Leben und Freude erfüllt:

In kurzen Abständen fanden Führungen durch Schule, Internat und durch das Kloster statt und wurden durch sportliche Aktivitäten in der Turnhalle ergänzt.

Stündlich führten Schüler der 1b ein Schattentheater auf, das sie unter der Leitung von Prof. Anton Moosbrugger und Prof. Gunhild Nagele erarbeitet hatten. Schüler des Wahlpflichtgegenstandes Italienisch stellten mit ih-



*Schattenspiel*



*Bella Italia*



*Führung durch das Internat*



*Jazz im Speisesaal*

rer Professorin Gisela Schupp unter dem Titel „Bella Italia“ die Küche und Kultur Italiens vor, und die 4. Klasse präsentierte ihr Projekt, die Umfrage „Wie gefällt es Dir in der Mehrerau?“, die sie mit Prof. Stephan Hofer und Prof. Reinhard Sepp erstellt hatten.

Die Neigungssgruppe Naturwissenschaften bot interessante Einblicke in die Natur in Form einfacher Versuche. Jedermann konnte die Experimente, die Prof. Andreas Marte und Prof. Richard Beck mit vorbereitet hatten, selber durchführen.

Unsere Videofreaks zeigten unter dem professionellen Titel „ViViVideoooh“ ihre Leistungen, die Pfadfinder unter GF Franz-Michael Mayer luden zu Gruppenstunden ein, und das naturhistorische Museum hatte seine Pforten im Biologiesaal geöffnet.

Hinzu kamen Ausstellungen der Theatergruppe, der Photoneigungsgruppe, der Arbeiten aus Bildnerischer Erziehung und aus Werkerziehung, sowie eine Reihe weiterer Projekte.

Schöner Dank für die geleistete Arbeit war das große Interesse der Öffentlichkeit und die Tatsache, daß die sehr zahlreichen Besucher sich anerkennend und lobend äußerten.

Prof. Markus Hämmerle



*Schattenspiel*



MK-Mehrerau

„Es war einmal vor langer Zeit ...“ So hätte man schon bald über die Marianische Kongregation schreiben können. Denn trotz größter Mühe gelang es eine Zeitlang nicht, Schüler aus der Oberstufe bzw. aus der 4. Klasse für die Arbeit mit jüngeren Schülern zu gewinnen. Die Gründe für diese Entwicklung der einst so stolzen Bewegung sind vielschichtig, doch darf die derzeitige geistig-religiöse Unterernährung der Jugendlichen als ein Hauptgrund angesehen werden. Deren Ursache wiederum liegt einerseits in der Interessenlosigkeit mancher Eltern, ihren Kindern christliche Werte zu vermitteln, geschweige denn, ihnen katholischen Glauben vorzuleben. Andererseits stellt uns auch das große Angebot an Freizeitbeschäftigungen vor neue Herausforderungen. Es ist manchmal ein großes Problem, einen Gruppenstudentermin zu finden, an dem nicht einer eine Neigungsgruppe oder sonstiges hat. Diese Situation erfordert großen Einsatz und Standhaftigkeit, aber getreu dem Motto der Marianischen Kongregation „MAGIS (mehr)“ schaffen wir attraktivere und bessere Alternativen als „die Konkurrenz“. Mit viel Engagement und Phantasie gelingt es nun immer mehr Interesse zu wecken, und wir freuen uns über einen guten Zuspruch.

Jede Unterernährung führt zwangsläufig zu Hunger, und so ist es möglich, der MK einen neuen Auftrieb zu geben. Mit Erfolg können wir diesen Hunger stillen. Wir können wieder optimistisch in die Zukunft blicken, nur müssen wir dafür Sorge tragen, daß wir immer genügend geistige und vor allem geistliche Nahrung für die hungrigen Mäuler haben.

Und dies ist auch die eigentliche Aufgabe der MK.

Zentrales Ziel ist es nämlich, Ausbildung und christliches Leben immer mehr in Einklang zu bringen. Es geht dabei auch darum, im Gespräch Probleme und auch Zweifel zu bewältigen und so bereit zu werden, sich den Aufgaben in Kirche und Welt in christlichem Sinn zu stellen. Die MK wendet sich an Jugendliche, die die Einheit ihres Lebensweges mit dem christlichen Glauben finden wollen, und an Kinder. Religiöses und soziales (später auch politisches) Leben sollen nicht voneinander

getrennt werden, sondern sowohl in Familie, Schule und Freizeit, als auch in Kirche und Gesellschaft verbunden sein.

Maria ist die Schutzpatronin dieser Gemeinschaft, dies drückt sich besonders im „per Mariam ad Jesum“ (durch Maria zu Jesus) aus. Denn sie hat zu ihrer Aufgabe im Heilsplan Gottes Ja gesagt. Ihr Ja-Wort zu den Absichten Gottes gilt für alle wichtigen Ereignisse im Leben Jesu und in ihrem Leben. Durch ihre vorbehaltlose Bereitschaft ist sie für die MK, vor allem in dieser kirchen- und gottkritischen Zeit, ein einmaliges Vorbild der Bereitschaft und somit Wegweiser zu ihrem Sohn.

Die Idee zur Gründung eines „Vereines“, der die Jugend auf ihr späteres Leben geistig vorbereiten soll, stammt bereits aus dem Jahre 1556. Damals hatte der belgische Jesuit Jean Leunis, er war Lehrer am römischen Kolleg, eine große Anzahl von Schülern um sich geschart, die er bald in einer organisierten Gruppe zusammenfaßte, eben die Marianische Kongregation. Leunis selbst gründete schon bald danach in Paris, Billon und Lyon weitere Kongregationen. Und von dort verbreitete sich seine Idee auf dem ganzen Erdball. Um das Jahr 1948 hatte die Kongregation etwa 80 000 Niederlassungen. Doch Hand in Hand mit diesem gewaltigen Wachstum wich die MK immer mehr von ihren Ursprüngen ab. Deshalb wurde als Reaktion auf das 2. Vatikanum 1967 ein neuer Entwurf der Vereinsstatuten gemacht, der den ganzen Ballast der Jahrhunderte beseitigen sollte. Und als äußeres Zeichen dieser Rückbesinnung auf Leunis wurde 1969 der Name „Marianische Kongregation“ auf Weltebene in „Gemeinschaft Christlichen Lebens“ kurz „GCL“ umgeändert. Somit gibt es momentan sowohl MK-Gruppen als auch GCL-Gruppen, und was zuerst wie zwei verschiedene Vereine aussieht, entpuppt sich bald als grundsätzlich ident.

Fr. Wolfgang Häuserer

Freizeitgruppe Astronomie

Trägheit, Langeweile, Mißerfolg und Enttäuschung sind Geschwister. Gerät man einmal in den Sog dieses Karussells aus Bequemlichkeit und Frustration, wird es immer schwieriger, wieder festen Boden zu finden.

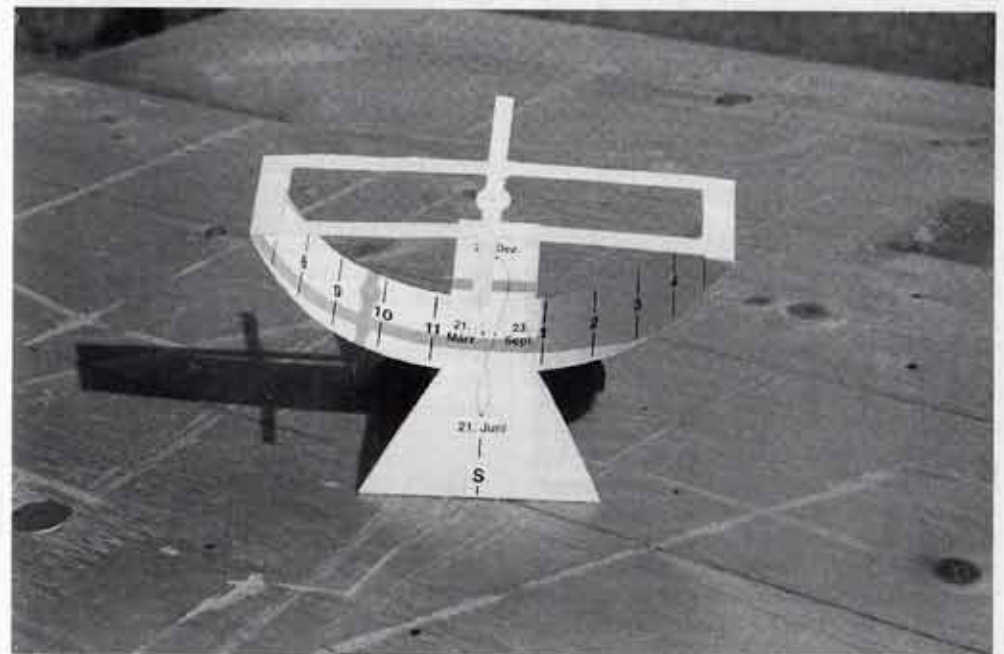
Schüler erfahren diesen Zusammenhang in bezug auf ihre schulischen Leistungen oft leidvoll. Nicht immer liegt es an überzogenen Anforderungen, nicht jeder ist überfordert.

Es gibt auch eine geistige Unterforderung.

So freut es einen immer wieder, wenn Schüler sich bereit erklären, sich über längere Zeit mit einem Wissensgebiet doch einigermaßen intensiv auseinanderzusetzen. Dabei sind die Ansprüche, die die Sternkunde stellt, keineswegs gering. Allein die Mechanik unseres Sonnensystems erfordert einige Anschauungskraft und schult logisches Denken und räumliches Vorstellungsvermögen. Hinzu kommen die Bereitschaft, sich grundlegendes Wissen aus vielerlei Teilgebieten anzueignen, Konsequenz und Ausdauer, Geduld, auf gutes Wetter warten zu können und eine gewisse Kälteresistenz, weil die Sternennächte im Winter am eindrucksvollsten sind.



Selbstgebastelte Sonnenuhr





Es freut mich besonders, daß sich die Mühen der Zweit- und Fünftklässler offenbar gelohnt haben. Ihre Konsequenz und ihr Wille waren für den Leiter der Astronomengruppe nicht immer der bequemste Weg.

Ihr Lohn: Sie erfahren viel Interessantes und Wissenswertes und lernen — so hofft der betreuende Lehrer — auch mancherlei Nützliches für ihren schulischen Alltag (Vgl. oben). Einige Zeit vergnügten wir uns mit dem Basteln von (funktionierenden!) Sonnenuhren. Manchmal darf man auch etwas später als die Kameraden zu Bett gehen, und einzelne Exkursionen sind auch nicht zu verachten.

Den Abschluß des vergangenen Jahres bildete eine Exkursion zur schweizerischen Forschungsausstellung HEUREKA bei Zürich. Unsere Astronomen gewannen nicht nur einen überwältigenden Eindruck von aktuellen Forschungsvorhaben und von der dazu notwendigen Technik, sondern, ebenso wertvoll, einen gerafften Überblick über die Wissenschaftsgeschichte ihres Interessensgebietes. Der Galileiturm bot didaktisch sehr pffigig aufgebaut viele Anlässe zu anspruchsvollen, tieferschürfenden Fragen an den Leiter der Freizeitgruppe.

Heuer wollen wir noch die neugestaltete Astronomieabteilung im Deutschen Museum in München besichtigen.

Prof. Markus Hämmerle

### Studentenverbindung Augia Brigantina



Zu Beginn des zweiten Semesters fand ein Wechsel in der Führung der Augia Brigantina statt. Mir wurde die Ehre zuteil, eine voll funktionierende, aufblühende und bei der Lehrerschaft angesehene Verbindung zu übernehmen. Nachdem unser verdienter alter Senior sich entschlossen hatte,

nicht mehr für das Senioratsamt zu kandidieren, brach für manche Augier eine Welt zusammen.

Wie man sieht, lebt sie aber weiter und ist mit frischem Wind in das 2. Semester gegangen. Der Einsatz von Consenior Thomas Hofer, Fuchsmajor Alexander Frischmann, Schriftführer Bernhard Wetscher, Kassier Erwin Scheuhammer, Philistersenior OStR. Josef Hämmerle und schlußendlich auch von Senior Bernd Grabher ermöglichte es, das Semesterprogramm ohne bedeutende Änderungen erfolgreich durchzuziehen. Bis auf wenige Ausnahmen waren unsere Kneipen und Commerce recht gut besucht.

Den Höhepunkt stellte das 9. Stiftungsfest dar, bei dem wir fünf andere Verbindungen begrüßen durften.

Einige Sorgen bereitet uns allerdings der recht spärliche Nachwuchs. In gedeihlichem Zusammenwirken von Activitas und Altherrenschaft werden wir aber auch dieses Problem souverän meistern.

Ich möchte mich recht herzlich für das Vertrauen der Patres, die uns eine wunderbare und herzeigenswerte Bude überlassen, bedanken. Ein besonderes Dankeschön gilt auch den Eltern, die uns ihre Söhne anvertrauen.

Semper vivat, crescat, floreat — Augia Brigantina!

Bernd Grabher, Senior

### 10 Jahre Pfadfindergruppe Mehrerau-Schalom



Kurat  
P. Adalbert Scharnhorst



P. Jo Brigl — Vater der  
Mehrerauer Pfadfinder



Gruppenführer  
Franz-Michael Mayer

Aus der Festrede von Gründungsmitglied Thomas Matt anlässlich unserer Jubiläumsfeier:

*„Wenn die Mehrerauer Pfadfinder zehn Jahre alt geworden sind, dann heißt das wohl, daß sie dem Säuglingsalter endgültig entwachsen, allmählich in die Flegeljahre kommen. ‚Lausbuben‘, sagt man dann meist, und in dem Wort schwingt trotz tadelnder Bedeutung auch Verständnis mit. Man erinnert sich, wie das so war, als man selber . . . Das ist wie ein Augenzwinkern. Es ergeht manchem wie dem Geheimrat Fröbel in Heinrich Spoerls ‚Feuerzangenbowle‘, der immer dann, wenn er zu schwer gegessen hat, träumt, er sei noch einmal auf der Penne und habe das Geschichtsbuch vergessen. Das haben wir übrigens nicht, nicht heute. Wenn man den zehnjährigen Bestand einer Sache, oder in unserem Fall, einer Gruppe und ihrer Idee, feiert, darf der geschichtliche Rückblick nicht fehlen . . .“*

Die Idee einer eigenen Mehrerauer Pfadfindergruppe war eigentlich schon recht alt. Pater Jo(hannes) Brigl war ja schon lange aktiv mit anderen Pfadfindergruppen des Landes tätig, und so suchte er nach einer Möglichkeit, diese Idee in die Tat umzusetzen. Der erste Meilenstein wurde dann durch die Bildung ei-

ner noch kleinen Interessensgruppe von Schülern gesetzt. Der nächste Schritt war die Bildung einer Führergruppe.

*„... und am Anfang stehen zunächst 14 andere Lausbuben in einem Bauernhaus am Eichenberg. Es ist kalt, ein wenig neblig. In die Hand von Pater Johannes Brigl leisten sie das Versprechen, das Pfadfinderversprechen. Es ist soeben eine neue Pfadfindergruppe aus der Taufe gehoben worden. ‚Mehrerau-Schalom‘ soll sie heißen, das hat sich Pater Jo so ausgedacht. Wie recht er mit dem Namen ‚Schalom‘ hatte, wird sich erst weisen . . .“ (Festrede T. Matt)*

In der Vorarlberger Pfadfinderzeitung „Der Aufbruch“ stand damals:

*„Am 11. September 1981 legten dann vierzehn frischgebackene Explorer das Versprechen ab, und am Abend trugen wir alle zum ersten Mal unserer graues Halstuch. Es wartet noch viel Arbeit auf uns. Aber jetzt sind wir erst einmal froh, daß wir Pfadfinder geworden sind. Und so zum ersten Mal: GUT PFAD!“*

Hauptziel war eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Sie soll zu Selbständigkeit und Verantwortung erziehen, Verantwortung gegenüber Mitmenschen und Umwelt. Pfadfinderei sollte das ausgewogene Verhältnis von Freizeitgestaltung, Erziehung und Religion sein.

P. Jo bat mich als Erwachsenen und Erzieher,



das „Baby“ im Auge zu behalten und dafür zu sorgen, daß es weder stirbt noch umgebracht wird. Als ich ihm dieses zusagte, ahnte ich freilich nicht, daß ich einmal von einer „grauen Eminenz im Hintergrund“ 1985 als Gruppenführer ins Rampenlicht treten müßte.

In der Landespfadfinderzeitung stand damals:

*„Eigentlich nur Positives hört man über die verschiedenen Unternehmungen, auf die wir nun am Ende unseres ersten Jahres, unserer Bewährungsprobe, zurückblicken können. Unter der Führung von Jacky (Thomas Matt) und mit Unterstützung von FMM haben wir die ärgsten Klippen umschiffert. Wir können darauf zurückblicken, daß wir nicht nur für uns selbst, sondern auch für andere nützliche Taten gesetzt haben, an die man sich gerne erinnert. Unser Ziel für die Zukunft wird sein, die pfadfinderische Einstellung von sozialem Denken und Tun nicht nur bei pfadfinderischen Veranstaltungen zu praktizieren, sondern sie auch ins Collegium zu tragen — als unseren Beitrag zur Gemeinschaft.“ (Festrede T. Matt)*

Eines aber darf nicht vergessen werden. Ohne den intensiven Einsatz unseres neuen Kuraten Pater Adalbert Scharnhorst wäre und ist dies nicht möglich gewesen. Wir haben das seltene Glück, daß wir einen Kuraten haben, der sich nicht auf eine religiöse Betreuung beschränkt, sondern als „Vollblut-Pfadfinder der alten Schule“ (seit über 40 Jahren) sehr viel Wissen und Erfahrung in viele Späher- und Explorerstunden eingebracht hat und auch heute noch einbringt. Generationen von Mehreuer Pfadfindern wurden von ihm mitgeprägt. In Dankbarkeit können wir sagen: „Keine Straße ist lang mit einem Freund an der Seite!“

*„Pfadfinderei scheint heute eigentlich eine höchst antiquierte Angelegenheit zu sein. Diese Uniformen, das Halstuch, das An- und Abmelden. Paßt doch eigentlich gar nicht mehr. Und dann wirft man einen Blick hinter die Kulissen und auf das Pfadfindergesetz und stellt fest, daß das, was die Knipse da aufsagen, erschreckend viel Bedeutung hat.“*

*— Den Weg zu Gott soll er suchen, der Pfadfinder. Der ist ein Lügner, der behauptet, daß er keinen Gott braucht. Wir*

*brauchen alle einen. Immer mehr Leute suchen ihn nur leider an den falschen Orten.*

*— Treu ist er, der Pfadfinder, und hilft, wo er kann. Und er achtet die Menschen und sucht sie zu verstehen — alle Menschen, auch die, die anders aussehen. Auch jene, die zu uns kommen, obwohl man sie nicht gerufen hat. Weil sie nämlich dort nicht bleiben können, wo sie eigentlich hingehören. Weil dort heute Ruinen stehen. Weil jetzt, zehn Autostunden von uns entfernt, Menschen sterben. Buchstäblich zerfetzt werden in einem sinnlosen, widerwärtigen Krieg. Abends im Fernsehen wird uns täglich vielleicht für ein paar Minuten bewußt, was dort geschieht. Und dann fröstelt man leicht und fühlt sich auch ein bißchen schuldig, weil man nämlich nichts tut. Und dann geht man zum Abendessen.*

*— Der Pfadfinder überlegt, entscheidet sich und handelt danach — das ist in der Tat eher selten geworden heute. Der Cunctator, der Zauderer hat statt dessen Hochsaison. Und die fröhlichen und unverzagten Gesichter auf einem Sommerlager stehen in krassem Gegensatz zum Jugendlichen, der schon mit Zehn sein erstes Computerspiel erhalten hat. Man könnte aber auch einen Satz des Pfadfinder-Gründers Lord Baden Powell anführen: ‚Wir sollen nämlich die Welt ein bißchen besser zurücklassen, als wir sie vorgefunden haben. Angesichts dessen, was rund um uns passiert, dürfte das ja nicht allzu schwer sein...‘*

*Wenn aber die Mehreuer Pfadfinder heute zehnjähriges Jubiläum feiern, dann ist das auch Feiertag der Pfadfinderidee — und jenes Mannes, der sie hier hat heimisch werden lassen.“ (Festrede T. Matt)*

In dankbarer Anerkennung dafür, für die langjährige Mitarbeit als Landeskurat der Vorarlberger Pfadfinder u. Pfadfinderinnen, sowie für seinen beispielhaften mehrmaligen persönlichen Einsatz im Erdbebengebiet von Friaul erhält Pater Johannes Brigl aus den Händen von Joseph Ilg, dem Präsidenten der Vorarlberger Pfadfinder u. Pfadfinderinnen, die „Goldene Lilie“, das zweithöchste Ehren-



Jubiläumsausstellung

zeichen der Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs (PPO).

*„Ein Traum ist es, eine Utopie, meinen manche. Ein Ziel sagen andere. Und mit einem Traum möchte ich auch schließen:*

*Ich wünsche uns allen, daß wir uns ein bißchen diesem Traumland einer gerechteren vorurteilsfreien Welt annähern. Und wenn die Großen manchmal nicht weiter wissen, dann könnten sie auch einmal auf die Kleinen schauen in ihren Uniformen. Die wissen es nämlich mitunter besser.“ (Festrede T. Matt)*

Recht herzlich möchten wir uns bei allen bedanken, die uns mit Rat und Tat geholfen haben. Unser besonderer Dank gilt P. Abt Kasian und Regens P. Nivard, die für unsere Anliegen immer ein wohlwollendes und offenes Ohr haben. Ein Dankeschön an alle Erzieher und an alle Führer, ohne deren Bereitschaft und Einsatz die Pfadfinderidee in der Mehreuer keine zehn Jahre überstanden hätte. Besonderen Dank an die Eltern, die uns ihre Buben anvertrauten. Danke auch an alle ehemaligen, derzeitigen und noch kommenden Mit-

glieder, denn ohne sie gibt es keine aktive Pfadfindergruppe.

Unsere Gemeinschaft kann nur dann weiterbestehen, wenn jeder sich „allzeit bereit“ bemüht, sein Bestes zu tun. „Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder“.

In diesem Sinne wünscht Ihnen allen ein GUT PFAD

GF Franz-Michael Mayer

## Mauthausen

Die 4. und 5. Klasse besichtigte anlässlich der wachsenden Problematik des Rechtsradikalismus das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen.

Nach eingehender Vorbereitung durch Filme, Diskussionen etc. fuhren wir nach Salzburg, übernachteten in einer Jugendherberge und erreichten mit dem treffenden Lied „How many roads?“ von Bob Dylan am nächsten Tag das Lager.

In diesem ehemaligen Konzentrationslager und in seinen Nebenlagern wurden „Staatsfeinde“ interniert. Mauthausen diente nicht



ausschließlich zur Ermordung Mißliebiger wie die Vernichtungslager um Auschwitz. Allerdings wurde Mauthausen als einzigem Lager die „Lagerstufe III“ erteilt, es wurden also nur „Schwerbelastete, Unverbesserliche und Asoziale“ eingeliefert. Zwischen 1938 und 1945 verloren hier 122 000 Menschen aus allen Teilen der Erde ihr Leben. Diese Zahl kann nachgewiesen werden, die Dunkelziffer der nicht gemeldeten Toten liegt jedoch viel, viel höher.

„How many seas must a white dove sail, before she sleeps in the sand?“ Obwohl wir alle warm angezogen und die Fenster der Wohnbaracke geschlossen waren, froren wir erbärmlich. Wir konnten gar nicht begreifen, wie es die Menschen bei großer Kälte mit wenigen Kleidungsstücken und mit von sadistischen Bewachern geöffneten Fenstern zu viert in einem Bett, das nicht einmal einem einzelnen genug Platz bot, ausgehalten haben.

Wir konnten vieles nicht begreifen!

Man berichtete uns, daß die Häftlinge durchschnittlich 40 kg wogen. Daß sich die Insassen grausamsten Schikanen ausgesetzt sahen. Daß eine häufige Todesursache der Selbstmord aus Verzweiflung war. Daß ein Mann, der Holländer Alexander Katan, einzig darum sterben mußte, weil er kleinwüchsig war. Er wurde bei einem „Versuch“ mit einer Herzinjektion ermordet und skelettiert.

Er war bei weitem nicht der einzige, der bei solchen pseudomedizinischen Versuchen um sein Leben kam. Viele andere Mitmenschen wurden auf grausamste und unmenschlichste Art gequält und getötet – um ihre Organe zu präparieren, um ihre Haut zu verarbeiten oder um an ihnen dubiose „Medikamente“ zu testen.

Daß diese Häftlinge, die schon lange ihre Identität verloren hatten, abgemagert bis auf die Knochen, schikaniert bis auf's Letzte, vom Hunger getrieben, von der Kälte geschwächt, vom 12-13stündigen Arbeiten im mörderischen Steinbruch ermattet noch Menschen waren!

„How many years must one man have, before he can hear people cry?“ Wir kamen an Orten vorbei, wo es kalt den Rücken hinunterläuft und wo man schnell weitergehen möchte: An der Gaskammer, am Galgen, am Schußbrett,

wo viele Kriegsgefangene durch Genickschuß ermordet wurden, an einem Raum, wo die halbtoten Insassen auf einen Haufen geworfen wurden, in den die Peiniger ziellos hineinschossen, an einem Tisch, wo die Goldzähne der Ermordeten herausgerissen wurden, am Krematorium, an den Kaminen, die den Geruch der verbrannten Leichen in der ganzen Gegend verbreiteten . . .

„How many deaths will it take till we know, that too many people have died?“ Es wäre falsch, alle 6–9000 Wächter als unmenschliche Verbrecher und Wahnsinnige zu bezeichnen. Einige SS-Führer waren es bestimmt. Es waren jedoch zumeist normale Menschen mit einem Zuhause und mit einer Familie. In der Umgebung wußten die Menschen ziemlich genau, was sich im Lager abspielte, aber sie schwiegen. Aber auch hier wäre es nicht richtig, diese Leute voreilig zu verurteilen.

Es sollte sich ein jeder fragen, wie er sich verhalten hätte, wie er gehandelt hätte, bei so einem Regime, bei so einer Propaganda, wo die eigene Meinung nicht mehr zählte, wo der Großteil sich mitziehen ließ und seine individuelle Persönlichkeit aufgab.

Es waren normale Menschen wie Du und ich, die solche Verbrechen begingen.

Das darf sich nicht wiederholen!

„How many times can a man turn his head, pretending he just doesn't see?“

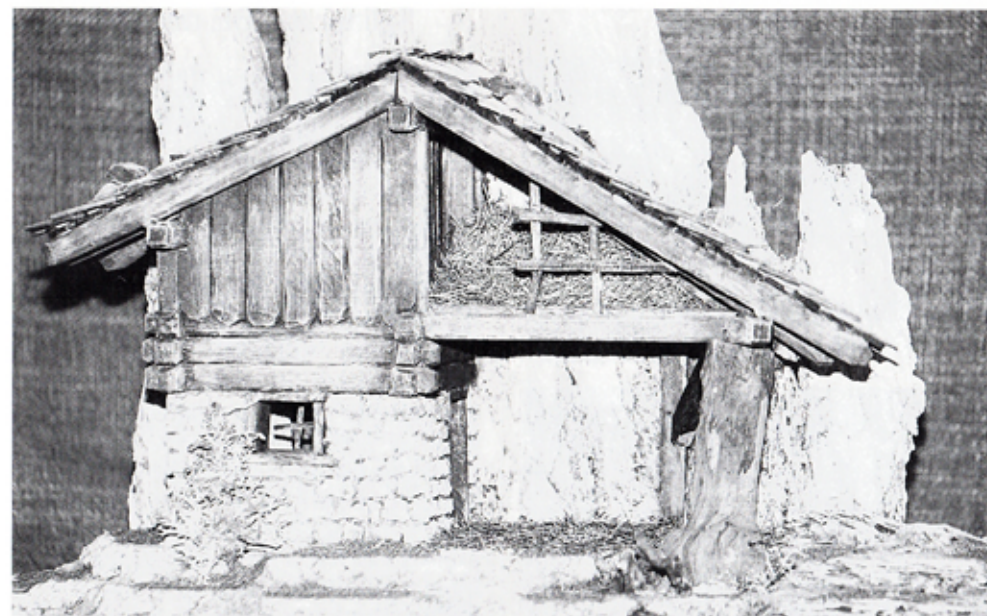
The answer my friend is blowing in the wind, the answer is blowing in the wind.“

An dieser Stelle möchten sich die 4. und 5. Klasse bei allen herzlich bedanken, die uns mit diesem Thema konfrontiert haben, die mit uns geredet haben und uns diese Exkursion ermöglichten!

David Kurz (5. Kl.)

### Neigungsgruppe Krippenbau

Die Technik bietet dem engagierten Krippenbauer eine Reihe von Möglichkeiten, kreative Krippen zu bauen. Er kommt jedoch nicht daran vorbei, sich die „Krippenbausprache“ der Profis anzueignen, d. h. die Regeln des Bauens und des Gestaltens zu beachten. Nichts ist langweiliger als eine technisch perfekte Krippe, die keine Aussage hat. Ein Vergleich mit geschriebenem Text kann dies ver-



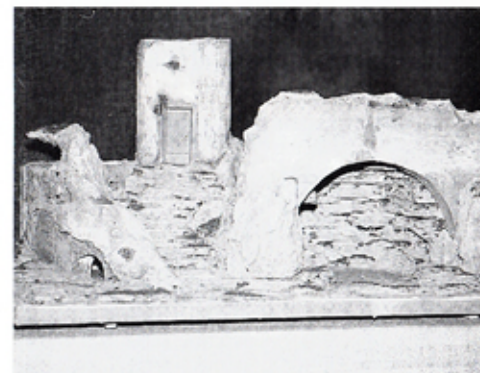
deutlichen: Erst die richtige Reihenfolge der Bauteppen, also der Buchstaben ergibt eine Krippe. Man muß nicht gleich mit seinem Erstlingswerk perfekt sein, aber anschaulich, sprich lesbar sollte die Krippe schon werden. Aufgrund von Platzmangel befindet sich die Neigungsgruppe Krippenbau derzeit in einem alten Schlafsaal über der Küche. In diesem ersten Jahr ging es hauptsächlich um das Kennenlernen und um die Tücken des Bauens.

Am 28. 9. 1991 wurde die Neigungsgruppe Krippenbau von den Schülern Philipp Bichay, Marco Kraxner und Peter Wallnöfer gegründet. Da sich auch drei Unterstüfler anschlossen (Thomas Wolfinger, Matthias Hutter und Christian Hämmerle), brachte es die Neigungsgruppe auf sechs Krippen, die durch die enorme Unterstützung von P. Clemens Obwegeser nie zustande gekommen wären. So konnten wir eine Woche vor Weihnachten eine Krippenausstellung veranstalten, bei der uns Präf. F. M. Mayer zur Seite stand.

Heuer wird mit finanzieller Unterstützung des Klosters und der MK von der Neigungsgruppe eine zwei Quadratmeter große Krippe für die Internatskapelle gebaut.

Da die neue Tischlerei bald fertig sein sollte, dürfen wir auf einen neuen Raum hoffen.

Philipp Bichay u. Peter Wallnöfer (6. Kl.)





Splitter aus BE und WE

1: Ein Faschingsumzug; Buntstift, Filzstift, Hansen Ch. und Glatzle Ch. (1a).

2, 3: Friedhof im November; Malen mit begrenzter Palette (Schwarz, Weiß, Graustufen) in Deckfarben. Schneider M. (2b).

4: Aladin und die Wunderlampe; Deckfarben. Morscher B. (2a).

5: Siegfrieds Kampf mit dem Drachen; Deckfarben. Blum G. (3b).

6: 3a in voller Blütenpracht.

7, 8: Graphisch-ornamentale Flächengliederung mit dem Lineal; Buntstift, Filzstift. Staudinger M. und Delladio D. (3b).

9, 10: Perspektiven- und Stilkunde am Beispiel Giorgio de Chirico.

11, 12, 13, 14, 15: Bedeutende Werke der Kunstgeschichte in überlebensgroßer Umsetzung. 6. Kl. ORG.

16: Jürgen Grabher mit Munchs Dame.

17, 18, 19: Projekt: Collegiumspark. Modelle von Misch, Dirlwanger und Marugg (2a und 2b).

20: Sessel Charles Mackintosh, gezeichnet von R. Gschwendner, und Mehrzweckhocker für den Werksaal, Entwurf und Ausführung M. Kremmel (7. Kl. ORG).

21: Große Kugelbahn in Arbeit. Piskati (2b).

22: Innenarchitektur; Modell WC. Vonbank K. (7. Kl. ORG).

23: Steinskulptur in Arbeit. P. Lang (7. Kl. ORG).



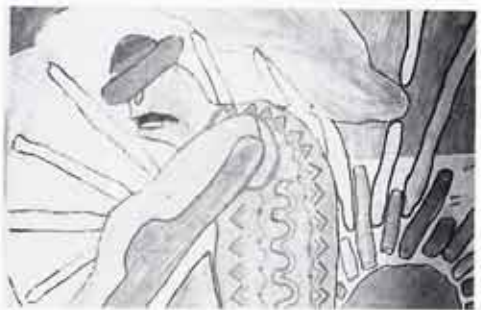
1



2



3



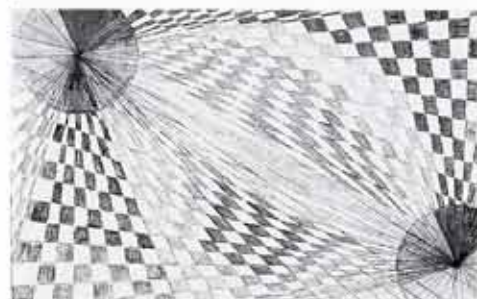
4



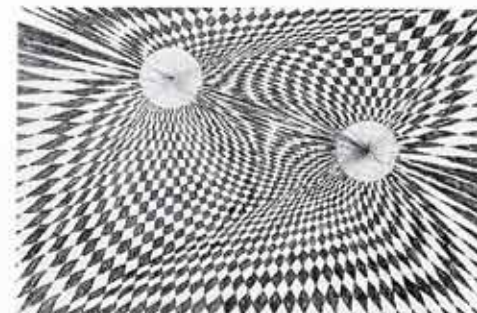
5



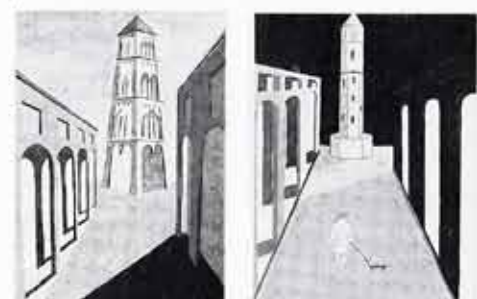
6



8



7



9

10



11



12



13



14

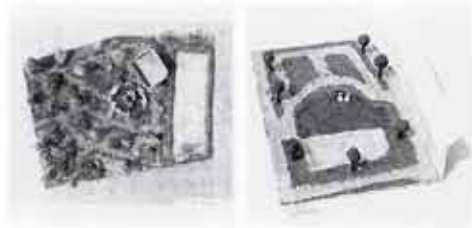


15



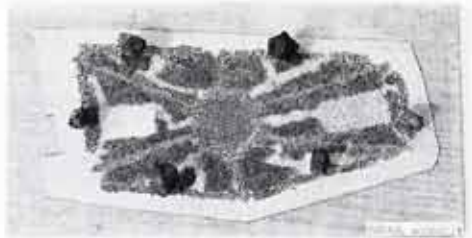
16



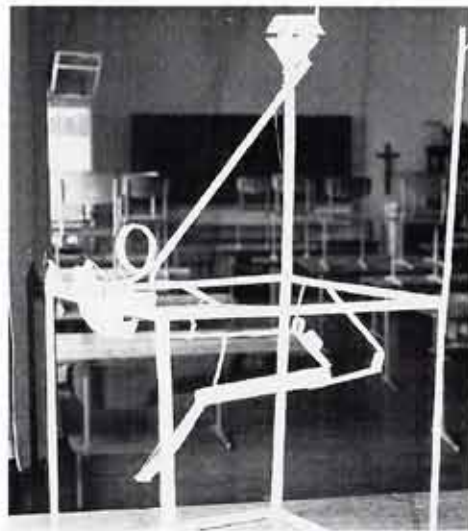


17

18



19



21



46 20



22



23

### Handball

Bei der Oberstufenmeisterschaft erreichte das PG Mehrerau den vierten Endrang. Erfolgreichster Torschütze war Stefan Lang mit 12 Treffern.

Spieler: Markus Wachter (Tor), S.Lang, T. Wiesenegger, D. Mühlwanger, P. Murnig, P. Tiefenbacher, T. Hofer, P. Weber, C. Paisler, M. Ganthaler.



Mehrerau I: Stehend v. l. n. r.: Wohlwend, Schneider, Wielath, Keicher, Ruck, Matzhöld, Koller, Berka, Wieser. Knieend v. l. n. r.: Drechsel, Fusco.



Mehrerau II: Stehend v. l. n. r.: Schneider, Widemschek, Bösch, Delladio, Marugg, Morscher. Knieend: Gorbach, Tschabrun, Habicher, Perl, Bildstein.

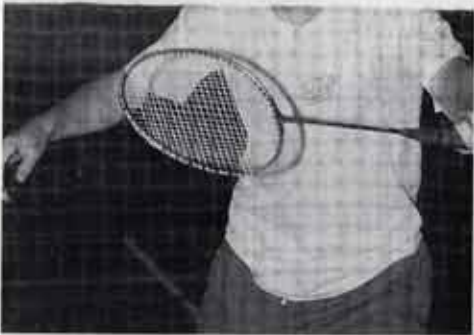


Zwei Mannschaften nahmen am Schülerliga-Bewerb (Jg. 77/78) teil. Mehrerau I landete auf dem 4., Mehrerau II auf dem 5. Platz. Die besten Torschützen waren: C. Ruck (14 Tore) und C. Fulterer (11) bzw. A. Marugg (10) und D. Delladio (4).

Prof. Arno Röser

### Badminton

Mag. Thomas Fürschuß, der an unserer Schule Latein und Mathematik unterrichtet, ist mehrfacher Vorarlberger Badmintonmeister. Er war heuer maßgeblich daran beteiligt, daß der Badminton-Club Bregenz den Aufstieg in die höchste österreichische Liga schaffte.



### Neigungsgruppe Badminton

Die NG Badminton wurde heuer erstmals von zwei Trainern geführt. Prof. Moschinger übernahm die 1. und 2. Klasse, Prof. Fürschuß die 3. und 4. Klasse. Trainiert wurde getrennt, jeden Dienstag in der Mittagspause und nachmittags von 15–16 Uhr. Aufgrund der Kürze der Trainingszeiten konnte natürlich kein vollständiges Schlagtraining durchgezogen werden. Es ging uns beiden vielmehr darum, bei den Schülern die Freude, dem Federball nachzulaufen und den Gegner her-

umzuhetzen, zu wecken und ihnen ein paar technische Fertigkeiten beizubringen. Besonders beliebt war das Doppelspiel, in dem einige trotz anfänglicher Schwierigkeiten mit der komplizierten Zählweise ein schon recht ansprechendes Niveau erreichten.

Das Badmintonspiel scheint für den Schulsport sehr geeignet, denn schon nach wenigen Übungsstunden ist es auch weniger talentierten Kindern möglich, mit einem in etwa gleich starken Partner längere Ballwechsel zu spielen und ordentlich ins Schwitzen zu kommen. Es bleibt nur zu hoffen, daß das Interesse der Schüler an einer der variantenreichsten Ballsportarten weiter erhalten bleibt.

Mag. Thomas Fürschuß

### Tischtennis

Bereits zum dritten Mal in Folge wurde Stefan Lang (8. Kl.) Vorarlberger Herren(!)-TT-Meister.

Bei den Vorarlberger Schulmeisterschaften verlor die Oberstufenmannschaft des PG Mehrerau (S. Lang, M. Burtscher, P. Schneider u. J. Preßlmayr) das Spiel um Platz drei gegen das BG Dornbirn knapp mit 4:5 Punkten.

Die Unterstufenmannschaft in der Besetzung C. Bösch, S. Bachinger und M. Perl-Wippel belegte den 5. Endrang.

Mag. Christoph Ritter



Stefan Lang — Serienmeister

### Leichtathletik

Christian Wieser (4. Kl.) ist derzeit in der Schülerklasse der zweitbeste Sprinter in Vorarlberg.

Markus Wachter (5. Kl.), als Mittelstreckler sehr erfolgreich, belegte u. a. beim Bregenzer Stadtlauf in der Jugendklasse den ersten Rang und beim Bludenzer Stadtlauf den zweiten Platz. Sein Ziel für 1992: bei den im Herbst stattfindenden Österreichischen Berglaufmeisterschaften ganz vorne mitmischen.

### Ergebnisse:

PG Mehrerau — HS Vorkloster	1:5
PG Mehrerau — BG Bregenz	0:1
Lingenau — PG Mehrerau	1:4
HS Höchst — PG Mehrerau	4:2
PG Mehrerau — HS Hard Markt	4:0
PG Mehrerau — HS Hard Mittelweiher	2:1
PG Mehrerau — HS Hard Mittelweiher	4:4

### Die Torschützen:

Schmidinger Martin (2b) 4; Maccani Jürgen (1b) 3; Tschabrun Christian (2a) 3; Habicher Markus (2a) 3; Bitschnau Christian (2a) 1; Sonderegger Angelo (2a) 1; Voitle Michael (2b) 1; Perl Michael (2b) 1

### Fußball

Ausgeglichen war heuer die Bilanz der Fußballmannschaft des PG Mehrerau. In sieben Spielen im Herbst und im Frühjahr gab es drei Siege, ebensoviele Niederlagen und ein Unentschieden. Damit wurde der dritte Platz hinter der HS Vorkloster und dem BG Bregenz Blumenstraße erreicht.

### Faustball

Die Miniknaben spielten in der Faustball-Schülerliga groß auf und belegten unter 10 teilnehmenden Mannschaften den hervorragenden 2. Rang. Im äußerst spannenden



Fußball-Schülerligamannschaft

V. l. n. r.: Prof. Stockinger, Kasimir, Perl, Schmidinger, R. Brunner, Bitschnau, Habicher. Knieend: Hochenburger, Maccani, Tschabrun, Trittinger, Glatzle, Marugg.





Faustball-Miniknaben: Stehend v. l. n. r.: Prof. Stockinger, Marugg, Perl-Wippel, R. Brunner, Schmidinger. Knieend v. l. n. r.: Maccani, Tschabrun, B. Brunner.



Faustball-Knaben: V. l. n. r.: Peter, Rugg, Matzhöld, Drechsel, Heidegger, Schneider (es fehlt P. Brunner).

Endspiel gegen die HS Höchst unterlagen die Mehrerauer nach mehrmaliger Führung mit 24:28 Punkten.

Bei den Knaben wurde eine Doppelrunde mit 5 Mannschaften gespielt. Auch hier erreichte unsere Schule hinter der HS Höchst den Vize-meistertitel. In der ersten Runde gewannen die Mehrerauer alle Spiele. Durch das Fehlen des Spielers Thomas Heidegger in der Rückrunde wurden zwei Spiele verloren.

Prof. Markus Stockinger  
Prof. Arno Röser

### Volleyball

Die erste Gruppe bot besonders den Anfängern und wenig Geübten die Möglichkeit, Volleyball von Grund auf zu erlernen. Wenngleich auch die Grundfertigkeiten und erste Techniken zur Ballbehandlung immer wieder geübt wurden, standen doch der Spaß und das Spiel im Vordergrund. Die Schüler haben aber auch sehr schnell verstanden, daß höhere Fertigkeiten („Wann geht der Ball nur endlich einmal dorthin, wohin ich es will!“) und Spielverständnis die Freude und den Spaß enorm steigern.

In der zweiten Gruppe üben die „Großen“. Von den „Kleinen“ bestaunt, spielen hier die älteren und schon versierteren Spieler Volleyball auf höherem Niveau. Allerdings sind ihnen aufgrund der eingeschränkten Trainingsmöglichkeiten (eine Stunde pro Woche) Grenzen gesetzt. Leidvoll erfuhr man diese beim Schülerturnier für Oberstufenklassen, wo man sich, auch wenn der Gegner durchschnittlich zwei Köpfe größer und zwei Jahre älter war, mit dem olympischen Prinzip („dabei sein ist alles“) nur schwer trösten konnte. Zu Weihnachten und zu Beginn des zweiten Semesters durften Spieler in die höhere Gruppe aufsteigen, wenn ihre Leistungsfähigkeit bereits einen höheren Stand erreicht hatte.

Zusätzlich begann Prof. Moschinger eine Volleyballgruppe mit dem Namen „Longinus“ aufzubauen, in der ganz junge Talente, die meist noch in der ersten Neigungsgruppe spielen, behutsam gefördert wurden und werden.

Prof. Hannes Moschinger  
Prof. Stephan Hofer



Ein prächtiger Fang gelang M. RUF, M. Ulrich und M. Schmidle im Yachthafen. Die drei Mehrerauer zogen einen 80 cm langen Hecht mit einem Gewicht von über 3 kg an Land. Petri Heil!

### Rudern

Bei der Vorarlberger Schulmeisterschaft landete der Mehrerauer Vierer mit Steuermann auf einem beachtlichen zweiten Platz. Die Mannschaft setzte sich aus folgenden Schülern der 3a zusammen: Berka, Ellensohn, Habicher, Löw, Otten und Walser.

Betreuer: Präf. Markus Pircher

### Tennis

TC Mehrerau  
Ziel für diese Saison ist der Klassenerhalt in der C-Liga, für das nächste Jahr der Aufstieg in die B-Liga.

Das Mehrerauer Team setzt sich aus Professoren, Schülern und Altmehrerauern zusammen.

Prof. Michael Flatz

EILMELDUNG: Soeben erhält die Redaktion Kenntnis von einem weiteren (!) Sieg der Mehrerauer Mannschaft. Ihr Saisonziel wurde damit erreicht.

Wir gratulieren!





### Neigungsgruppe Tennis

Auch heuer wieder zählte die NG Tennis mit nicht weniger als 74 Anmeldungen zu den Spitzenreitern in Sachen Freizeitgestaltung. Neben einer Anfängergruppe wurden noch insgesamt fünf weitere Gruppen für Fortgeschrittene und für Turnierspieler angeboten, in denen so mancher sein im Vorjahr erworbenes Können verbessern konnte.

Eine Mannschaft des PG Mehrerau nahm auch heuer wieder an der seit drei Jahren bestehenden Schülerliga-Tennis teil. Die Leistungskurve des z. T. aus Kadernspielern des VTV bestehenden Teams zeigt deutlich nach oben, und mittlerweile gehört das PG Mehrerau zu den vier besten Schülermannschaften des Landes.

Bemerkenswert war vor allem die Begegnung mit dem Sportgymnasium Dornbirn-Schoren, die an Spannung kaum zu überbieten war. Nach Abwehr zahlreicher Matchbälle ging schließlich unsere Schule als 4:3 Sieger vom Platz.

Die Mannschaft spielte in der Aufstellung: T. Heidegger, M. Widemschek, L. Koller, T. Schneider, K. Fink, A. Drechsel und die Leihspielerin Tanja Dür vom PG Riedenburg.

## Personalstand

### A. Änderungen:

#### Es traten aus:

Gorbach Elmar  
Kessler Christoph  
Mag. Kogler Gerd  
Mag. Mair Elisabeth, versetzt ans BG Bregenz Gallusstraße

#### Es traten ein:

Mag. Beck Richard, versetzt vom BG Bregenz Blumenstraße  
Mag. Fürschuß Thomas, Probelehrer für Latein und Mathematik  
Mag. Hofer Stephan Carl, versetzt vom BORG Egg  
Knaus Eva, Vertragslehrerin für Bildnerische Erziehung  
Mag. Koschar Franz, Vertragslehrer für Mathematik und Philosophie  
Mag. Schupp Gisela, Vertragslehrerin für Italienisch  
Mag. Schwärzler Ulrike, Vertragslehrerin für Deutsch und Englisch  
Mag. Woschitz Manfred, Vertragslehrer für Deutsch und Philosophie

### B. Derzeitiger Stand:

#### 1. Geistliche Lehrpersonen:

1. Mag. Huber, P. Nivard, Direktor, unterrichtete Mathematik 3a, 3b.
2. Mag. Dr. Lauterer, P. Abt Kassian, unterrichtete Religion 6., 7., 8., Philosophie 8.
3. Mag. Dr. Baumkirchner, P. Robert, unterrichtete Religion 3b, 5., Musikerziehung 4., 5., 6., Kustos für Musikerziehung.
4. Mag. Schauler, P. Michael, unterrichtete Religion 3a, 4., Englisch 2a, Geschichte 6., Klassenvorstand der 6. Klasse.
5. Ing. Stark, P. Markus, unterrichtete Religion 1a, 1b, 2a, 2b, Kustos der Schülerbibliothek.
6. Werner, P. Bernhard, unterrichtete Deutsch 7., 8., unverbindliche Übung Literaturpflege 8., Kustos der Lehrerbibliothek, krankheitsbedingt ausgeschieden mit 29.9.1991.

### 2. Weltliche Lehrer im Bundesdienst und Vertragslehrer:

1. Mag. Beck Richard, unterrichtete Biologie 1b, 2a, 2b, Chemie 4., 7., 8., Kustos für Chemie, Klassenvorstand der 1b.
2. Mag. Bösch Gertraud, Prof., Karenzurlaub.
3. Mag. Christa Paul, unterrichtete Latein 3b, 4., Musikerziehung 2b, 3a, 3b.
4. Mag. Feurstein Werner, unterrichtete Deutsch 5., Geschichte 7.
5. Mag. Flatz Michael, unterrichtete Latein 3a, 5., 6a, Leibesübungen 5., Klassenvorstand der 5., Unverbindliche Übung Tennis.
6. Mag. Flatz Ulrich, Prof., unterrichtete Latein 7a, 8., Englisch 3a, Informatik 5a, Wahlpflichtfach Englisch 7., Freifach EDV 6., Freizeitgruppe EDV 3a, Kustos für EDV, Betreuungslernlehrer.
7. Mag. Fürschuß Thomas, unterrichtete Mathematik 2a, Latein 6b als Probelehrer
8. Mag. art. Gassner Franz, Karenzurlaub
9. Mag. Dr. Hämmerle Markus, Prof., unterrichtete Mathematik 2a, 5., 6., 8., Geschichte 8., Klassenvorstand der 8. Klasse, Kustos für audiovisuelle Medien, Wahlpflichtfach Darstellende Geometrie, Freizeitgruppe Astronomie.
10. Mag. Haunschmid Anton, Prof., unterrichtete Englisch 2b, 4., 7., Deutsch 6., ab 30.9.1991 Deutsch 8., Wahlpflichtfach Deutsch 7., Klassenvorstand der 4. Klasse, Neigungsgruppe Fremdsprachenförderung.
11. Mag. Hofer Stephan Carl, unterrichtete Deutsch 1a, 4., ab 30.9.1991 Deutsch 7., Geschichte 2a, 2b, Neigungsgruppe Volleyball.
12. Knaus Eva, unterrichtete Bildnerische Erziehung 1a, 1b, 2a, 2b, 3b, 6a, Kustodin für Bildnerische Erziehung.
13. Mag. Koschar Franz, unterrichtete Mathematik 1a und 1b.
14. Mag. Lerch Astrid, Prof., Karenzurlaub.
15. Mag. Marte Andreas, unterrichtete Biologie 1a, 3a, 5., 6., 8., Physik 2a, 2b, 3a, 8., Klassenvorstand der 3a, Kustos für Physik, Freizeitgruppe Physik.
16. Mag. Moschinger Hannes, Prof., unterrichtete Geographie 1a, 3a, 3b, 4., Leibes-



übungen 1a, Klassenvorstand der 1a, Leiter des Übungs- und Freizeitbereichs im THS, Kustos für Geographie, Unverbindliche Übungen Badminton, Volleyball.

17. Moosbrugger Anton, unterrichtete Bildnerische Erziehung 3a, 4., 5., 7., 8., Werkerziehung 1a, 1b, 2a, 2b, 6b, 7b, Wahlpflichtfach Bildnerische Erziehung 6./7., Kustos für Werkerziehung.

18. Müller Marlies, unterrichtete Freifach Maschinschreiben 3a., 3b., Kustodin für Maschinschreiben.

19. Mag. Rauth Michael, Prof., unterrichtete Philosophie 7., Leibesübungen 2a, Wahlpflichtfach Philosophie 7.

20. Mag. Reichart Helga, unterrichtete Französisch 8.

21. Mag. Reiner Martin, unterrichtete Deutsch 2a und 2b, ab 1.3.1992 Deutsch 3a, Geschichte 4. und 5., Klassenvorstand der 2a.

22. Mag. Ritter Christoph, unterrichtete Geographie 1b, 5., Leibesübungen 4., Werkerziehung, 1a, 1b, 2a, 2b.

23. Mag. Röser Arno, Prof., unterrichtete Geographie 6., 7., 8., Leibesübungen 1b, 3a, 3b, 7., Klassenvorstand der 7. Klasse, Kustos für Leibesübungen, Unverbindliche Übung Handball.

24. Mag. Schneider-Hofbauer Monika, Prof., unterrichtete Englisch 3b, 5., 6., Französisch 5., 7., Klassenvorstand der 3b.

25. Mag. Schöffthaler Hermann, Prof., Administrator, Bildungsberater, unterrichtete Biologie 4., Physik 3b, 4., 6., 7., Informatik 5b, Kustos für EDV, Unverbindliche Übung Informatik 3b (bis 23.4.1992).

26. Mag. Schupp Gisela, unterrichtete Wahlpflichtfach Italienisch 6.

27. Mag. Schwärzler Ulrike, unterrichtete Englisch 1a, 1b, ab 20.1.1992 Deutsch 1b, 3b.

28. Mag. Stockinger Markus, unterrichtete Geographie 2a, 2b, Leibesübungen 2b, 6., 8., Klassenvorstand 2b, Unverbindliche Übung Fußball.

29. Mag. Wirthensohn Andrea, unterrichtete Geschichte 3a und 3b.

30. Mag. Woschitz Manfred, unterrichtete Deutsch 1b, 3a bis 22.12.1991.

**3. An anderen Schulen unterrichtet:**

1. Mag. Beck Richard am BG Bregenz Blumenstraße

2. Mag. Feurstein Werner am BORG Egg

3. Knaus Eva an der Fachschule für wirtschaftliche Berufe, Institut St. Josef, Feldkirch

4. Mag. Koschar Franz an der BAKiP Feldkirch

5. Mag. Rauth Michael am BORG Dornbirn-Schoren

6. Mag. Woschitz Manfred an der HAK Bregenz

**4. Von anderen Schulen zugewiesene Lehrpersonen:**

1. Mag. Nagele Gunhild, Prof., unterrichtete Französisch 6a, Musikerziehung 1a, 1b, 2a, zugewiesen vom BORG Lauterach.

2. Mag. Olschbauer Wolfgang, unterrichtete evangelische Religion als Mehrklassenkurs, zugewiesen vom BG Bregenz Gallusstraße.

3. Mag. Podgornik Günther, unterrichtete Englisch 8., zugewiesen vom Technikum Vorarlberg.

4. Mag. Sepp Reinhard, unterrichtete Mathematik 2b, 4., 7., zugewiesen vom BRG/BORG Dornbirn-Schoren.

**Leitung des Collegiums S. Bernardi**

Regens P. Mag. Nivard Huber

**Präfekten**

6./7./8. Kl. Fr. Albin Printschler

4./5. Kl. P. Clemens Obwegeser

3b Franz-Michael Mayer

3a Markus Pircher

2a Willi Bauer

1b P. Dominicus Matt

1a Bernhard Küng

**Tagesheim**

Leiter des Übungs- und Freizeitbereichs: Hannes Moschinger

**Betreuer**

2b Markus Stockinger, Michael Flatz, Martin Reiner, Arno Röser

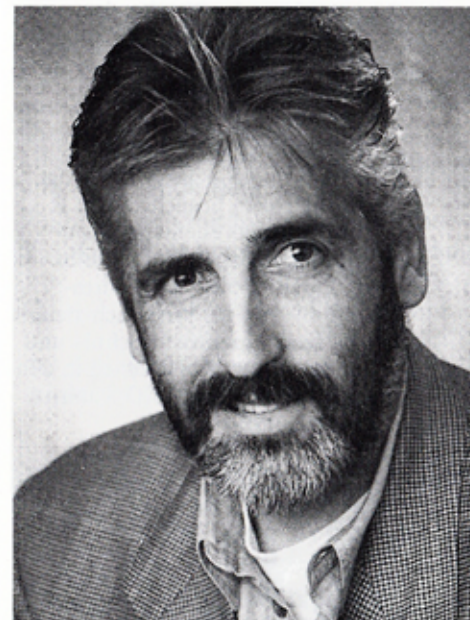
4. Hannes Moschinger, Christoph Ritter, Paul Christa, Hermann Schöffthaler

**Neuer Schularzt**

Dr. med. univ. Werner Kots, Jahrgang 1950, besuchte unser Gymnasium in den Jahren 1962-70. Nach Absolvierung des Präsenzdienstes begann er das Medizinstudium an der Universität Innsbruck, wo er 1978 promovierte. Seine Turnusausbildung zum Praktischen Arzt erhielt er an den Krankenhäusern Bregenz und Feldkirch.

Dr. Kots praktiziert seit 1982 in Bregenz-Vorkloster. Er ist verheiratet mit Elisabeth Dünser, Fotografin. Sie haben drei Kinder: Lukas, Magdalena und Johannes.

Im Jahr 1991 übernahm er die provisorische Vertretung von Dr. Albert Roder.



Dr. Werner Kots ist auch Verbandsarzt der Schwimmer von Vorarlberg, Bezirksärztervertreter der Prakt. Ärzte von Bregenz, Notarzt der hiesigen Rettungsabteilung und Mitglied des Sportärzteausschusses.

Wir haben in Werner Kots in diesem vergangenen Jahr einen engagierten und gewissenhaften Arzt kennengelernt. Die Leitung des Hauses, die Präfektenschaft und der Lehrkörper freuen sich auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit einem Arzt, dem die Gesundheit der Schüler derart am Herzen liegt.

**Chronik des Schuljahres 1991/92**

Im Schuljahr 1991/92 besuchten 21 Schüler das Schülerheim im Collegium S. Bernardi. Sie wohnten im Internat, wo sie auch am beaufsichtigten Studium und an der gestalteten Freizeit teilnahmen, sie waren aber an anderen Bregenzer Schulen eingeschrieben.

- 9./10. 9. Wiederholungsprüfungen
- 11. 9. Eröffnungskonferenz des Professorenkollegiums  
Selbstverständlich sind auch die Erzieher herzlich eingeladen.  
Erzieherkonferenz  
Eintreffen der internen Schüler
- 12. 9. Eröffnungsgottesdienst  
Schulbuchaktion

In sehr dankenswerter Weise hatte auch im heurigen Sommer Hr. Präf. Bernhard Küng in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Brunner alle Vorbereitungen getroffen und die ganze aufwendige und zeitraubende Arbeit der Schulbuchaktion auf sich genommen. Dank seines Einsatzes durften sich die ProfessorInnen darauf beschränken, die bereits gelieferten Bücher auszuteilen. Somit konnte bereits in den ersten Unterrichtsstunden der Betrieb unter Zuhilfenahme aller notwendigen Unterrichtsmittel aufgenommen werden. Ein Umstand, um den uns viele andere Schulen beneiden!

An dieser Stelle auch ein ganz herzlicher Dank an Hrn. Präf. Franz-Michael Mayer, den Betreiber des legendären „Hauslädeles“, vorm. „Kaufhaus Ambrosia“. Seit vielen Jahren sorgt er dafür, daß zu Beginn jedes Schuljahres alle anderen Unterrichtsbehelfe wie Hefte, Schreib- und Zeichenmaterialien im Hause zur Verfügung stehen. Regelmäßig opfert er während der beiden ersten Wochen seine freie Zeit, damit die Schüler aller Klassen jene Hefte und Unterrichtsmittel gesammelt abho-



- len können, die ihre Lehrer für ihr Fach vorschreiben.  
Das Engagement der beiden Erzieher ermöglicht von der ersten(!) Unterrichtsstunde an einen geordneten und fruchtbaren Unterricht. Vergelt's Gott!
13. 9. Unterrichtsbeginn  
19. 9. Ganztägiger Wandertag  
10. 10. Die 4., 5., 7. und 8. Klasse besuchten die schweizerische Forschungsausstellung „Heureka“ in Zürich.  
15. 10. Maturantenberatung im Landesbildungszentrum Schloß Hofen  
20. 10. Elternabend der 1a  
22. 10. Elternabend der 1b  
25. 10. Jour Fix  
Thema: Erzieherische Maßnahmen — „Strafen“  
29. 10. Vienna's English Theatre  
Die Schüler der 6.—8. Klasse besuchen im Gewerkschaftshaus die traditionelle Herbstvorführung des renommierten Wiener Theaters. Es wird das Stück „The Zoo Story“ von Edward Albee aufgeführt.  
30. 10. Exkursion der 6. Klasse zur Schattenburg in Feldkirch  
31. 10. Lehrerfortbildung im Schloß Maurach bei Birnau  
7. 11. Berufswahlvorbereitung für die Schüler der 4. Klasse  
Hanno Metzler von der „bifo“, Berufs- und Bildungsinformation Vorarlberg, referiert über Berufswahlmöglichkeiten, Berufschancen und -aussichten.  
12. 11. Wirtschaftskundliches Seminar der 8. Klasse  
15. 11. Käpplefest der Maturanten  
21. 11. Die 4. Kl. besucht die Berufsinformationsmesse bifo in Dornbirn.  
26./27.11. Im Rahmen der Personalvertretungswahlen werden auch die Vertrauenslehrer unserer Schule gewählt. Das Vertrauen erhielten: Prof. Markus Hämmerle, Prof. Ulrich Flatz und Prof. Monika Schneider-Hofbauer.

- Ersatzleute sind: Prof. Hannes Moschinger, Prof. Andreas Marte und Prof. Paul Christa.  
30. 11. Jubiläumsfeier „10 Jahre Pfadfinder in der Mehrerau“  
2. 12. Exkursion der 8. Klasse zur Vorarlberger Landesversicherung  
5. 12. Maturantenberatung  
8. 12. Die Sodalen und Altsodalen der Marianischen Kongregation treffen sich am Fest Mariä Empfängnis zum Festgottesdienst mit Weiheerneuerung in der Studentenkappelle.  
Anschließend wird im großen Speisesaal die Jahreshauptversammlung des Vereins der Freunde des Collegiums abgehalten.  
9. 12. Pädagogische Konferenz  
1. Elternsprechtag  
Kaffeetheke der Pfadfinder  
14./15.12. Die 4. und 5. Klasse sowie das Schülerheim besuchten mit P. Clemens das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen.  
21. 12. P. Direktor lädt zum Jahreschluß und als Weihnachtsfeier die KollegInnen aus Schule und Internat zum Abendessen in den Gasthof Gütle nach Dornbirn ein.



- 6.—11. 1. Schiwoche der 2b in Innerlartens  
13.—18. 1. Schiwoche der 5. Klasse in Lech  
21. 1. Wirtschaftsgeographisches Seminar der 7. Klasse in Batschuns

21. 1. Unter der fachkundigen, bewährten Leitung von Prof. Moschinger wird angesichts der günstigen Wettersituation auf dem Hartplatz im Hof wieder der traditionelle Eisplatz gebaut. Mit Begeisterung nehmen die Schüler dieses zusätzliche Angebot an. In Turnstunden und Freizeit ist er manchmal fast „überbelegt“ und „besetzt“.  
27.1.-1.2. Schiwoche der 3a in St. Anton am Arlberg  
6. 2. Semesterkonferenz  
7. 2. Preisjassen  
8. 2. Ende des 1. Semesters  
Zeugnisverteilung und Beginn der Semesterferien  
17. 2. Beginn der Klausurarbeiten im 2. Nebentermin  
21. 2. Tag der offenen Tür  
23.—28.3. Schiwoche der 2a in St. Anton am Arlberg  
30. 3.-4.4. Schiwoche der 3b in Serfaus  
25. 4. 8. Stiftungsfest der Mittelschulverbindung Augia Brigantina  
27. 4. Einkehrtag der Pfadfinder in Gwiggen  
4. 5. 2. Elternsprechtag  
4.—9. 5. Schriftliche Reifeprüfung  
Klausurarbeiten im Haupttermin 1992  
7. 5. Exkursion der 1. Klassen zum Alpenzoo nach Innsbruck  
Die 2. und 3. Klassen besuchen eine Aufführung des Vienna's English Theatre.  
25. 5. Firmeinkehrtag der 2a  
Zulassungskonferenz zur Reifeprüfung: Ein Kandidat mußte auf den 2. Nebentermin zurückgestellt werden.  
26. 5. Firmeinkehrtag der 2b  
28. 5. Christi Himmelfahrt  
P. Abt spendet den Zweitklässlern das Sakrament der Firmung.  
4. 6. Die 5. Klasse besucht mit Prof. Feurstein die Vorarlberger Nachrichten.

10. 6. Mündliche Reifeprüfung  
Unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Dr. Herbert Wehinger legen unsere Achtklässler die mündliche Matura ab.  
26. 6. Regenstag  
Auch im heurigen Jahr wird der traditionelle Festtag zu einem richtigen Fest unserer Schulgemeinschaft.  
Im Mittelpunkt steht P. Regens Dir. Nivard, dem zu Ehren dieser Tag gefeiert wird.  
Der Regenstag soll am Ende eines Schuljahres Ausdruck der Wertschätzung und Dankbarkeit gegenüber unserem Chef sein. Auch wenn es uns Schülern, Eltern, Erziehern und Lehrern während des Jahres selten bewußt wird, was P. Nivard fortwährend zu sein und zu leisten hat, soll er doch wenigstens einmal im Mittelpunkt stehen.



Regenstag 1991:  
P. Nivard als angehender Ballonfahrer



Kaum jemand sieht, was er jedem einzelnen an Arbeit abnimmt, wofür er zuständig ist und kompetent sein muß, für wen und was er nächste und letzte Instanz darzustellen hat — und welche Verantwortung auf seinen Schultern ruht. So kann dieser Tag am Ende eines Schuljahres nur eine kleine symbolische Geste für unser aller Dankeschön sein!

- 2. 7. Schlußkonferenz
- 3. 7. Wandertag
- 6. 7. Kollegenausflug
- 8. 7. Aufnahmeprüfungen für unsere zukünftigen Erstklässler
- 10. 7. Dankgottesdienst und Zeugnisverteilung

Markus Hämmerle

### Reifeprüfungen im Haupttermin 1991

#### Deutsch

Wählen Sie eines der drei Themen:

1. Problemarbeit (aktuell-politisch und allgemein)

In der Fernseh-Pressesendung wurde der Präsidentschaftskandidat der Grünen um Stellungnahme zu folgendem von Sir Karl Popper erhobenen Vorwurf gebeten:

„Wir leben in der bisher freiesten und gerechtesten Gesellschaft, und ich verstehe nicht, wie Leute (wie Jungk) der Jugend durch ihre Kritik den Lebensmut nehmen.“

Was meinte Sir Charles damit, wie wird Jungk darauf geantwortet haben und was ist Ihre Meinung zu diesem Problem?

2. Problemarbeit (philosophisch)

Interpretieren und diskutieren Sie:

„Auf die Füße kommt unsere Welt erst wieder, wenn sie sich beibringen läßt, daß ihr Heil nicht in Maßnahmen, sondern in neuen Gesinnungen besteht.“ (Albert Schweitzer)

3. Literarisches Thema

Klassisch — romantisch — realistisch, die drei „klassischen“ Möglichkeiten der Stoffbehandlung.

Diskutieren Sie diese Behauptung allgemein und untermauern Sie Ihre Ansicht durch Belege aus der Klassenlektüre!

#### Mathematik

1. In einem repräsentativen Sample einer „idealen“ Population herrscht bezüglich eines bestimmten Merkmals, das ausschließlich von den Allelen a (rezessiv) oder A (dominant) festgelegt und vererbt wird, folgende Genotypverteilung:

Genotyp AA: 1380 Individuen

Genotyp Aa: 120

Genotyp aa: 100

a) Zeigen Sie: Die Population befindet sich hinsichtlich des angesprochenen Merkmals nicht im Hardy-Weinberg'schen Gleichgewicht!

b) Wie lautet das HW-Gleichgewicht in diesem Modell?

c) Weisen Sie mit Hilfe der Wahrscheinlichkeitsrechnung nach, daß bereits in der ersten Nachkommengeneration das HW-Gleichgewicht erreicht wird und ab dieser Generation erhalten bleibt!

2. Eine Parabel dritter Ordnung:  $y = ax^3 + bx^2 + cx + d$  geht durch die Punkte P(3/16) und Q(-2/-4) und berührt an der Stelle  $x = -1$  die x-Achse.

Berechnen Sie Nullstellen, Extremwerte, Wendepunkt, Wendetangente und fertigen Sie eine Zeichnung an!

Berechnen Sie den Flächeninhalt,

a) zwischen x-Achse, Kurve und den Stellen der Extremwerte,

b) zwischen x-Achse, Kurve und den beiden Nullstellen!

3. Der Chevalier de Méré, ein erfolgreicher Verfasser von Anstandsbüchern und ein leidenschaftlicher Spieler, fuhr im Jahre 1652 mit Blaise Pascal nach Poitou. Auf dieser Reise wurden auch wahrscheinlichkeitstheoretische Fragen erörtert. Etwa die folgenden:

a) Wie groß sind die Wahrscheinlichkeiten bei viermaligem Würfeln mit einem Würfel

aa) im 1. Wurf eine 1, im 2. eine 2, im 3. eine 3 und im 4. eine 4,

ab) keine 6,

ac) genau zweimal 6,

ad) genau dreimal 6,

ae) höchstens zweimal 6 zu würfeln?

b) Erstellen Sie die Wahrscheinlichkeitsverteilung der Zufallsvariablen „Augensumme“ für das Würfeln mit zwei Würfeln und berechnen Sie ihren Mittelwert und die Standardabweichung!

c) Als ihm wegen seiner Spieleidenschaft der Bankrott drohte, wandte sich de Méré Jahre später wieder an Pascal und bat ihn um Hilfe. Im Hinblick auf zukünftige Einsätze sollten die Wahrscheinlichkeiten berechnet werden<sup>1</sup>,

ca) bei viermaligem Würfeln mit einem Würfel mindestens eine 6,

cb) bei 24maligem Würfeln mit 2 Würfeln mindestens eine Doppelsechs zu erhalten.

Berechnen Sie auch diese Wahrscheinlichkeiten!

4. Eine Spinnerei stellt Garne her, deren Reißfestigkeit normalverteilt ist. Die durchschnittliche Reißfestigkeit beträgt 1,8 RE bei einer Standardabweichung von 0,2 RE.

a) Wieviele Garne haben eine Reißfestigkeit von über 1,9 RE?

b) Bei wievielen Garnen liegt sie unter 1,4 RE?

c) Wieviele Garne haben eine Reißfestigkeit zwischen 1,5 und 2,1 RE?

d) Aus Erfahrung weiß man, daß Garne mit einer Reißfestigkeit von weniger als 1,5 RE von den Webereien abgelehnt werden. Sind unter diesem Aspekt die Garne der Konkurrenz mit einer mittleren Reißfestigkeit von 2,0 RE und der Standardabweichung 0,35 RE eine ernsthafte wirtschaftliche Gefahr?

#### Englisch

1. Summary

Write a summary of the introduction to the GAIA Atlas by Gerald Durrell (approx. 650 words) in your own words (200-250 words)!

All problems which threaten us — from famine to disease and war — can be traced back to

<sup>1</sup> Pascal konnte dem Chevalier behilflich sein, seine pekuniären Probleme wenigstens nicht durch unkluge Spielweise zu vergrößern. Der Mathematiker teilte aber abschließend seinem berühmten Kollegen Pierre de Fermat mit: „Der Ritter de Méré ist ein sehr kluger Mann, vermochte dies aber dennoch nicht zu errechnen, weil er kein Mathematiker ist, was, wie Sie selbst recht gut wissen, ein schwerwiegender Mangel ist.“

three causes: overpopulation, political stupidity and the waste of our world's resources. We are banning ourselves from this paradise, the Earth, and there is no second world where we could live.

If our „progress“ continues at this rate, then there'll be a catastrophe. We are destroying our planet. How will we react when in a hundred years' time our children read this book and they see that we were aware of the destruction of our inheritance but we didn't do anything against it.

We all know people who store 'useful' things in their attics. The world is our attic and we should preserve what might come in useful one day.

Our planet is still rich. If we live with it, then future generations will have a share of this wealth, too.

2. Answer the following comprehension questions:

a) What does Durrell want to say when he compares us to the Gaderine Swine?

b) What does it mean when he says „The world is our attic ..“

c) He believes we should live „with nature and not outside it“. Give examples for both, i. e. when do people live with nature, when do they live outside it?

d) Explain the simile in the last line: „... we find ourselves breeding like a mass of greenfly on a cinder.“

3. An open letter to Gerald Durrell:

Having read Durrell's introduction to the GAIA Atlas, write an open letter to him. What do you think about his evaluation of our situation? What are, for you, the major problems that mankind faces? Any solutions?

#### Latin

Tacitus. Germania, cap. 19f.

Der Text aus der Tacitusmonographie „De origine et situ Germanorum“ behandelt den Bereich Heirat und Ehe bei den Germanen. Entsprechend der Intention des Gesamtwerks versucht Tacitus auch hier seinen Landsleuten zu zeigen, wie selbst im Vergleich zu diesem Volk, das bei den Römern als barbarisch galt, die Sitten bei den Römern verkommen waren.



Zusatzfragen:

1. Was will Tacitus seinen römischen Landsleuten mit dieser Abhandlung über die Ehe bei den Germanen sagen?
2. Nennen Sie verschiedene Formen der Ehe bei den Römern.
3. Warum ist das Gesamtwerk des Tacitus aus historischer Sicht relativ glaubwürdig?

**Französisch**

1. Vivre en banlieue — paradis pour les uns, cauchemar pour les autres.

Expliquez cette phrase en parlant des avantages mais aussi des problèmes de la vie en banlieue.

2. La publicité est un facteur essentiel dans notre société. Parlez des moyens dont elle se sert et expliquez comment elle peut influencer les consommateurs.

3. Quels sont selon vous les points communs et les différences entre le petit prince et les enfants d'aujourd'hui?

Statistik 1991/92

Klasse	1a	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6	7	8	Summe
<b>1. Schülerzahlen</b>												
zu Beginn	24	32	26	26	31	23	26	18	21	17	9	253
ausgetreten	3	1	-	-	1	2	-	-	2	-	-	9
eingetreten	-	-	-	-	-	1	-	-	1	-	-	2
Summe	21	31	26	26	30	22	26	18	20	17	9	246
<b>2. Schülerstatus zum Ende des Schuljahres</b>												
Intern	21	-	26	-	30	-	11	12	16	10	2	128
Tagesheim	-	31	-	26	-	22	12	5	4	5	5	110
Extern	-	-	-	-	-	-	3	1	-	2	2	8
Summe	21	31	26	26	30	22	26	18	20	17	9	246
<b>3. Geburtsland</b>												
Vorarlberg	16	28	19	25	20	19	20	14	11	11	7	190
Tirol	1	-	-	-	1	-	2	2	3	3	-	12
andere Bundesländer	-	1	3	1	1	1	1	-	3	2	-	12
BRD	-	2	2	-	-	1	-	2	2	1	-	10
Liechtenstein	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	2
Schweiz	4	-	2	-	7	-	3	-	1	-	2	19
Südafrika	-	-	1	1	-	1	-	-	-	-	-	1
Summe	21	31	26	26	30	22	26	18	20	17	9	246
<b>4. Wohnort der Erziehungsberechtigten (für Vorarlberg nach Bezirken aufgeschlüsselt)</b>												
Bregenz	3	20	4	25	6	21	15	8	6	7	7	122
Bludenz	2	-	6	-	2	-	2	4	4	2	-	22
Dornbirn	5	10	6	1	4	1	3	-	2	2	-	34
Feldkirch	3	-	6	-	6	-	2	-	1	2	-	20
Tirol	2	-	1	-	1	-	2	3	4	3	-	16
Salzburg	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
BRD	-	1	1	-	-	-	-	1	1	1	-	5
Liechtenstein	4	-	2	-	11	-	2	2	1	-	2	24
Schweiz	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Summe	21	31	26	26	30	22	26	18	20	17	9	246
<b>5. Bekenntnis</b>												
Röm.kath.	19	30	25	24	29	21	25	17	20	16	8	233
Evangelisch	1	-	1	1	1	-	-	1	-	1	-	6
Hinduistisch	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Islam	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Ohne Bek.	-	-	-	1	-	1	1	-	-	-	1	4
Summe	21	31	26	26	30	22	26	18	20	17	9	246



Klasse	1a	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6	7	8	Summe
<b>6. Staatsbürgerschaft</b>												
Österreich	16	29	22	26	21	22	24	15	18	16	7	215
BRD	1		2					1	1	1		6
Liechtenstein	3		2		6		1	2	1		1	16
Großbritann.	-										1	1
Italien	-				1							1
Schweiz	1	1			2		1					5
Türkei	-	1										1
	21	31	26	26	30	22	26	18	20	17	9	246
<b>7. Geburtsjahrgänge</b>												
1981	7	17	-	-	-	-	-	-	-	-	-	24
1980	9	13	10	11	-	-	-	-	-	-	-	43
1979	4	1	7	14	11	6	-	-	-	-	-	43
1978	1	-	7	1	9	14	4	-	-	-	-	36
1977	-	-	2	-	9	2	18	6	-	-	-	37
1976	-	-	-	-	1	-	3	8	5	-	-	17
1975	-	-	-	-	-	-	1	4	6	5	-	16
1974	-	-	-	-	-	-	-	-	6	9	4	19
1973	-	-	-	-	-	-	-	-	3	1	4	8
1972	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	1	3
	21	31	26	26	30	22	26	18	20	17	9	246

**8. Ergebnisse der Reifeprüfung im Haupttermin 1991/92**

Die Zulassung erhielten	9 Kandidaten
Ausgezeichneter Erfolg	-
Guter Erfolg	-
Reif	6 Kandidaten
Nicht reif	3 Kandidaten

**9. Nachtrag der Schulerfolge aus dem Schuljahr 1990/91**

Klasse	1	2	3	4	5	6	7	8	Summe
Schülerzahl	46	53	27	35	23	19	9	14	226
Sehr gut geeignet zum Aufsteigen berechtigt	11	11	1	8	1	1	-	1	34
nicht berechtigt	27	37	15	14	10	8	8	11	130
nicht voll klassifiziert	1	-	-	3	3	-	-	-	7
Wiederholungsprüfungen	1	-	1	-	-	2	-	-	4
Wiederholungsprüfungen bestanden	6	5	10	10	9	8	1	2	51
Wiederholungsprüfungen nicht bestanden	4	2	6	-	4	5	1	1	23
Wiederholungsprüfungen nicht angetreten	1	1	3	3	3	1	-	-	12
	1	2	1	7	2	2	-	1	16

## Schülerverzeichnis

- während des Jahres ausgetretene, + während des Schuljahres neu eingetretene Schüler. Ein Stern bedeutet ausgezeichneten Erfolg, o = ORG. Die Ortsangaben bedeuten: Geburtsort, Wohnort. Die Klassenbesten sind unterstrichen.



**1a-Klasse: 21 Schüler**

Beck Michael *	Zams	Triesen
<u>Bolter Emanuel</u> *	Feldkirch	Koblach
Fiel Stefan -	Feldkirch	Feldkirch
Friesenegger Robert -	Feldkirch	Eschen
Getzner Florian	Bludenz	Bludenz
Gindl Michael	Bludenz	Bludenz
Glatzle Christian *	Dornbirn	Dornbirn
<u>Goll Gee Johannes</u> *	Feldkirch	Höchst
Haas Thomas *	Chur	Vaduz
Hansen Christoph *	Altstätten	St. Margrethen
Herweg Florian	Schrus	Flirsch
Kousek Martin	Feldkirch	Feldkirch
Kovacs Alexander	Feldkirch	Salez/CH
Moosleithner Stephan *	Chur	Vaduz
Peintner Markus *	Lustenau	Lustenau
Ratz Thomas	Feldkirch	Koblach
Salwan Arjun	Dornbirn	Dornbirn
Schmid Wolfgang	Bregenz	Gaissau
Schöller Daniel	Bludenz	St. Anton a.A.
Stefaner Alexander *	Bregenz	Dornbirn
Trittinger Sebastian	Hohenems	Dornbirn
Walser Andreas	Grabs	Vaduz
Zangerl Daniel -	Zams	Flirsch





**1b-Klasse: 31 Schüler**

Amann Thomas	Bregenz	Bregenz
Bassoy Cem Savas	Düsseldorf	Bregenz
Blum Daniel Johannes	Bregenz	Lustenau
Erath Christoph	Bregenz	Lochau
Fink Andreas	Bregenz	Hard
Fritz Christian -	Bregenz	Bregenz
Frener Daniel	Bregenz	Bregenz
Freuis Benjamin	Bregenz	Lochau
Freuis Sebastian	Bregenz	Bregenz
Grabher Harald	Lustenau	Lustenau
Hefel Patrick	Bregenz	Bregenz
Hochenburger Gerhard	Bregenz	Bregenz
Hochenburger Markus	Bregenz	Bregenz
Hofer Simon *	Bregenz	Lustenau
Huber Sven Arnold	Bregenz	Hard
Jenny Alexander	Bregenz	Bregenz
König Rainer	Bregenz	Lustenau
Lohs Julian	Bregenz	Bregenz
Kots Lukas *	Bregenz	Bregenz
Maccani Jürgen	Bregenz	Dornbirn
Macher Daniel	Bregenz	Bregenz
Maksymowicz Clemens	Lustenau	Lustenau
Marugg Johannes	Bregenz	Bregenz
Öhe Simon *	Feldkirch	Hohenems
Ortner Christoph	Bregenz	Bregenz
Reiter Martin	Bregenz	Bregenz
Roiko Florian	Wien	Lindau/Bodolz
Scharax Alexander	München	Lauterach
Schneider Timo	Feldkirch	Lustenau
Schnetzer Florian	Bregenz	Bregenz
Wachter Michael	Feldkirch	Lustenau
Wolf Helmut	Hohenems	Dornbirn



**2a-Klasse: 26 Schüler**

Bildstein Markus	Hohenems	Dornbirn
Bitschnau Christian	Feldkirch	Bludenz
Brunner Roger	Bregenz	Gaissau
Dirlewanger Fridolin	Ravensburg	Ravensburg
Döry Sandor	Wien	Sulz
Dolischka Erich Michael	Feldkirch	Frastanz
Finder Peter	Klagenfurt	Bludesch
Fink Marcel	Bludenz	Bludenz
Fulterer Christoph *	Feldkirch	Feldkirch
Habicher Markus	Weilheim	St. Anton a.A.
Hafner Lucas	Wien	Weiler
Jäger Oswald *	Au	Warth
Kaufmann Rene	Chur	Schaan
Kerschbaumsteiner Manuel	Bludenz	Bludenz
Lutz Stefan	Hohenems	Dornbirn
Moritsch Thomas	Bregenz	Hard
Morscher Björn	Feldkirch	Rankweil
Rühl Michael	Lustenau	Lustenau
Schertler Mike *	Bregenz	Schwarzach
Sonderegger Angelo *	Bludenz	Braz
Sonntag Josef	Dornbirn	Dornbirn
Stefaner Philipp	Bregenz	Dornbirn
Tschabrun Christian	Feldkirch	Bludenz
Wielath Patrick *	Feldkirch	Viktorsberg
Wohlwend Günther *	Chur	Nendeln
Zimmermann Manuel	Bregenz	Hohenweiler





**2b-Klasse: 26 Schüler**

Brunner Bernd	Bregenz	Höchst
Fazal Daniel *	Bregenz	Lustenau
Feistenauer Philipp	Bregenz	Höchst
Gmeinder Christoph	Bregenz	Bregenz
Hannesschläger Thomas	Bregenz	Höchst
Kasimir Stephan	Bregenz	Bregenz
Klobassa Felix	Bregenz	Bregenz
Mach Ulrich	Bregenz	Bregenz
Marugg Andreas	Bregenz	Bregenz
Mattei Fabio	Bregenz	Höchst
Mischi Wolfgang *	Lauterach	Lauterach
Mitteregger David	Bregenz	Höchst
Ornik Christian	Bregenz	Hard
Perl-Wippel Michael	Wagna	Gaissau
Piskaty Georg	Bregenz	Bregenz
Rüf Matthias	Bregenz	Bregenz
Schmid Matthias Karl	Hohenems	Hohenems
Schmidinger Martin *	Dornbirn	Gaissau
Schneider Michael	Lustenau	Höchst
Schwärzler Stephan	Feldkirch	Hard
Übelhör Stefan	Lustenau	Höchst
Voitle Michael Stephan	Bregenz	Hard
Walt Georg	Bregenz	Bregenz
Weh Marcel	Bregenz	Fußach
Winder Bernhard	Bregenz	Wolfurt
Witschuinig Matthias	Bregenz	Bregenz



**3a-Klasse: 30 Schüler**

Außerlechner Stefan	Bludenz	Bludenz
Batlogg Alexander	Feldkirch	Eschen
Berka Jan Sebastian	Dornbirn	Lustenau
Biedermann Marco	Ruggell	Ruggell
Drechsel Andre	Bregenz	Dornbirn
Dressel Andreas	Dornbirn	Dornbirn
Ellensohn Jürgen	Feldkirch	Feldkirch
Fels Andreas	Feldkirch	Feldkirch
Fosser Claudio *	Walenstadt	Triesen
Fusco Lorenzo	Grabs	Vaduz
Goll Kevin *	Feldkirch	Höchst
Habicher Manuel *	Innsbruck	St. Anton a.A.
Hasler Fabian	Vaduz	Vaduz
Keicher Philipp	Chur	Ruggell
Keicher Richard	Chur	Ruggell
Koller Lafayette	Feldkirch	Feldkirch
Lässer Marc	Feldkirch	Klaus
Löw Timo *	Bregenz	Riezlern
Marogg Mario	Grabs	Vaduz
Matzhold Bernd *	Dornbirn	Bregenz
Nußbaumer Simon -	Feldkirch	Mäder
Ospelt Andreas	Altstätten	Vaduz
Otten Victor Christian	Bregenz	Hohenems
Pfatschbacher Martin	Feldkirch	Eschen
Reiter Martin	Bregenz	Lauterach
Schneider Patrick	Dornbirn	Dornbirn
Schönbauer Gerwin	Bregenz	Bregenz
Walser Marcel	Bregenz	Höchst
Walser Ruben	Chur	Vaduz
Widemschek Mark	Feldkirch	Fraxern
Zöch Wolfgang	Bregenz	Thüringerberg





3b-Klasse, 22 Schüler

Bachinger Stefan  
 Bleil Simon -  
 Blum Gerhard \*  
 Böckle Markus  
 Bösch Christian  
 Delladio Daniel  
 Feurstein Oliver  
 Fink Kaspar Pius +  
 Gorbach Martin  
 Jochum Markus  
 Lechleitner Martin -  
 Mountifield Antony  
 Piringer Paul  
 Rasser Thomas  
 Ruck Christoph  
 Schmidle Martin  
 Schneider Marcel  
 Schneider Markus  
 Schöps Daniel  
 Starck Peter  
 Staudinger Martin \*  
Stecher Christoph \*  
 Wolff Jürgen  
 Wolff Roman

Bregenz  
 Linz  
 Hohenems  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Lindau  
 St.Gallen  
 Kapstadt  
 Wien  
 Bregenz  
 Feldkirch  
 Bregenz  
 Lustenau  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz

Bregenz  
 Bregenz  
 Höchst  
 Bregenz  
 Hard  
 Hard  
 Hard  
 Bregenz  
 Hörbranz  
 Hörbranz  
 Hard  
 Bregenz  
 Fußach  
 Höchst  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Höchst  
 Höchst  
 Lustenau  
 Kennelbach  
 Hard  
 Lingenu  
 Hard  
 Hard



4. Klasse: 26 Schüler

Bichay Alexander  
 Brunner Patrick  
 Ebner Karl-Martin  
 Frischmann Christian  
 Gschliesser Alexander  
 Haas Daniel  
 Hämmerle Christian  
 Haid Björn  
 Heidegger Thomas  
 Hutter Matthias  
 Kaufmann Philipp  
 Kräutler Christian  
 Meraner Daniel  
 Mühlwanger David  
 Neuberger Florian  
Peter Andreas \*  
 Rainer Philipp  
 Rauch Lukas  
 Sapper Dieter  
 Schneider Vincent  
 Stemberger Philip  
 Vogel Patrick  
 Waldburg-Zeil Maximilian  
 Waltl Philipp  
Wieser Christian \*  
 Wolfinger Thomas

Bludenz  
 Bregenz  
 Zams  
 Innsbruck  
 Bregenz  
 Chur  
 Lustenau  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Schruns  
 Bregenz  
 Feldkirch  
 Bregenz  
 Waidhofen/Ybbs  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 St. Gallen  
 Dornbirn  
 Dornbirn  
 Grabs

Bludenz  
 Gaissau  
 St.Anton a.A.  
 Reutte  
 Bregenz  
 Vaduz  
 Hohenems  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Schruns  
 Schwarzach  
 Götzis  
 Bregenz  
 Feldkirch  
 Bregenz  
 Hard  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Höchst  
 Bregenz  
 Schwarzach  
 Hohenems  
 Bregenz  
 Dornbirn  
 Vaduz





**5. Klasse: 18 Schüler**

Bösch Alexander *	Bregenz	Höchst
Fitz Alexander	Bregenz	Bregenz
Frischmann Günther	Innsbruck	Reutte
Ganahl Sebastian	Bludenz	Schruns
Ganthaler Michael	Au	Au
Gantner Martin	Feldkirch	Schellenberg
Haupt Jürgen	Schruns	Schruns
Hoch Gregor	Bregenz	Lech
Hollenstein Bernd *	Bregenz	Höchst
Kathrein Bernhard *	Mathon/T.	Mathon
Kurz David *	Bludenz	St. Anton a.A.
Mutschler Anton	Dornbirn	Lauterach
Pitschieler Martin	Bregenz	Bregenz
Rauter Marc	Lindau	Lindau
Stüttler Manuel	Ulm	Bregenz
Wachter Markus	Bludenz	Bludenz
Wiesenegger Thomas	Bregenz	Bregenz
Wilhelm Nikolaus	Feldkirch	Vaduz



**6. Klasse: 20 Schüler**

Alge Rudolf o	Innsbruck	Wolfurt
Baumgartner Marco	Dornbirn	Dornbirn
Bechter Christian	Bregenz	Sibratsgfall
Bichay Philipp o	Feldkirch	Bludenz
Burtscher Matthias	Bregenz	Bregenz
Ganahl Marcus o	Bludenz	Bludenz
Grabher Jürgen o	Feldkirch	Frastanz
Haselgruber Andreas	Linz	Innsbruck
Hofer Thomas o	Salzburg	Großgmain
Huf Andreas Johannes +o	Kempten	Kempten
Jehle Martin *	Chur	Schaan
Kraxner Marco o	Bludenz	Bludenz
Mätzler Christian o	Bregenz	Andelsbuch
Preßlmayr Jürgen	Feldkirch	Lustenau
Rauch Matthias o	Innsbruck	Kufstein
Schermer Magnus	Böblingen	Lochau
Schneider Philipp	Alberschwende	Alberschwende
Schwille Alexander -o	Wien	Lustenau
Tiefenbacher Philipp	Bregenz	Fußach
Tommasi Thomas o	Wien	Innsbruck
Wallnöfer Peter o	Lustenau	Rankweil
Wetscher Bernhard o	Kufstein	Ebbs





**7. Klasse: 17 Schüler**

Frischmann Alexander o  
 Grabher Bernd  
 Gschwentner Rochus o  
Hofreiter Christian \*  
 Jochum Ingmar  
 Jochum Stefan  
 Kremmel Maximilian o  
 Lang Peter o  
 Murnig Patrick o  
 Preuss Philipp  
 Rhomberg Nikolaus o  
 Scheuhammer Erwin o  
 Schlegel Christof o  
Vonbank Karl \* o  
 Weber Philipp  
 Zimanky Carl  
 Zimmermann Alexander o

Innsbruck  
 Lustenau  
 Schwaz  
 Innsbruck  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Hohenems  
 Lauterach  
 Salzburg  
 Dornbirn  
 Feldkirch  
 Graz  
 Dornbirn  
 Bludenz  
 Bregenz  
 Überlingen  
 Bludenz

Reutte  
 Lustenau  
 Wörgl  
 Hall  
 Höchst  
 Höchst  
 Hongkong  
 Bregenz  
 Fußbach  
 Lochau  
 Lech a.A.  
 Schlins  
 Bregenz  
 Innerbraz  
 Hard  
 Owingen  
 Göfis



**8. Klasse: 9 Schüler**

Achatz Roland  
 Clare Richard  
 Dünser Andreas  
Gantner Matthias  
 Lang Stefan  
 Meusburger Simon  
 Paiser Christian  
 Schneider Jürgen  
 Sieber Christoph

Dornbirn  
 Chur  
 Bregenz  
 Chur  
 Lustenau  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Bregenz  
 Dornbirn

Bregenz  
 Balzers  
 Bregenz  
 Vaduz  
 Hard  
 Bregenz  
 Lochau  
 Höchst  
 Höchst